

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
"Tagblatt-Haus".

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Abrechnung. M. 3.- vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausländische Buchhandlungen. — Bezugs-Veränderungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zentraldruckerei, in Mainz die Druckerei in allen Teilen der Stadt; in Koblenz die Druckerei in Koblenz und in den benachbarten Orten und in Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für lokale Werbeflächen; 2 Pfl. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ausserordentlicher Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf, Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt II 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 5. Juni 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 257. • 62. Jahrgang.

Die Wochenhilfe nach der Reichsversicherungsordnung.

Der Landtagsabgeordnete Dr. Mugdan, der bekanntlich als früherer Reichstagsabgeordneter an dem Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung ganz besonders lebhaft beteiligt war, verbreitet sich in der neuen Nummer der „Sozialen Praxis“ über die Frage der Wochenhilfe, wie sie sich nach der Reichsversicherungsordnung gestaltet.

Mugdan entwickelt zunächst die Bestimmungen, wie sie in den früher geltenden Gesetzen enthalten waren, und führt dann fort: „Nachdem durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 in Betrieben, in denen in der Regel mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden, die Beschäftigung der Arbeiterinnen vor und nach ihrer Niederkunft im ganzen auf 8 Wochen unterlagt ist, mußte auch die Dauer der Wöchnerinnenunterstützung in der Krankenversicherung verlängert werden. Nach dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung sollten deshalb Wöchnerinnen, die im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens 6 Monate hindurch auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse gegen Krankheit versichert gewesen sind, ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes für acht Wochen erhalten, von denen mindestens 6 auf die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen. Diese eine Erhöhung des Wöchnerinnenschutzes bedeutende Vorschrift ist auch Gesetz geworden; aber während sie nach dem Regierungsentwurf für Mitglieder aller Krankenkassen gelten sollte, gilt sie infolge eines Beschlusses des Reichstags nicht für alle Mitglieder der Landfrankenkassen. In der zweiten Lesung der Reichsversicherungsordnung wurde beantragt und leider angenommen, daß für Mitglieder der Landfrankenkassen, die nicht der Gewerbeordnung unterstehen, die Zahlung die Dauer des Wochengeldbezuges auf mindestens 4 und höchstens 8 Wochen bestimmt. Die hierdurch für den Wochengeldbesitzer herbeigeführte Ausnahmestellung der Landarbeiterinnen und Dienstmädchen — das sind wohl hier die zahlreichsten Personenzweige — ist aus medizinischen und sozialpolitischen Gründen sehr zu bedauern und sie widerspricht auch den Ansichten des Bundesrats, da die Begründung der Reichsversicherungsordnung es ausdrücklich auspricht, daß die zeitliche Ausdehnung des Wochengeldbezuges auf 8 Wochen allgemein stattfinden müsse, da es unbillig sei, die nichtgewerblichen Arbeiterinnen schlechter zu stellen, obwohl sie Mitglieder der gleichen Krankenkasse sein könnten und die gleichen Beiträge zahlen müßten.“

Mugdan bezeichnet aber trotzdem die Bestimmung der Reichsversicherungsordnung über den Wochengeldbezug bei den Landfrankenkassen als einen großen Fortschritt gegenüber dem Zustande vor jenem Gesetz. Nach dem Krankenversicherungsgesetz hatten nämlich die Gemeindefrankenversicherungen nicht die Berechtigung, den vielen Tausenden bei ihnen versicherten weiblichen Personen auch nur die geringste Wöchnerinnenunterstützung zu gewähren, so daß diese Personen, zumeist Landarbeiterinnen und Dienstmädchen, doch durch die Reichsversicherungsordnung weit besser gestellt werden. Die Leistung des Wochengeldes ist, wie Mugdan weiter darlegt, die einzige Unterstützung, welche die Krankenkassen den Wöchnerinnen gewähren müssen. Alle übrigen Unterstützungen sind fakultative Leistungen der Krankenkassen und bedürfen zu ihrer Gewährung zumeist einer Satzungsbestimmung. Es kann auf diese Weise u. a. Gebarmendendienst und ärztliche Geburtshilfe zugebilligt werden; ferner kann den Wöchnerinnen ein Stillingeld bis zur Höhe des halben Krankengeldes und bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft zugestanden werden. Es wird sich erst im nächsten Jahre übersehen lassen, wie weit die Krankenkassen von dieser an sich wünschenswerten Satzungsbestimmung Gebrauch machen werden. Mugdan bedauert sehr, daß nur wenige Krankenkassen bisher ein Stillingeld gegeben haben; er bedauert dies in einer Zeit des Geburtenrückganges, wo alles getan werden müsse, um die Kindersterblichkeit zu vermindern. Die Stillingelder würden viele junge Mütter in den Stand setzen, ihrer vornehmsten mütterlichen Pflicht sich zu widmen und der gewerblichen Tätigkeit für diese Zeit zu entgehen. Mugdan macht ferner darauf aufmerksam, daß die Kassensatzungen auch den versicherungsfreien Ehefrauen der Versicherten alle Leistungen der Wochenbeihilfe gewähren können. Aber auch von dieser Bestimmung scheinen die Kassen nur sehr wenig Gebrauch zu machen. Nicht alle Kassenverwaltungen, auch nicht alle Versicherten, selbst nicht alle weiblichen Versicherten, sind einsichtig genug, um zu erkennen, daß ein genügender Mutter- und Säuglingschutz eine Beitragsverhöhung lohnt. Abgeordneter Dr. Mugdan hat vollkommen recht, wenn er ausführt, ein ausreichender Mutter- und Säuglingschutz liege im allgemeinen Interesse und er sichere am besten die Zukunft unseres Vaterlandes; deshalb sollten Staat und Gemeinde nicht davor zurückschrecken, den Krankenkassen für Einrichtung eines solchen ausgedehnten Mutter- und Säuglingschutzes aus ihren Mitteln einen Zuschuß zu geben. Das wäre ein hoffnungsvoller Weg zur Steuererleichterung und zur Verminderung der Armenlasten.

Politische Übersicht.

Noch einmal die Sitzengebliebenen.

Auch der revisionistische Reichstagsabgeordnete Edmund Fischer ist ein Gegner der sozialdemokratischen Demonstration des Sitzengebliebenen beim Kaiserhoch. Er läßt sich in den „Sozialistischen Monatsheften“, ähnlich wie Abgeordneter Heine, wie folgt aus: „Durch Demonstrationen, wie durch das Sitzengebliebenen beim Kaiserhoch im Reichstag, ändert die Sozialdemokratie nichts an der Macht oder an der Dauer der monarchischen Form. Solche Kundgebungen wirken nicht einmal agitatorisch, mit der Zeit werden sie langweilig und wirken dann lächerlich. Jedenfalls aber bilden die Szenen vor dem Verkehr mit dem durch die Verfassung bestimmten Präsidium des Reichs und die zwecklosen Demonstrationen gegen den Monarchen ein großes Hindernis für die Ritorbeit an der staatlichen Verfassung, somit auch für ein Zusammenarbeiten mit den liberalen Parteien und für die Reformierung der Staatsmaschine in demokratischer Richtung. . . . Eine solche Kundgebung könnte nur einen Sinn haben, wenn die Sozialdemokratie die Absicht hätte, augenblicklich oder in nächster Zeit eine Aktion für die Befreiung der Monarchie zu unternehmen. Daran denkt selbstverständlich kein Mensch in der Sozialdemokratie, denn das wäre ja Wahnsinn.“ — Abg. Fischer erinnert daran, daß auf den sozialdemokratischen Parteitag auch bürgerliche Journalisten ausstehen, wenn am Schluß stehend die Arbeitermassen gefangen wird: „Diese Journalisten sind keineswegs Gäste des Parteitages, sondern gehören zu ihm, wie die Journalisten zum Parlament gehören. Sie betrachten das Ausstehen als eine Sache des Anstandes, und anders würde es auch im Volke nicht aufgefaßt werden, wenn die Sozialdemokraten im Reichstag sich beim Kaiserhoch ebenso benähmen.“ — Auch gegen diese Ausführungen wird sich vernünftigerweise kaum etwas einwenden lassen, aber die Köpfe der orthodoxen Sozialdemokratie sind eben anders konstruiert wie die anderer Leute, und so werden auch solche Ausführungen vermutlich bei der Sozialdemokratie nicht ohne weiteres auf fruchtbaren Boden fallen.

Gänzlich unpolitisch.

O Berlin, 4. Juni.

Im Bochumer Prozeß gegen den Alten Bergarbeiterverband haben die Herren Huß und Genossen versichert, der Verband sei politisch neutral und habe keinerlei Beziehungen zur Sozialdemokratie. Wenn Reichstagswahlen stattfänden, so prüfe der Verband nur, wer von den Kandidaten die besonderen Interessen der Bergarbeiter am besten vertritt. Diese Aussage hat allgemeines Kopfschütteln erregt und ruft jetzt nachträglich eine Erörterung in der Presse hervor. Es wird an den Beschluß des Mannheimer Parteitages von 1908 erinnert. „Um bei Aktionen“, so heißt es in der Entschließung, „die die Interessen der Gewerkschaften und der Partei gleichmäßig berühren, ein einseitiges Vorgehen herbeizuführen, sollen die Zentralleitungen der

Zum Aufgang der Rehbockbirsch.

Mit dem 1. Juni ging, wo es nicht schon früher geschah, die Jagd auf den Rehbock wieder auf. Die verlängerte Schonzeit ist ihm wohl zu gönnen, in jedem Jahre. Ist es doch immer nur eine kurze Frist vom Ausgang des Winters, der so oft noch einen Nachwinter im Gefolge hat, bis zum Frühling. Freilich, im Waldland schießen die französischen Chasseurs, in deren Hände leider eine kurzfristige Finanzvollmacht die meisten und besten Jagdreviere gelangen ließ, die Engerlingböcke schon vom 1. April ab, und ihre Landsleute in belle France, wo es Rehe wohl nur noch in Parks gibt, lassen sich die Delikatessenspeise gratis zugabe der Engerlinge wohl schmecken. Die deutschen Weidmänner in Baden fallen dazu die Faust in ahnmächtigen Joren; der Bund deutscher Jäger in Baden, welcher sich das Ziel gesetzt hat, die früheren herrlichen Wildstände der Heimat vor dem Vandalismus der Ausländer zu schützen, richtet eine Eingabe nach der anderen an die Regierung, verweist öffentlich auf die große militärische Gefahr, welche in der ständigen Anwesenheit zahlreicher französischer Offiziere liegt, die als Jagdgäste jeden Weg und Steg in den Grenzbezirken auskundschaffen. Es bleibt alles beim alten; wie anders würden die Franzosen in gleichem Falle verfahren?

Das Recht zu der vielumstrittenen Verlängerung der Schonzeit ist den Bezirksausschüssen aus guten Gründen einräumt, die wir alle kennen und anerkennen: Zeitliche Gründe haben den Ausschlag bei Entschluß der Frage der Schonzeit gegeben. Die Bezirksausschüsse nahmen ihre Pflichten ernst, die Herren Jäger, ein bißchen unter ihre Hut, stellten sie sozusagen ein wenig unter Aufsicht, damit — nun damit der Rehbock ein wenig mehr werden sollten! Denn wenn sie diese Ansicht nicht gehabt hätten, könnte ja die Wahl ebenso gut auf den 16. anstatt auf den 30. Mai fallen. Man wende nicht ein, unser jagendes Publikum sei zeit und bedürfe keiner Bevormundung. Die große Masse ist sogar noch sehr unzeit und bedarf auf absehbare Zeiten auch fernerehin dringend der starken Hand. Hat man etwa die Waffenmode bezogen, welche die bedingungsweise Freigabe der Rehkühe zur Folge hatte? Wer Zeuge jener Jagdverwüstung gewesen

ist, die unsere Rehkühe binnen kürzester Frist an den Rand des Verderbens brachte, der kann von irgendwelcher in den breiten Schichten des jagenden Publikums herrschenden Einsicht nicht sprechen. Jenes Armutszeugnis, welches sich seinerzeit die große Masse des jagenden Publikums beim Abschluß mit der größten Unbedachtlichkeit ausstellte, ist heute noch nicht vergessen, und daher haben die Bezirksausschüsse nicht nur das Recht, sondern direkt die moralische Pflicht, so lange wie irgend möglich schmerzhaft ihre Hand über die Rehkühe zu strecken. Sicher ist freilich, daß sie für dieses rationelle Bestreben meistens Un dank ernten und daß immer wieder der Versuch unternommen werden wird, die einmal gefällte Entscheidung auf irgend eine Art rückgängig zu machen.

So leicht wie früher in der ersten Maiwoche, wo das Rehwild, heruntergekommen durch den harten Winter, kaum sich Zeit nehmend, im Rande der Dichtung erst zu sichern, schon am Nachmittag in Sprüngen flüchtig auf die Wiesen kam, um begierig das eben sprossende junge Gras zu fressen, weil der hungernde Magen sich nicht länger beschwichtigen ließ, in den Niederstangen aber kein grünes Blatt oder Holm zu finden war, so leicht geht die Sache diesmal nicht; das haben wir neulich schon in Revieren zu spüren bekommen, wo die Vojag zu Pfingsten aufging und mit dem Abschluß nicht geögert werden durfte, der lieben Nachbarn wegen. Die Jagd ist jezt, noch vierzehn Tage später, noch bedeutend schwieriger, vor allem, was die „guten“, die alten und starken Böde anlangt. Das ist ja auch der Zweck der Übung, deshalb ist die Schonzeit ja gerade verlängert. Reviere mit vielem, sogar sehr vielem Rehwild gibt es in Menge, aber die starken, zur Zucht am besten geeigneten Böde fehlen, weil sie, mit wenigen Ausnahmen, vor der Zeit abgeschossen wurden, aus Unkenntnis auch in Revieren, die sonst eine pflegliche Behandlung des Rehstandes genossen. Man würde heute lange nach einem solchen jagen müssen, wo das Zahlenverhältnis zwischen Böden und Kiden so ist, wie es sein sollte, also eins zu zwei, höchstens zu vier. Jeder wollte nur gute Böde schießen, richtiger gesagt, solche mit starken, gut ausgelegten und schön gepulzten Gehörnen schießen; in welcher Verfassung sie sonst waren, darauf kam es absolut nicht an, das wurde ja genügend oft unvorhergesehen öffentlich in Jagdplätzen von Ver-

tretern dieser Art Weidmänner betont. Gehörne wollten sie haben, Trophäen zum Remonieren, nicht bloße Erinnerungszeichen an die mehr oder minder schwierige Erlegung mit allen Neben Umständen, wie sie jenes noch nach Jahrzehnen in uns wachruft. Die Konsequenzen ergaben sich von selbst: nur dem starken, begehrenswerten Bod galt die Jagd. Der geringe hatte kein Interesse, man ließ ihn sogar absichtlich laufen, wo er bequem vor die Büchse kam, um sich Wirsch oder Anß, dem anderen geltend, nicht selbst zu verderben. Einzelne Schläuberger wußten sich mit Geschid und Vorsicht bis in die Brunstzeit hinein durchzudrücken und sorgten für wenigstens einige gute Nachkommenschaft, die Hauptarbeit unreflexion Spieghböden oder gar Kümmerern überlassen, die als erste die Kugel hätten haben müssen, um sie unschädlich zu machen. So mußte naturgemäß infolge der fehlerhaften Zuchtweise Ausbrudes bedienen kann, da dem Jäger bei letzteren doch nur eine indirekte Mitwirkung, durch das Eingreifen mit der Büchse, zufällt — zurückgehen. Sie ging zurück, rapide. Weshalb haben unsere Böde in Hannover die schlechtesten Gehörne, man kann ruhig sagen: im ganzen Deutschen Reich? Die Geweihausstellungen in Berlin betreffen es! Weshalb sind sie so gering an Widder? Es liegt nicht ausschließlich an der „Masse“, wie irtümlich oft angenommen oder auch als Entschuldigung für den nur nach dem Grundfatz des Egoismus, der sich nicht um die Zukunft kümmert, vorgekommen rücksichtslosen Abschluß angeführt wird, sondern an der großen Leichtigkeit des Erlegens auch der älteren und vorfrüheren Böde in unseren Heiderevieren, so lange die Felder noch keine Deckung bieten, also während der früheren Maijagd. Die Einführung der weittragenden, heinfalsbrüngen Büchsen mit Zielfernrohren und allen Hülfsmitteln, z. B. dem stark an das photographische Atelier erinnernden dreibeinigen Stativ als Auflage beim Zielen, welche auch dem als Jäger völlig unerfahrenen Laien einen Erfolg ermöglichten, hat dabei wesentlich mitgesprochen.

Wenn jezt, wie es den Anschein hat, immer allgemeiner der Junianfang als richtiger Termin für den Beginn der Rehbockbirsch angenommen wird, bessern sich die Aussichten für die Zukunft auch für uns. Dann gleichen die Vegetationsverhältnisse, dem Wilde Schutz vor den Augen, auch den durch

beiden Organisationen sich zu verständigen suchen. Im ober jenen Einheitsgefühl des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaft zu sichern, die ein unentbehrliches Erfordernis für den siegreichen Fortgang des proletarischen Klassenkampfes bildet, ist es unbedingt notwendig, daß die gewerkschaftliche Bewegung von dem Geist der Sozialdemokratie beherrscht werde. Es ist daher Pflicht jedes Parteigenossen, in diesem Sinne zu wirken." Ein zeitlich näherliegender und sachlich noch beweiskräftigerer Fall ist folgender: Nachdem der Jenaer Parteitag die sogenannte „Einheitsorganisation“ beschlossen hatte, durch die die polnischen Sozialdemokraten in die deutschen Organisationen hineingezogen werden sollten, wandte sich der Parteivorstand an die Gewerkschaftsleitung, damit diese die polnischen Beamten, die dem Beschlusse zuwiderhandelten, entlasse. Der Alle Bergarbeiterverband hat der Aufforderung bereitwillig entsprochen.

Phantastische Hoffnungen.

O Berlin, 4. Juni.

Nach der Ernennung zweier deutscher Erzbischöfe zu Kardinalen stehen 34 italienischen Kardinalen 82 nicht-italienische gegenüber, worauf wie neulich schon hingewiesen haben. Daraus wird verschiedentlich eine leise Hoffnung geschöpft, aus der nächsten Papstwahl könne ein Nichtitaliener hervorgehen. Diese Hoffnung, ja selbst ihre Erfüllung, kann nur harmlosen Gemütern eine Freude bereiten. Hinter den Italienern kommen in der Reihe der Kardinalen die Spanier, als nächste die Spanier. Und die stärksten, finsternen Vertreter des Ultramontanismus sind nicht die Italiener, sondern die Spanier. Spanische Theologen haben auf die Kurie den stärksten Einfluß, auch wenn der Papst der italienischen Nationalität angehört. Der gegenwärtige Papst wird von seinem Weisheitsvater geleitet, der ein Spanier und der Bruder Ribes y Tulos ist. Aber auch auf die sachlichen Entscheidungen des katholischen Oberhirten wirken die Spanier am stärksten ein, im Vergleich mit denen die italienischen Theologen beinahe Freisinnige oder Modernisten genannt werden können. Wenn die spanischen und portugiesischen Mitglieder des Konklaves ihre Stimmen einem Kandidaten italienischer Nationalität geben, so ist das eine diplomatisch kluge Rücksicht, aus der ihrem System kein Nachteil erwächst. Ein Mann germanischen Stammes auf dem Stuhle Petri aber ist eine Vorstellung, die bei den Kardinalen der romanischen Länder nur eine vergnügte Heiterkeit auslösen würde. Ein paar Deutsche und Nordamerikaner im Konklave läßt man sich gern gefallen; sie illustrieren den „katholischen“ Gedanken im etymologischen Sinne, ihren weltumspannenden Charakter. Doch dürfen die deutschen Kardinalen keine solchen sein, die von deutscher Philosophie angeleitet zu sein im leisesten Verdacht wären. Ein deutscher Kardinal darf gegenwärtig nicht einmal Frühwirt heißen.

Unzulässige Pseudonyme.

O Berlin, 4. Juni.

Darf ein Bürgerlicher einen adeligen Namen als Pseudonym führen? Das Kammergericht hat diese Frage kürzlich verneint. Es handelt sich um einen Schauspieler, der sich einen adeligen Bühnennamen beigelegt hatte. Das Urteil sagt, Pseudonyme seien gewiß zulässig. Dann fährt es fort: „Bei der Annahme eines Künstlernamens darf jedoch nicht in die Hoheitsrechte des Staates, der sich die Vereihung des Adels ausschließlich vorbehalten hat, eingegriffen werden. Ein solcher Eingriff liegt aber in dem Gebrauch eines adeligen Künstlernamens durch einen Bürgerlichen.“ Es trat daher Bestrafung ein. Es ist uns doch fraglich, ob die Begründung des Kammergerichts das Richtige trifft. Der Verurteilte könnte einwenden: er habe den adeligen Namen ja nicht in der Ernte geführt, jedenfalls ein Recht zur Führung des Adelsnamens nie beansprucht. Es habe ihm also nichts ferner gelegen, als in die Hoheitsrechte des Staates einzugreifen. Man vergleiche einen anderen Fall: Den Doktoritel verleiht nicht der Staat, sondern eine Fakultät der Universität. Die Begründung des Kammergerichts würde also auf einen Schriftsteller, der sich in einem Pseudonym den Doktoritel beilegt, ohne promoviert zu sein, nicht zutreffen. Der Schriftsteller wird aber in diesem Falle ebenfalls bestraft, ohne Zweifel mit Recht. Es muß also doch wohl

ein anderer Umstand vorhanden sein, der die Strafbarkeit begründet. Das ist unseres Erachtens dieser, daß ein Teil des Publikums eben doch irregeführt wird und den Träger des Pseudonyms für etwas Anderes und Höheres hält. Dieser Schein des Höheren wird durch den Doktoritel, unzweifelhaft in den Augen mancher auch durch das Adelsprädikat hervorgerufen.

Deutsches Reich.

N. p. C. Stempelgesetz der Beitrittserklärungen zu Genossenschaften. Über den Begriff des „Hinausgehens des Geschäftsbetriebs über den Kreis der Mitglieder“ der Genossenschaften hat das Reichsgericht folgende Erklärungen gegeben: „Ein Hinausgehen des Geschäftsbetriebs der Genossenschaft über den Kreis der Mitglieder ist, abgesehen von dem Falle, daß er gänzlich aus dem Rahmen des genossenschaftlichen Zweckes herausfällt, in der Regel nur anzunehmen, wenn folgende Voraussetzungen gleichzeitig vorliegen: 1. Es müssen Geschäfte, welche nach dem Gegenstand des Unternehmens mit den Mitgliedern behufs Förderung ihres Gewerbes oder ihrer Wirtschaft abgeschlossen werden sollen (Mitgliedschaftsgeschäfte), fortgesetzt, nicht bloß vereinzelt mit Nichtmitgliedern abgeschlossen worden sein. 2. Ein solcher Abschluß von Mitgliedschaftsgeschäften mit Nichtmitgliedern darf objektiv nicht dazu gebient haben, den gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb der Mitglieder entsprechend dem Zwecke der Genossenschaft durchzuführen. 3. Der Geschäftsbetrieb der Genossenschaft muß den Geschäftsvorfällen zu Nr. 1 und 2 als von vornherein Geschädigt erscheinen lassen. Sind die Voraussetzungen von Nr. 1 bis 3 erfüllt, so genügt es zur Anwendung der Tarifnummer 1 A o 1 R Stpl.-Ges. und der Anmerkung 3 hierzu, daß die Erfüllung der Voraussetzungen bezüglich vorliegt. Es kommt nicht darauf an, daß das Hinausgehen des Geschäftsbetriebs über den Kreis der Mitglieder sachungsmäßig vorzuziehen ist.“ Die Bundesregierungen sind bereits erklart worden, nach vorliegenden Grundsätzen verfahren zu lassen.

Das Plural- und Verhältniswahlrecht bei den Gemeinderatswahlen in Reuß i. L. Aus Gera wird geschrieben: Im Landtag des Fürstentums Reuß i. L. hat der eingeleitete Anschlag von neun Mitgliedern die neue Gemeindeordnung vorbereitet. Im allgemeinen sind die Vorschläge der Regierung angenommen worden. Die Stadt Gera erhält ein besonderes Gemeinderatsrecht, das auf dem Plural- und Verhältniswahlrecht beruht, so daß auch in Zukunft die Sozialdemokraten nicht ausgeschlossen werden können. § 47, der das Wahlrecht in den übrigen Gemeinden regelt, erhält nach den Beschlüssen des Ausschusses folgenden Wortlaut: In den Städten außer Gera sowie in den ländlichen Gemeinden bis zu 3000 Einwohnern gelten diejenigen als gewählt, die verhältnismäßig die meisten der gültig abgegebenen Stimmen erhalten haben. Ferner wurde vom Ausschuss beschlossen, daß die Wahlsteuer nicht wie bei der Landtagswahl 5, sondern 6 Stimmen erhalten. Alle Reichs- und Staatsbeamten sowie die Privatangehörigen erhalten eine Zusatzstimme, diese, sofern sie dem Versicherungsgesetz für Angestellte unterliegen. Aber die Annahme der Vorlage im Plenum besteht kein Zweifel.

Der Magistrat zu Nürnberg und die Fronleihnamsprozeßion. Der Magistrat zu Nürnberg hatte in diesem Jahre zum erstenmal die Fronleihnamsprozeßion unter der Bedingung genehmigt, daß die Prozeßion sich auf das der katholischen Kirchenverwaltung gehörige Gelände beschränkt. Eine von der Kirchenverwaltung hiergegen eingelegte Beschwerde hatte das Ergebnis, daß die Regierung den Magistratsbeschlusse aufhob.

Übertragung von Pflichten der Unternehmer auf Betriebsleiter und andere Angestellte. Die Betriebsunternehmer sind nach §§ 1045 und 913 der Reichsversicherungsordnung berechtigt, die ihnen durch die Unfallversicherungsbedingungen auferlegten Pflichten auf Betriebsleiter, und soweit es sich nicht um Einrichtungen auf Grund von Unfallversicherungsbedingungen handelt, auch auf Aufsichtspersonen oder andere Angestellte ihres Betriebes zu übertragen. Diejenigen Unternehmer, die von diesem Recht Gebrauch machen wollen, haben, wie eine offizielle Korrespondenz mittelst, eine schriftliche Anzeige an den Genossenschaftsvorstand einzureichen, die auch

von der Person, auf welche die Pflichten des Unternehmers übertragen werden sollen, mit unterschrieben ist. Bezüglich der Person des Unternehmers oder desjenigen, dem die Pflichten des Unternehmers übertragen sind, so ist eine neue Anzeige erforderlich, welche wiederum vom Unternehmer und von demjenigen zu unterschreiben ist, dem die Pflichten des Unternehmers übertragen werden. Es wird noch bemerkt, daß, soweit es sich um Einrichtungen auf Grund der Unfallversicherungsbedingungen handelt, die Übertragung der Pflichten nur auf Betriebsleiter, d. h. auf solche Personen zulässig ist, welche zur Leitung des ganzen Betriebes oder eines Teiles davon berufen sind. Dagegen können die Pflichten hinsichtlich der Anordnungen auf Grund der Unfallversicherungsbedingungen auch auf andere Angestellte übertragen werden. Die Übertragung kann allgemein oder auf bestimmte Zeit, z. B. für die Abwesenheit des Unternehmers, erfolgen.

Die Versicherungspflicht von Familienangehörigen. Zur Frage, in welchen Fällen eine Versicherungspflicht der Familienangehörigen besteht und unter welchen Voraussetzungen von den Eltern Beschäftigte versicherungspflichtig sind, haben jetzt der Landwirtschaftsminister und der Handelsminister eine Verfügung erlassen, die im wesentlichen besagt: „Wenn Kassen unterschiedslos die im ersterlichen Betriebe tätigen erwachsenen Hauskinder für versicherungspflichtig erachten, ist es geboten, ihnen die Stellungnahme des Reichsversicherungsamtes vorzuhalten. Ein solcher Hinweis wird um so wirksamer sein, wenn dem Versicherungsamt die mißbräuchliche Heranziehung in dem Verfahren nach § 405 RVO. mit tunlichster Vorsehrung haltgegeben wird. Dies dürfte auch am besten zur Vermeidung der beteiligten Verdächtigkeitskreise beitragen. Ein weiteres Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Versicherungsleiter ist nicht statthaft, da es sich um zwingende gesetzliche Vorschriften handelt.“

KK. Schulförderpreis. Der Bericht des sächsischen Landesmedizinalkollegiums für 1911 macht über die in Dresden übliche Speisung unbemittelter Schulförder ausföhrlich Mitteilung: „Die regelmäßige Darbietung einer derartigen Kost an allen Schultagen an ein und dasselbe Kind ist zweifellos von hohem Werte für dieses. Rittellungen von Direktoren bestätigen ausdrücklich, daß der Gesundheitszustand besser geworden, daß die Leistungsfähigkeit in der Schule zugenommen habe und daß eine Abnahme der Schulveräumnisse zu verzeichnen sei.“

Ein Altersheim für Privatbeamte. Der Zweigverein Berlin des Deutschen Privatbeamten-Vereins hat vor fünf Jahren in Rütensberg in Roddenburg das schöne Erholungsheim geschaffen und auf der letzten Hauptversammlung beschlossen, ein Altersheim ins Leben zu rufen. Dieses soll 200 Zimmer für 100 Pensionäre umfassen, so daß jeder Pensionär ein Wohn- und Schlafzimmer erhält. Durch die Angestelltenversicherung hat jeder Privatbeamte einen Anspruch auf eine gesetzliche Rente. Die Schaffung eines Altersheims ist somit ein zwingendes Bedürfnis. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W. 35, Steglitzerstraße 6A.

Die Eröffnung eines Museums für Sänglingsbildung in Berlin. Im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus im Westen Berlins wurde gestern ein Museum für Sänglingsbildung eröffnet. Das neue Museum bietet ein Bild alles dessen, was auf dem Gebiete der Sänglingsfürsorge bisher geleistet worden ist. Es wird aber auch zeigen, wie vieles in dieser Hinsicht noch zu tun ist. Die Sammlung soll auch an andere Städte des Reiches teilweise abgegeben werden.

Berein für das Deutschtum im Ausland. In Leipzig findet gegenwärtig die 33. Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland statt. Am Morgen des 3. Juni eröffnete der Vorsitzende Staatsminister z. D. Dr. v. Henning im Keinen Kongresssaal der „Angora“ den Vertretertag des Vereins, der durch Bevollmächtigte seiner Landesverbände und Ortsgruppen zahlreich besetzt war. Als erster Punkt der Tagesordnung stand der Jahresbericht zur Erörterung. Wir entnehmen daraus, daß die Summe der vom Verein ausgetretenen Unterstützungen zur Erhaltung und Ausbreitung deutscher Sprache und Volkstums im Ausland auf 255 511 gegen 227 253 M. im Vorjahre gestiegen ist; davon gingen allein nach Österreich: 64 025 M. in die Sudetenländer, 21 178 M. nach Südtirol, wo der Verein fast allein die Verteidigung der Sprachgrenze erfolgreich leitet, 20 520 M. nach Steiermark, Krain und den Küstenländern. Nach Übersee

das Wirksglas künstlich verstärkten des Jägers und damit auch vor seiner Fernrohrbrille gewährend, die durch letztere ungleich zugemessenen Kampfmittel wieder aus. Wer in letzter Zeit nicht regelmäßig drauhen war, wird sich wundern, wie die Felber aussieht. Der Roggen, von dem der Landwirt verlangt, daß er Himmelstakt hoch genug ist, um eine Kröhe zu beden, verdirbt heute schon an vielen Stellen den Bodwüßig, der ihn als Dedung aufweist, denn zum Hen ist er dem Reinsamerer längst zu hart. Nachdem guten Bod rettet er das Leben. Noch zehn Jahre Schonzeit wie diesmal, dann können auch wir mit unseren Hannoverischen Wäden auf der Gewerbaustellung konkurrieren. Das gilt auch für viele andere ostelbische Bezirke! Ernst Schlotfeldt.

der bürgerlich demo Balthasar Deimer, Biesenid mit seinen Fürsten-Kontrejeis, der Baiterwäler Antoine Pesne, der Wiener Graff, der interessante Kupstis, die beiden Lampi, Jäger, der Effektier Wilhelm Ernst Dietrich (berühmt in seiner Art), Oelenhaing und Johanna Georg Edlinger aus Graz, Edlinger ist Rembrandtschüler, den er in der Farbe natürlich nicht erreicht; aber seine seltsamen, in sich gelehrten Bildnisse sind voller Leidenschaft, sein „Alter Mann“, sein „Einsiedler“ und seine „Alte Frau“ mögen immerhin als eine Entdeckung gebucht werden und erinnern sonderbar an die Portraits mander „Roberner“.

Aberall allerdings fordern die ausländischen Einflüsse Zeitont, ja Opfer. Zu Anfang wird noch Art der Niederländer gemalt, in der kirchlichen Kunst nach der Manier der späten Venezianer; später folgen die Franzosen, Engländer in fast bewunderndem Durchwandern, und doch will sich zur Zeit der Realität des Kosolo ein eigener Ton melden, den die klassischen Dichter allerdings bald genug zu erdrücken wissen. Wenn Raffact Mengs eben noch ein Apfelsüßchen malen konnte, das offenbar ganz aus der Freude am Farbigem und Plastischen heraus entstanden ist, so wird er vor antiken Kompositionen mit einemmal erschauend leer und verunflüßigt; seine guten Anfänge verlieren sich (wie bei anderen), und schließlich verlangt man nach der Wahrheit und Schlichtheit deutscher Romantiker, nach der Innigkeit des Gefühls und nach deutschen Menschen und Bildern. Davon aber bringt Johann Friedrich August Tischbein, der bedeutendste seines Geschlechts, wenn er in dem schönen Bilde „Karl Friedrich, Prinzessin Karoline und Herzog Bernhard von Baden-Barmant“ Menschen mit fast kindlichen Zügen malt, Kosten ohne Geziertheit und die Tiefe und den Charakter einer erhabenen deutschen Natur.

Am interessantesten freilich ist die Ausstellung dort, wo sie das unbekanntere Barockgebiet durchforscht. Stilleben puden da durch Tiefe und Lebendigkeit der Töne; unbekannte Maler wissen zu interessieren und Künstler wie Mathias Scheffl, Noos, Sandrat, Bläher und die Hamiltons aus Wien geben manches, was sogar auffällt. Aus jüngerer Zeit nenne ich Fallo, nicht zu vergessen Willmann, J. B. Wint, Konrad Gehner, die drei Kobell und die berühmte Angelica Kaufmann. Daneben ist die Ernte in der Kapitäl allerdings kümmerlicher. Schlüter und Schadow sind schlecht vertreten. Vermoer wirkt in kirchlicher Kunst und entfällt da eine schwere

barocke Pracht, der es freilich an Eigenheit und vor allem an Leidenschaft zu fehlen scheint.

Aber mit Malerei und Plastik ist die Darmstädter Jahrbundertausstellung, wie erwähnt, längst noch nicht am Ende. Es folgen jetzt jene Abteilungen, die das Publikum für lange Viertelstunden ersten Studierens entschädigen. — Es folgen ein paar „Rosinen“, allerdings edelster Art. Da ist das zahlreide Kunstgewerbe, die Miniaturensammlung und im ersten Stock die große Portraitalterie, die fast lädenlos die Dichter, Philosophen, Maler und Musiker des 18. Jahrhunderts wiedergibt. Außerordentlich viele Bildnisse rühren vom Meister Anton Graff her, der hier wieder einmal die ungeheure Bedeutung für seine Zeit beweist und mit virtuosem Fingel festhält, was nur irgend als Repräsentant der deutschen Rokokoperiode in Frage kam. Und dann weiter: Da ist ein eleganter Gartensaal mit weitem Gesäß, reicher Studverzierung und zahlreichen alten Gemälden — es ist derselbe Saal, den sich der Goetheide „Königsleutnant“ Graf Francois de Thorans zu Frankfurt nach dem Muster des Herrn Rath bestellte und den die braven Herren Goethe, Schütz, Trautmann und Rothnagel mit ihren Bildern schmückten, ganz im nachempfindenden Geismack ihrer Zeit. Aber nicht an diese guten Bürger-Maler denkt man, wenn man vor den verblühenen Wänden steht, sondern an den jungen Goethe selber, der hier Anregungen empfing, der womöglich gerade vor diesem Bilde gestanden und dessen Kopf voll war von heißen Gedanken, Sätzen, Plänen und erhabenden Träumen.

Und endlich jenes entzückende Silhouettenkabinett mit den einzigartigen Stücken aus der Sammlung Rippenberg in Leipzig. Auf altmodisch grün getünchtem Wand prangen alle die „hohen Finsternisse“: Goethe darstellend, die großen Klassiker, die geliebten Gestalten aus Weimar, Dichtersleben, Doudoirs und würdige Familien, die begeistert aufzuzierten. Auch hier ist so ziemlich alles, was in den Jahren von 1760 bis 1800 von Bedeutung war, aufgenommen worden; eine schwärzliche Zeit klingt nach und enthält die Reize der Persönlichkeit wie die ihrer silboll äußeren Umgebung.

Die Darmstädter Jahrbundertausstellung, die vieles gibt, ohne eigentlich Neues zu geben, wird während der sechs Monate ihres Bestehens Freunde genug finden, die ihr eine liebevoll dankbare Erinnerung zu bewahren wissen! Gustav Werner Peters.

Die Darmstädter Ausstellungen.

II.

Die Jahrhundertausstellung 1650 bis 1800.

(Schluß.)

Bei einem eingehenderen Studium entdeckt man Tröstliches, als die ersten Eindrücke erwecken ließen, und man notiert sich voll Genugtuung, daß es selbst nach dem 30jährigen Kriege künstlerisches Leben in Deutschland gegeben hat. Eine Katastrophe ohnegleichen hat weder Künstlermut gebrochen, noch alles über den Haufen gerannt; und gerade dieser Künstlermut, wie bescheiden er auch sonst sein mag, ist vielleicht etwas Bewundernswertes und gibt ein schönes Zeichen von deutscher Kraft und deutscher Jähigkeit. Es fanden sich Fürsten, die den Malern Aufträge erteilten, es gab Patrizier, die portraitiert sein wollten; die Künstler wurden in horter Zeit der Abhängigkeit zwar kriegerisch oder spießbürgerlich, — aber das alles sagt nichts: sie hielten durch und gaben Späteren Gelegenheit, auf ihren Schultern weiterzubauen und wieder Genie zu entfalten, von dem die deutschen Künstler des Barock und des Kosolo nichts besitzen konnten.

Das Portrait als einzig gangbare Numismare ist am häufigsten vertreten. Es sind Portraits mit den bekannten bombastischen Allüren, neben denen sich die ganz schmucklosen und rein geistigen Bildnisse eines Anton Graff (von dem viel Schönes Dresden herlich) fast selbstam ausnehmen; ihm folgt eine ausgezeichnete Kollektion der verschiedenen Tischbeins,

wurden insgesamt 55 392 M. verausgabt, für Stipendienzwecke 24 648 M. verwendet. Diefem Steigen feiner Mittel entspricht ein hochehrliches Anwachsen der Mitgliederzahl und Orisgruppen des Vereins. Die tatkräftigere Werbearbeit des Vereins zeigt von Jahr zu Jahr mehr günstige Erfolge. Durch Gründung von 27 neuen Ortsgruppen erhöhte sich die Zahl der Vereine auf insgesamt 300, und die Auflage der Vereinszeitschrift „Das Deutschtum im Ausland“ ist in sechs Jahren von 40 000 auf 52 000 gestiegen. Durch seine Vertriebsabteilung wurden rund 6 Millionen Vereinsmarken, 1 200 000 Postkarten und 10 000 große farbige Kunftblätter über die Freiheitskriege abgesetzt. In acht verschiedenen Spendenlisten dem Hauptvorstande 28 285 M. zu. Eine besondere Sammlung für nollende Deutsche in Rußland und Galizien brachte 14 000 M. In zahlreichen Eingaben an die Reichs- und Staatsbehörden war der Hauptvorstand für die Interessen der Auslandsdeutschen, einzelner wie der Gesamtheit, erfolgreich bemüht.

Eine Tagung der preussischen Landwirtschaftskammern. Die Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern werden vom 26. bis 28. Juni in Dethingen i. Br. Konferenz abhalten. Außer geschäftlichen Angelegenheiten stehen die Referate über landwirtschaftliche Fragen auf der Tagesordnung. Ferner findet am 28. Juni eine Sitzung des Verbandes der preussischen Landwirtschaftskammern und der ständigen Kommission des Landes-Economie-Kollegiums statt. An die Tagung schließt sich eine Reihe von Besichtigungen an.

Die Deutsche Reichsfachschule, Verein für vaterländische Waisenspflege, G. V., bezieht am 13., 14. und 15. Juni in Bromberg die feierliche Einweihung ihres 6. deutschen Reichswaisenhauses und verbindet mit dieser Feier ihre diesjährige Hauptversammlung, die am Sonntag, den 14. Juni, stattfindet. Die Deutsche Reichsfachschule, die bekanntlich unter dem Wahlpruch arbeitet: „Viele Wenig machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel“, und getreu diesem Wort überhaupt alles, auch die scheinbar unbrauchbarsten Sammelsachen, für ihre Zwecke zu benutzen weiß, hat in den mehr als 30 Jahren ihres Bestehens schon drei Millionen Mark für Waisenspflege gesammelt; sie erzieht und unterhält jährlich rund 300 Waisenkinder. In den schon bestehenden Waisenhäusern in Lehr, Roggeburg, Salzwedel, Schwabach und Niederbreisig kommt jetzt das neue Bromberger Haus, das zugleich ein Wahrzeichen deutscher Art in der bedrohten Ostmark darstellen soll.

Ein „Schutzverband für die Deutschen im Ausland.“ In Berlin ist ein „Schutzverband für die Deutschen im Ausland, G. V.“ gegründet worden, der sich zur Aufgabe stellt, den von Jahr zu Jahr dringlicher werdenden geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der Deutschen im Ausland, und der deutschen Auswanderer und der vorübergehend nach dem Ausland Strömenden auf allen Gebieten des täglichen Lebens eine fördernde und schützende Stütze zu bereiten. Diese betriebsmäßigen Bestrebungen sucht der Verband durch folgende Einrichtungen zu erreichen: Juristische Abteilung, Vermögensverwaltungs-Abteilung, Statistische Abteilung, Technische Abteilung für Kolonisationsfragen, Korrespondenz- und Auskunfts-Abteilung. Die letztere Abteilung sammelt und verarbeitet die Erfahrungstatsachen der Auslandsdeutschen auf allen Lebensgebieten planmäßig und gibt die Ergebnisse den nach dem Auslande oder den deutschen Kolonien Strömenden bekannt. Durch Unterhaltung von Vertrauensmännern an allen wichtigen Plätzen des Auslandes soll Rat und Auskunft an Ort und Stelle ermöglicht werden. Der jährliche Mindestbeitrag beträgt für Einzelpersonen 10 M., für Familien, Firmen, Gesellschaften wird derselbe jeweils festgesetzt. Interessenten erhalten von der Geschäftsstelle des Verbandes, Berlin 118, Diefener Straße 6, gegen Einsendung des Betrages (20 Pf.) jedes gewünschte Auskunft.

Zur Förderung des deutsch-nordischen Kulturverständnisses. Der seit einigen Jahren bestehende Deutsch-Nordische Touristenverband tritt mit einem neuen Aufruf vor die Öffentlichkeit. Er wendet sich an alle Freunde eines regen Kulturverständnisses zwischen Deutschland und den nördlichen Nachbarländern. In erster Reihe stellt der Verband die Touristik in den Dienst der Sache. Um seine Aufgaben zu erfüllen, läßt er sich die Ausgestaltung praktischer und allgemein geistiger Mittel angelegen sein. So gründet der Verband bestmögliche Reisen und Ausflüge nach Schweden, Dänemark, Finnland, Norwegen und Estland. Erreichungen aller Art, Kreberrundfahrten bis zu 20 Tagen, in Hotels und bei Verkehrsstellen. Die Druckfachen des Verbandes versendet auf Wunsch die Geschäftsstelle: Berlin-Wilmersdorf, Eisenbahnstraße 64.

Sicherer Verkehr für Passagiere. Um nach Möglichkeit die Gefahren herabzumindern, die mit der Ausübung von Arbeiten auf Dächern verbunden sind, erscheint es dringend geboten, daß überall auf den Dächern der größeren Gebäude neben den nötigen Ausstiegsöffnungen feste Dachbalken angebracht werden, die dann ein für allemal zum Festhalten der Arbeitsteile usw. zur Verfügung stehen. Wie verlautet, hat sich der Minister der öffentlichen Arbeiten angeregt, in die Baupolizeiverordnungen, soweit es noch nicht geschehen ist, Bestimmungen aufzunehmen, durch die die Anbringung ausreichender Sicherungsrichtungen auf den Dächern für größere Neubauten und Umbauten vorgeschrieben wird.

Über die wirtschaftliche Lage der Bankbeamten leidet der über 25 000 Mitglieder zählende Deutsche Bankbeamtenverein leiden eine Statistik ein. Die Fragebogen beziehen sich nicht nur auf die Gehaltsfrage, sondern auch auf Fortbildung, Urlaub, Arbeitszeit, Vermögensverhältnisse usw. Die Ergebnisse der Erhebungen sollen in einer Schrift zusammengefaßt und sodann der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Alle Angaben werden durchs Diktat behandelt. Mitmitglieder des Deutschen Bankbeamtenvereins erhalten Fragebogen auf Wunsch von der Landesgeschäftsstelle des Bundes Südwest-Deutschland, Frankfurt a. R., Kronprinzstraße 7, kostenlos angeheft.

Rechtspflege und Verwaltung.

Npo. Anstellungsverhältnisse bei den Regierungen. Über das Verhältnis der etatsmäßigen Stellen bei den Regierungen zu den Stellen der Hilfsarbeiter und über die Dauer der Parteizeit bis zur etatsmäßigen Anstellung teilt eine offizielle Korrespondenz folgendes mit: Die Zahl der etatsmäßigen Regierungsmitglieder (Oberregierungsräte, Verwaltungsgehilfen, Direktoren und Regierungsräte) beträgt nach Kapitel 58 Titel 1 des Etats des Finanzministeriums für 1913 710. Die Zahl der außeretatsmäßigen Regierungsmitglieder und der Regierungsassessoren beträgt 594. Davon entfallen: auf außeretatsmäßige Regierungsräte 105, auf Assessoren 489. Von diesen 594 außeretatsmäßigen Regierungsmitgliedern sind bei den Oberpräsidenten, Regierungen und der Ministerial-, Militär- und Baukommission beschäftigt: a) 92 Regierungsräte (einschließlich von 3 beurlaubten Räten), b) 180 Assessoren (einschließlich der 25 beurlaubten Assessoren), zusammen 272. In den Ministerien und beim Oberverwaltungsgericht sind 22 außeretatsmäßige Mitglieder, bei der Zentralgenossenschaftsliste 2 außeretatsmäßige Mitglieder beschäftigt. Die übrigen (304—206) 208 außeretatsmäßigen Beamten sind anderen Behörden zugeteilt. Die Zahl der außeretatsmäßigen Regierungsräte und der Assessoren, so weit sie bei den Regie-

rungen usw. beschäftigt sind, verhält sich zur Zahl der etatsmäßigen Regierungsmitglieder wie (272:710) = 1:2,6. Diese Angaben betreffen den Stand vom 1. März 1914. Zu außeretatsmäßigen Regierungsmitgliedern ist zuletzt befördert worden der Jahrgang der Assessoren von 1905 in der Zahl von 53 (38 im Jahre 1912). Die letzten Regierungsräte (5) sind in etatsmäßige Stellen gelangt am 1. Januar 1914 mit einem Assessorendienstalter von rund 10 Jahren 9 bis 7 Monaten. Aus dem Jahre 1903 bleiben noch 17 Regierungsräte, aus dem Jahre 1904 noch 35 Regierungsräte ohne etatsmäßige Stellen.

Kirche und Bildungswesen.

N. p. C. Fürstbischöfliche Diözese Breslau. Aus kirchlichen Kreisen wird geschrieben: Die Weisheit des österreichischen Anteils der fürstbischöflichen Diözese Breslau erstreckt sich auf die Neubefugung des fürstbischöflichen Stuhles eine stärkere Verbindung mit dem oberösterreichischen Anteil durch Ernennung eines im österreichischen Anteil domizilierenden Weihbischofs. Fürstbischöflicher Generalvikar und Offizial des österreichischen Bistumsanteils ist gegenwärtig Prälat Georg Kold in Freistadt (Osterr. Schlesien). Die Ernennung eines besonderen österreichischen Weihbischofs würde ähnliche Wünsche für die Krainisch, die bekanntlich zur fürstbischöflichen Diözese gehört und sich eines Großdechanten und fürstbischöflichen Vikars ist und für den oberösterreichischen Anteil der fürstbischöflichen Diözese Olmütz, deren Distrikt Kärntner einem fürstbischöflichen Kommissarius unterstellt ist, hervorzurufen. Bei der Wichtigkeit der Frage wird, wenn die Anregungen zu weiteren Verhandlungen Anlaß bieten sollten, eine Entscheidung erst getroffen werden können, nachdem der neugewählte Fürstbischof von Breslau, Dr. Vertram, sich in die Angelegenheiten seiner Diözese eingearbeitet haben wird.

Npo. Seminariker in den höheren Schulstellen. Der preussische Kultusminister hat im letzten Jahre 32 Seminariker in Seminaroberlehrerstellen berufen, auch in die Stellen der Kreisinspektoren sind zahlreiche Seminariker ernannt. Mit diesen Ernennungen soll, wie eine offizielle Korrespondenz mitteilt, auch in Zukunft fortgefahren werden, und das wird um so leichter sein, als durch die wissenschaftlichen Ausbildungskurse genügend vorgebildete Anwärter gewonnen werden können. Im übrigen ist allerdings nicht beabsichtigt, den Teilnehmer an diesen Kursen ein Monopol zu verschaffen. In die höheren Stellen als Kreisinspektoren und Seminarlehrer sollen auch weiterhin tüchtige Lehrer kommen können, die sich selbständig fortbilden.

Heer und Flotte.

Rollandung eines Offiziersfliegers. Stuttgart, 4. Juni. Bei Rühlader mußte heute früh der Offiziersflieger Leutnant Wokel vom 5. Groß. heilischen Infanterie-Regiment Nr. 168 eine Rollandung vornehmen. Dabei brachen der Propeller und ein Vorderrad. Der Flieger und sein Begleiter blieben unversehrt.

Ein Riesenschwimmbad in Wilhelmshaven. Während Kiel bereits seit Jahren über ein Schwimmbad zur Aufnahme der größten Kriegsschiffe verfügt, ist jetzt auch die Wilhelmshavener Werft in den Besitz einer gleichen Anlage gelangt. Das im Jahre 1912 bei Blohm u. Ross in Hamburg in Auftrag gegebene große Schwimmbad von 40 000 Tonnen ist nach der Überführung der einzelnen Teile in Wilhelmshaven zusammengefügt und fertiggestellt worden. Eine Probeprobung hat letzter Tage der große Kreuzer „Seydlitz“ als längstes deutsches Kriegsschiff (300 Meter) ausgeführt, die besten Resultate erzielt. Die Probeprobung verläuft über vier Dockgelegenheiten für größte Schiffe, von denen sich die drei Trockenbocks der Werft bei einer weiteren Steigerung der Schiffsabmessungen demnächst als nicht ausreichend erweisen werden. Für die Offestation kommt in diesem Jahr ein zweites Riesenschwimmbad zur Bauvergebung.

Die Organisation der Unterseeboote ist so weit vorgeschritten, daß am 1. Juli die Bildung der zweiten Unterseebootsflottille erfolgen soll. Die Gliederung der vorhandenen Unterseeboote schließt sich an die Verbände der Hochseeflotte an. Die Hochseetorpedoboote werden in der Weise formiert, daß jede Torpedodivision in drei Abteilungen zu je zwei Kompanien zerfällt. Zur Bildung der aktiven Formationen stellt jede Abteilung eine Flottille, jede Kompanie eine Halbflottille. Jede Flottille umfaßt 11 Torpedoboote. Außer den sechs Flottilen ist bei der zweiten Torpedodivision noch eine siebente Torpedoboote-Flottille errichtet worden, zu der die 13. und 14. Halbflottille gehören. Das Unterseebootswesen unterstand bis zum März der Inspektion des Torpedowesens. Am März wurde eine selbständige Inspektion des Unterseebootswesens errichtet. Am 1. Juli soll nun eine zweite Unterseebootsflottille aus 11 U-Booten errichtet werden.

Die Marine zur Luft. In der neuen Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1914 — die, abgeschlossen mit dem Stande vom 12. Mai, soeben durch G. S. Mittler und Sohn ausgegeben worden ist — erscheint zum erstenmal die Marine-Luftschifferabteilung mit dem Standort Fuhlsbüttel bei Hamburg. Noch in diesem Jahre wird die Abteilung nach Nordholz, westlich von Cuxhaven, überföhren, wo die umfangreichen Bauten der Flottenflug entgegensehen. Die Marine-Luftschifferabteilung besteht aus 8 Offizieren, 2 Marineingenieuren und einem Hauptmeister. Kommandeur ist Korvettenkapitän Straßer. Drei Kapitänleutnants fungieren als Luftschiffkommandanten, drei Oberleutnants z. S. als Wach- und Funkoffiziere, ein weiterer als Adjutant und Berichtsoffizier. Auch die Wachoffiziere haben bereits — in Friedrichshafen — die Prüfung als Luftschiffpiloter abgelegt. — Die Marine-Fliegerabteilung in Fuhlig bei Danzig ist stark: 28 Offiziere, 3 Marineingenieure, 1 Stabsarzt, 1 Zahlmeister. Ihr Kommandeur ist Fregattenkapitän Szygda, dem drei Kapitänleutnants (einer als Adjutant und Berichtsoffizier), 13 Oberleutnants und 11 Leutnants z. S. unterstehen.

Deutsche Schutzgebiete.

Die Erhaltung der eingeborenen Arbeitskräfte in den Kolonien und den Schutz derselben behandelt ein kürzlich in England erschienenes Buch. Die wirtschaftliche Ausbeutung der im Äquatorial-Gebiet gelegenen Kolonien ist in der Hauptsache von dem Vorhandensein dieser Arbeitskräfte abhängig. Eine kurzfristige, auslaufende Wirtschaft einzelner Kapitalisten und Pflanzungs-Gesellschaften hat bereits vielerorts zu einem fühlbaren Arbeitsmangel geführt. Nicht nur vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit aus ist diese Ausbeutung zu verwerfen, sondern auch vom wirtschaftlichen Interesse aus betrachtet, bedeutet der rücksichtslose Verbrauch

der Eingeborenen-Kräfte den Ruin des Landes. In dieser Erkenntnis hat England durch die Herausgabe des angegebenen Buches einen Schritt getan, der Beachtung verdient und weit zu wirken imstande sein wird. Die unangenehm in Putumayo vorgekommenen Grausamkeiten gegen eingeborene Arbeiter, welche die Presse seinerzeit lebhaft beschuldigt, haben Veranlassung zur Veröffentlichung gegeben. Die Konsuln werden aufgefordert, über den Betrieb der in ihren Bezirken tätigen Gesellschaften, die unter der Leitung von britischen Unternehmern stehen, Bericht zu erstatten. Sie sollen über die Sterblichkeit unter den Arbeitern, über die lokalen Arbeitergesetze Ermittlungen anstellen und Auskunft erteilen, ob sich Umstände ergeben haben, die unbefriedigend sind und der Regierung Veranlassung geben können, den betreffenden Gesellschaften eine Verwarnung zu erteilen. Die Konsuln sollen vorläufig noch nicht besondere Inspektionsreisen zu diesem Zwecke unternehmen, jedoch soll über Fälle wirklicher Mißhandlung von Arbeitern, für die britische Unternehmern verantwortlich sind, sofort an das Konsulnamt Bericht erteilt werden. So hat das kranke Ereignis der in Putumayo verübten Grausamkeiten ein Vorgehen seitens der englischen Regierung gezeitigt, das interessierte Kreise der Kolonial-Verwaltung und der Missionen aus weit über die englische Interessensphäre hinaus mit großer Genugtuung und Freude begrüßen dürften und aus dem sie Annehmlichkeiten ziehen können.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Deutschböhmisches Landgebunden gegen die Tischsticker-Politik. Salzburg, 3. Juni. Die vereinigten deutschen Parteien in Salzburg veranfaßten eine große Demonstration in den Straßen der Stadt, an der 10 000 Personen teilnahmen, gegen die Tischsticker-Politik der Regierung und den Statthalter Fürsten Thun. In mehreren Reden, die gehalten wurden, wurde der Rücktritt des Statthalters und des tschechischen Arbeitsministers Trnka verlangt.

Gymnasienunruhen in Bosnien. Sarajevo, 3. Juni. Seit den Landgebunden gegen eine deutsche Vorstellung im Theater zu Mostar, wobei es zu einem Zusammenstoß mit Offizieren kam, herrschte unter den kroatischen Gymnasialisten eine große Erregung, die sich namentlich gegen den Lehrkörper richtete. Vorgestern wurde der Direktor und zwei Professoren von den Schülern tätlich angegriffen, worauf die Anzahl geschloffen wurde. Da sich die Angriffe gestern wiederholten, wurde das Gymnasium in Mostar aufgelöst, wodurch die Schüler des Schuljahres verlustig gehen.

Frankreich.

Delcassé für das Dreijähriges. Paris, 3. Juni. Unter dem Vorsitz Delcassés fand heute eine Sitzung des Ausschusses der radikalen Linken statt, welcher beauftragt ist, das Programm dieser Vereinigung auszuarbeiten. Delcassé gab eine eingehende Darlegung der äußeren Lage und gelangte zu der Schlussfolgerung, daß der Dreijährsdienst aufrecht erhalten werden müsse. Delcassé, welcher zum Obmann der Gruppe ausersehen ist und beim Zusammenritt derselben die Eröffnungsbrede halten wird, wurde ersucht, in dieser Rede sein Ergoß und seine Schlussfolgerung über die militärische Frage zu prägen.

Die Haltung der Sozialistisch-Radikalen. Paris, 4. Juni. Der geschäftsführende Ausschuh der sozialistisch-radikalen Partei, der 182 Abgeordnete angehört, nahm eine Tagesordnung an, in der beschlossen wurde, nur der Regierung das Vertrauen auszusprechen, die geneigt ist, die vollkommene Beteiligungs des Programms von Pau zu verfolgen mit Hilfe der Gruppen der Linken, ausgenommen der Abgeordneten, die dem Verband der Linken und der demokratischen Vereinigung angehören. Außerdem wurde verlangt, daß unzüglich die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um den Gedanken des Volkes in Waffen zu bewaffnen, der bei der Verringerung der aktiven Dienstzeit gleichzeitig die Defensivkraft des Landes erhöhen werde.

Die Frage der Zulassung der Ausländer zu Lieferungen. Paris, 4. Juni. Einer Wittermeldung zufolge hat der zutagetretene Ministerpräsident Doumergue vor etwa acht Tagen die verschiedenen Ministerien, darunter auch die des Krieges, der Marine und der Kolonien mittels Rundschreibens ersucht, die Frage der Zulassung der Ausländer zu jenen Lieferungen zu prüfen, welche bisher ausschließlich Franzosen vorbehalten waren.

Dänemark.

Schwierigkeiten in der Wahlreform. Kopenhagen, 3. Juni. Das Landtag verhandelte heute über die Vorlage, betreffend ein neues Wahlgesetz für die beiden Kammern des Reichstags. Die von der Mehrheit, nämlich der Linken, den Sozialdemokraten und den Radikalen gestellten Änderungsanträge wurden mit 35 gegen 31 Stimmen der Konföderativen angenommen. Im Namen der Konföderativen erklärte der Führer der Rechten Peyer, daß die Konföderativen, da sie nicht die Verantwortung tragen wollten, daß das Gesetz angenommen werde, sich genötigt sähen, das Saal zu verlassen, was jedes mal geschehen werde, so oft der Entwurf zur Beratung komme. Daraus verließen die Konföderativen den Saal. Bei der Abstimmung wurde die abgeänderte Vorlage mit 33 Stimmen angenommen, 32 Abgeordnete waren abwesend. Der Präsident stellte fest, daß das Landtag beschlußunfähig sei, da zur Beschlußfähigkeit erforderlich sei, daß nicht als die Hälfte der, 68 Landtagungsmitglieder an der Abstimmung teilnimmt.

Rußland.

Wichtige Beschlüsse der Duma. Petersburg, 4. Juni. In der gestrigen Sitzung der Duma, der achten, die dem Etat des Unterrichtsministeriums gewidmet ist, wurde beschlossen, erst nach Beendigung der Beratung des Etats auseinanderzugehen. Infolgedessen endete die Sitzung erst in der zweiten Nachstunde. Auf Vorschlag der Oksobristen wurde mit 143 Stimmen der Oksobristen und der Linken gegen 80 Stimmen der Rechten und Nationalisten beschloffen, den Etat um 73 500 Rubel Reisespesen für Ministerialbeamte zu kürzen. Als Protest gegen die allgemeine Politik des Ministeriums wurde gleichzeitig mit 143 Stimmen der Oksobristen und der Linken gegen 84 Stimmen der Rechten und Nationalisten eine Antragsformel angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß das Unterrichtsministerium nicht den von dem Thron verkindeten Grundrissen und der Entwicklung der geistigen und materiellen Kräfte des Landes entsprechende und auf lange Zeit hinaus den Fortschritt der russischen Kultur aufhalte. Dieser Vorwurf wird begründet mit der Hemmung

der Tätigkeit der lokalen Selbstverwaltung, mit der Weigerung des Ministeriums, mit der öffentlichen Meinung zu rechnen und mit dem Verbot, an den Volksschulen sich der Muttersprache zu bedienen. Die Annahme der Übergangsformel lief bei den Ministern und der Linken lauten Beifall, auf der Rechten Proteste hervor. Kurischewitsch, der die Mitglieder der Linken „Dummköpfe“ nannte, wurde für sechs Sitzungen ausgeschlossen.

Balkanstaaten.

Die bulgarisch-rumänische Kommission. Bukarest, 3. Juni. Laut „Agence Roumaine“ entspricht die Meldung der „Agence Bulgare“, wonach die bulgarische und die rumänische Regierung übereingekommen seien, daß eine gemischte Kommission zur Regelung der zwischen Rumänien und Bulgarien schwebenden Fragen eingesetzt werde, den Tatsachen, doch wird die Kommission ihren Sitz nicht in Sofia, sondern in Bukarest haben.

Türkei

Ein Besuch des rumänischen Thronfolgers. Konstantinopel, 4. Juni. In Konstantinopel verlautet, der rumänische Thronfolger werde demnächst Konstantinopel besuchen.

China.

D. I. C. Neue Vertragsstaaten. Den bereits bestehenden 48 Vertragsstaaten und 4 anderen Märkten, die dem internationalen Handel in China geöffnet sind und in denen Fremde das Recht zu wohnen genießen, sind durch neue präsidiale Verordnung 7 weitere Plätze beigegeben worden: Lungkow in der Provinz Schantung und Sulutaw am Golf von Siatung, das bereits durch eine Bahnlinie mit der Peking-Mukdenen Bahn verbunden ist. Außerdem sind bedeutende Vorarbeiten zur Ausgestaltung eines Hafens unternommen worden. Die fünf Städte Kweiwahscheng, Tschingfeng, Naljan, Dolanow und Tanomansu befinden sich teils in, teils an der Grenze jenes Gebietes, welches, wenn auch nicht vollständig, so doch geographisch als innere Mongolei bezeichnet wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Das Verzeichnis der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ist erschienen. Beide Körperschaften sind zurzeit vollständig, bis auf das Mandat der verstorbenen Stadtverordneten Uch, das noch unbesetzt ist. Von den sieben besetzten Mitgliedern des Magistrats sind fünf Juristen, zwei akademisch gebildete technische Beamte. Von den zehn unbesetzten Mitgliedern sind vier Rentner, zwei davon waren vormals Landwirte, einer entstammt dem Kaufmanns- und einer dem Handwerkerstande. Im Erwerbsleben stehen von den unbesetzten Magistratsmitgliedern noch ein Fabrikant, ein Hofjägermeister und ein Ingenieur. Ein Stadtrat ist Konjul a. D., einer Oberst z. D. und einer Kapitänleutnant a. D. Das älteste Magistratsmitglied, Oberst z. D. Casendyck, zählt 75, das jüngste, Beigeordneter Dr. Hof, 35 Jahre. Von den nicht besetzten Magistratsmitgliedern steht im Alter von weniger als 50 Jahren nur Stadtrat Karl Reier. Über 60 Jahre sind fünf, über 70 Jahre ist einer. Das religiöse Bekenntnis ist im Gegensatz zu früher weder bei den Magistratsmitgliedern noch bei den Stadtverordneten angegeben. Unter den 47 Stadtverordneten befinden sich 33 Hausbesitzer. Davon entfallen auf die 1. Klasse zwölf, auf die 2. Klasse dreizehn und auf die 3. Klasse acht. Als Rentner sind sechs Stadtverordnete bezeichnet, drei sind pensionierte Oberbeamte, einer ist pensionierter Subalternbeamter. Im Erwerbsleben stehen noch 36 Stadtverordnete. Ein Stadtverordneter ist Offizier z. D., drei sind höhere Staatsbeamte a. D. Zum Kaufmannsstand zählen sieben Stadtverordnete, zwei sind Ärzte, zwei Hotelbesitzer, vier Rechtsanwälte, zwei Professoren (höhere Lehrer), zwei Subalternbeamte, einer Mittelschullehrer, sieben Handwerker, drei Architekten, zwei Bauunternehmer und drei Privatbeamte. — Der Senior der Stadtverordneten-Versammlung ist der im Jahre 1887 geborene Rentner Simon Heß. Der jüngste Stadtverordnete ist der im Jahre 1880 geborene Rechtsanwalt Georg Krüde. Mit Ausnahme von einem (Stadtkammerer a. D. Werner) stehen sämtliche von der dritten Abteilung gewählten Stadtverordneten noch im Beruf. — Für besondere Aufgaben der Stadt sind folgende Kommissionen gebildet: für Eingemeindungen (Oberbürgermeister Gläffing und Bürgermeister Travers sowie die Stadträte Schulte, Arny, Hees, Kalkbrenner, Himmel, Reier); für Lösung der Schlichtfrage (Vorsitzender: Beigeordneter Petri); für Lösung der Frage der Pausanderschließung (Oberbürgermeister Gläffing, Bürgermeister Travers, Beigeordneter Körner); für Lösung der Frage der Anstiedlung usw. adlicher Industrien (Vorsitzender: Stadtrat Kalkbrenner); für Gründung einer städtischen Hypothekbank (Oberbürgermeister Gläffing, Beigeordneter Dr. Hof); für besondere Bahnfragen, Schnellbahn, Rheinuferbahn usw. (Oberbürgermeister Gläffing, Beigeordneter Petri, Stadtrat Schulte).

— Lehrerbildung. Die vor 25 Jahren in Uffingen abgegangenen Lehrer feierten vorgetern und davorgetern ihr silbernes Dienstjubiläum. Die Jubilare trafen sich in Wiesbaden, unternahmen eine Dampferfahrt nach Rüdesheim-Flörsheim. Nach Besichtigung des Niederwalddenkmals und der Rodensteine ging es nach Kreuznach, woselbst die Hauptfeier stattfand. Von den 25 vor 25 Jahren in den Dienst getretenen Lehrern ist einer gestorben, zwei befinden sich im Schuldienst Waldeck, zwei in der Rheinprovinz, die übrigen in unserem Regierungsbezirk. Aus Wiesbaden und Umgegend besaßen sich unter den Jubilaren die Herren Wäcker, Moser, Böhl und Wittgen (Wiesbaden), Knapp (Dohheim) und Wolf (Dohheim).

— Wiesbadener Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat Mai d. J. in der Abteilung für Frauen 1001 Arbeitsgesuche 1019 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 818 besetzt wurden. Der Abteilung für das Geschäftsgewerbe waren 1418 Arbeitsgesuche, darunter 371 von weiblichen, zugegangen, denen 1446 offene Stellen, darunter 305 für weibliche, gegenüberstanden; von diesen wurden 1223, darunter 310 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 812 Arbeitsgesuche vor, 462 Stellen waren gemeldet und 414 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackierer- und Tischlergewerbe gingen 99 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen

wurden 44 gemeldet und 37 wurden besetzt. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 37 männliche und 34 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 21 für männliches und 25 für weibliches Personal gemeldet. Besetzt wurden 18 durch männliche und 17 durch weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Kran- kenschwägerinnen meldeten sich 24 Stellensuchende, darunter 13 weibliche; 15 offene Stellen, darunter 5 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 8 durch männliche und 3 durch weibliche Stellensuchende besetzt wurden. In der Schreibstube waren 4 Stellenlose beschäftigt und 55 Aufträge wurden erledigt. Insgesamt waren im Monat Mai d. J. 3225 (im Vorjahr 2908) Arbeitsgesuche und 3032 (2870) Angebote angemeldet; besetzt wurden 2552 (2321) Stellen.

— Die Provinz Hessen-Nassau und die Viehseuchen. Die neueste Statistik über die Maul- und Klauenseuche weist weder für den Regierungsbezirk Kassel noch für den Regierungsbezirk Wiesbaden einen Fall der so gefährlichen Seuche auf, so daß also die gesamte Provinz Hessen-Nassau vollständig von der Seuche verschont ist. Die Seuche herrscht im Deutschen Reich noch immer in 130 Kreisen, wovon 337 Gemeinden verheert sind und hieron wiederum 575 Gehöfte. Die stärksten Seuchenziffern weisen immer noch Ost- und Westpreußen auf. — Die Schweineflechte ist im Regierungsbezirk Kassel noch immer sehr verbreitet, sie herrscht so ziemlich in jedem Kreise, wo sie in einer Anzahl Gemeinden auftritt. Auch die letzten Wochen brachten wieder eine ganze Anzahl Neuanzeigen von dem Ausbruch der Seuche. Weiter herrscht noch in einer Anzahl Fälle die Pferdebrustseuche im Regierungsbezirk Kassel.

— Schutz der Telegraphenleitungen. Die königliche Regierung weist darauf hin, daß im Lauf des letzten Jahres die mutwilligen Beschädigungen von Telegraphen- und Telephonleitungen wieder zugenommen haben. In der Regel sind es Schulkinder und junge Leute, auch Fortbildungsschüler, die ohne richtige Erkenntnis der Tragweite ihrer Handlung die Vorfälle begünstigen. Die Vorfälle werden ermahnt, Schulkinder und Fortbildungsschüler über die Wichtigkeit der den öffentlichen Interessen dienenden Telegraphenleitungen zu belehren, sie vor Beschädigungen zu warnen und darauf hinzuwirken, daß derartige Beschädigungen nach dem Gesetz ganz empfindlich bestraft werden.

— Internationale wissenschaftliche Ballonfahrten. Am 3., 4. und 5. Juni d. J. finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Befehlsung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig blickt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

— Die Prämie der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie im Wert von 300 000 M. und ein Gewinn von 3000 M. fielen am gestrigen Nachmittag, dem letzten Tag der Ziehung, auf die Nummer 177 61. Weiter fiel ein Gewinn von 40 000 M. auf die Nr. 206 787; 30 000 M. auf Nr. 205 787; 5000 M. auf die Nr. 176 804; 3000 M. auf die Nummern 3632, 4404, 10 463, 25 081, 41 068, 62 375, 77 631, 88 200, 102 476, 149 831, 153 365, 156 795, 168 143, 147 470, 194 459, 201 521, 220 322. (Ohne Gewähr.) — Die Losnummer, auf welche die Prämie im Wert von 300 000 M. und gleichzeitig ein Gewinn von 5000 M. fiel, wird in der ersten Abteilung in Hannover, in der zweiten Abteilung in Brandenburg an der Havel gespielt.

— Amazonen. Einen großen Menschenauflauf verursachten gestern mittag gegen 1 Uhr drei Frauen in der Weilerstraße. Nach einem mit großer Zungenfertigkeit und unter Aufwand eines Müßels voll Schimpfwörter geführten Jungenkampf gingen sie zu Tüllschleifen über. Sie bearbeiteten sich mit Häuten, zerrißen sich gegenseitlich die Kleider und zertrümmerten sich die Gesichter. Ein Schuhmann trieb die Amazonen auseinander und stellte ihre Personalien fest. Denn die Gesichter dürfte mindestens den Tatbestand des „groben Unfugs“ erfüllen.

— Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings beschränkt zugelassen: Traunstein. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

— Personal-Nachrichten. Dem Telegraphensekretär Wilmar Selbina früher in Erfurt, jetzt in Wiesbaden, ist anlässlich seines Scheidens aus dem Dienste das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden.

— Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse der Preussisch-Süddeutschen, 291. Königlich Preussischen Klassen-Lotterie hat bis zum 19. Juni er. zu erfolgen. Die Auszahlung der kleineren Gewinne erfolgt sofort nach Erscheinen der amtlichen Gewinnlisten, etwa vom 12. Juni er. ab die der höheren Gewinne (von 1000 M. aufwärts) etwa 8 Tage später.

— Kleine Notizen. Die Dienstmänner können von jetzt ab auch telephonisch bestellt werden. (Siehe Anzeigenteil.)

Israelitische Gottesdienst. Israelitische Kultus-gemeinde. Synagoge: Widelstraße. Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7.15 Uhr, Sabbat: morgens 8.45 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.30 Uhr. Wochenloge: morgens 8.45 Uhr, abends 7.15 Uhr. Die Gemeindefesttage sind geöffnet: Diensttag abends von 8 bis 9.30 Uhr und Donnerstagsnachmittag von 3 bis 4 Uhr. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedhofstraße 39. Freitag: abends 7.30 Uhr, Sabbat: morgens 7 Uhr, nachmittags 9.15 Uhr, Sonntag: morgens 10.30 Uhr, Jugendgottesdienst nachmittags 3.15 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9.30 Uhr. Wochenloge: morgens 8.45 Uhr, abends 7.30 Uhr. Talmud Thorah-Verein Wiesbaden. Stiftstraße 3. Sabbat-Eingang 7.45 Uhr, morgen 8.30 Uhr, nachmittags 9.30 Uhr, Schür und Pinda 4 Uhr, Auszug 9.30 Uhr. Wochenlog: morgens 6.30 Uhr, Pinda und Schür 8 Uhr.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Am 6. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet im eigenen Heim, Dohheimer Straße 17, die Generalversammlung des Wiesbadener Pfadfindervereins statt. Die Vorberichte wird über die laufenden Arbeiten sprechen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt zu der Versammlung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viehtrieb, 4. Juni. Der Fackelzug, den die Bürgerchaft den neuen Ehrenbürgern unserer Stadt gestern darbrachte, bot eine außerordentlich eindrucksvolle Kundgebung. Unter den Behörden und den städtischen Körperschaften beteiligten sich etwa 48 Vereine an dem Zuge, in dem außerdem noch 6 Musikkorps mitwirkten. Mitgeführt wurden sämtliche Fahnen und Vereinsabzeichen, eine ganze Reihe Transparente und schließlich trugen noch die Ankerreihen brennende Weisadeln. Der Zug defilierte nacheinander vor den Wohnungen der drei Ehrenbürger, und zwar zunächst bei Herrn Geheimrat Gustav Doderhoff, dann bei Herrn Geheimrat Kalle und schließlich bei Herrn Professor Rudolf Doderhoff, vorbei. Jedemal, wenn die Spitze vor dem Hause eintraf, begab sich eine Deputation zu dem neuen

Ehrenbürger, um ihm die Glückwünsche der kuldigenden Vereine darzubringen. Bei Herrn Geheimrat Gustav Doderhoff war Herr Hofrat Jean Werner der Sprecher der Abordnung, bei Herrn Geheimrat Kalle Herr Theo Kieber und bei Herrn Professor Rudolf Doderhoff Herr Major Müller vom Pionier-Bataillon Nr. 25. Der Zug löste sich schließlich am Schloß auf, worauf die einzelnen Vereine in ihren Vereinslokalen noch Nachfeiern abhielten.

88 Aus dem Landkreis Wiesbaden, 4. Juni. Für unseren Kreis stellen sich die Ergebnisse der bis zum 1. März 1914 bewilligten Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisensrenten wie folgt: Anzahl der eingegangenen Anträge 1886, Anzahl der unbegründeten und noch schwebenden Anträge 318, Anzahl der Rentenbewilligungen 1067, Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten 182 125.40 M. Durch Tod und Entziehung usw. sind in Besoff gekommen 685 Renten mit 116 827.20 M., so daß noch 382 Renten mit 65 298.20 M. zu zahlen verbleiben. Von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau, deren Bezirk die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind bisher überhaupt bewilligt: 11 360 Altersrenten im Gesamtjahresbetrag von 1 646 941.20 M., 59 157 Invalidenrenten im Gesamtjahresbetrag von 9 662 944.10 M., 6478 Rentenrenten im Gesamtjahresbetrag von 1 144 871.20 M., 454 Witwen- und Waisensrenten im Gesamtjahresbetrag von 39 070 M., 24 Witwenkantenrenten im Gesamtjahresbetrag von 1572.20 M., 1413 Waisenrenten im Gesamtjahresbetrag von 115 942.10 M., zusammen 78 886 Renten mit einem Gesamtjahresbetrag von 12 607 790.50 M. Hieron sind nach Berücksichtigung der durch Tod usw. erfolgten Abgänge noch zusammen 31 065 Renten mit einem Gesamtjahresbetrage von 5 203 761.20 M. zu zahlen. Der vom Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 571 875 M.

el. Dohheim, 4. Juni. Außer der bereits gemeldeten Ernennung des Kommerzienrats Summel zum „Geheimen“ wurden dem Jubilar anlässlich seines 50. Geburtstages noch eine ganze Anzahl Ehrungen zuteil. Die Militärkapelle der 27er und der Gendarmerie „Harmonie“ brachte Herrn Summel im Park der Villa Burgess ein Ständchen. Bürgermeister Kalkbrenner, Geh. San.-Rat Dr. Sautius und Beigeordneter Kreis überreichten den künftlich ausgestellten Ehrenbürgerbrief der Stadt Dohheim. Die verschiedenen Vereine Arbeiter- und Bauernschaft, sowie die Handwerkermeister der Firma ließen durch Abordnungen ihre Glückwünsche übermitteln. Der Kreisausflug, dem Herr Summel seit seiner Gründung angehört (28 Jahre) überreichte ein Ehrengeheim in Form einer prächtigen Schale. Heute mittag fand eine Feier im Saale der „Burg“ Dohheim statt, an der sich die Beamten, Direktorium und Verwaltungsrat der Firma Burgess beteiligten. Am zweiten Feiertage hielt die Familie Summel zu Ehren ihres Seniors in Mainz einen Familienstag ab.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Aus dem Weiltal.

* Neuweilnau, 2. Juni. Wie unsere Heimatstadt Wiesbaden schön ist, so auch das Nassauer Land. Es ist ein prächtiges Gebiet, auf das die Natur ein Füllhorn ihrer Reize mit freigelegter Hand ausgegossen hat. Wissen das die Wiesbadener? — Könnte man die Frage doch mit einem freudigen „Ja“ beantworten! — Man kann es nicht, weil unter hundert noch nicht einer sein Heimatland kennt. Vom Rheingau will ich nicht reden. Da sind alle schon gewesen. Es ist leicht zu erreichen, und — da fließt die Quelle des goldigen Weins. Wie steht's mit dem Taunus und seinen schönsten Teilen, die von unserer Stadt etwas abliegen und nur mit einem Opfer an Zeit, körperlicher Anstrengung oder Fahrgeld erreicht werden können? Wer ist schon da gewesen, und wer hat schon einmal etwas vom Weiltal gehört? Die Welt nimmt ihren Ursprung am Römerkastell am Kleinen Feldberg und durchfließt ein schönes Tal unseres Taunusgebietes in nördlicher Richtung, bis sie sich in die Lahn stürzt. An, und in ihm liegen viele Orte, wie Reifenberg, wohl der bekannteste Ort am oberen Lauf, er liegt, vom Feldberg gesehen, prächtig hingelagert, Schmitten, Neuweilnau, Rod a. d. Weil und manche andere. Die den Lauf der Welt einschließenden Höhenzüge sind mit Laubholz geschmückt, sie zeigen wechsellagige, schöne Formen. Wandert man im Mai im Tal, so glaubt man in einem Paradies zu sein. Leider hat in diesem Jahr die Schönheit der Wälder dadurch Einbuße erlitten, daß zu Anfang Mai ein dreitägiger Frost schweren Schaden angerichtet hat, zur selben Zeit, als er bei uns in Wiesbaden den nördlichen Taunusgang schlug. Da sieht man an den Hängen große Strecken Waldes, deren erstes zartes Grün vernichtet wurde, die nun den Anblick einer Spätherbstlandschaft bieten, alles braun, ein garstiges Braun, nicht das flammende Goldrot des beginnenden Winters. Der Wiesentypus des Weiltals ist von ganz besonderer Schönheit. Ein blühender Garten, Gelb, Weiß, Blau, alle Farben als Muster auf grünem Grunde, zieht es stundenlang dahin. Der Boden muß hier besonders gut sein, was man nicht von manchen anderen Tälern des Taunus sagen kann. Überall ziehen zum Haupttal schön gefarmte Seitentäler herab, die einen Einblick ins Waldinnere gewähren. Und wo die Wiese aufhört, da zieht das Goldgelb des blühenden Gintlers die Hände und die Sänge. Unausförllich erschallt hier der sachte lockende Ton der Wildtaube und der dem deutschen Wald unentbehrliche Ruf unseres Kuckucks, der leiser bei uns jeltener und seltener wird. Es gibt weite Waldgebiete, wo man ihn kaum noch vernimmt. Der Grund mag wohl in der Fortwärdigkeit liegen, die unausgesetzt Kadelstatt Laubhölzer heranzieht, und dieser scheue Vogel will den bedenden Schutz der Laubhölzer.

Ortschaften und Gehöfte liegen im Tal gruppiert, auf den Höhen oder einzelnen Berggipfeln, man möchte sagen, daß jeder schöne Platz von einer Anhöhe gekrönt wird. Am schönsten liegen Alt- und Neuweilnau, Alweilnau auf dem rechten Ufer auf einem vorgezogenen Berggang, etwas weiter unten am linken Ufer Neuweilnau auf einem in das Tal gefesteten isolierten Felsen, der gleichsam wie ein Truh der Natur in milder Laune dahingeworfen wurde. Beide Orte werden von Burgen gekrönt, wo einst harte Geschlechter saßen, die das Tal beherrschten wollten. Wer zum erkennen, vom Schneepental herabsteigend, die Burg von Neuweilnau, jetzt Oberförsterei, vor sich plötzlich aus dem Wald auftauchen sieht, hält überrascht und erfreut inne, und kommt er dann, die Burg von hinten umgebend, an den eigentlichen Tafelrand und gewinnt den Blick ins Tal und das gegenüberliegende Alweilnau, dann bricht er sicher in den Ruf aus: „Ein unergleichlich schönes Bild!“

Wie man hierherkommt? — Durch die schönste Taunuswanderung von Camberg her, entweder direkt (rote Zeichen) über die Höhe an Dornbach vorbei, oder auf Umwegen durch schöne Wiesentäler über die 3 Fäden und das Schneepental, 3 bis 4 Stunden. Weniger empfehlenswert ist der Weg über die Höhe über die Höhe und die Tanne. Wer nicht gehen will, benutze die Autoverbindung von Camberg oder Königstein, die durch die schönsten Taunusgebiete führt. Der Aufenthalt hier bietet Gelegenheit zu schönen Fußwanderungen, und auch der schwache Wanderer wird Genuß in keinen Spaziergänger

finden, da hier das Schöne vor der Tür liegt. Da sind die vielen Seitentäler der Weil, wie Fünftal, Schneppental usw., der Weg nach der Tenne, dem Pferdehof mit großer Aussicht, nach den schönen Dörfern auf dem rechten Hochplateau der Weil bis Haujen und Hingen. Interessant ist manches in der Umgebung, so die Reihe aller Häuser in Altwiesing um den Bergfried, ein kleines Altertumsmuseum in Neuwiesing, und gestern entdeckte ich in Rod a. d. Weil, hinter der Kirche versteckt, leider ist der an den alten Turm angelegte Neubau ein Baugreuel, das Pfarrhaus, ein uraltes Wiebelshaus von so schönen Formen, wie sie leider nur sehr selten in Deutschland den dreißigjährigen Krieg überdauert haben. Hier leider auch ein schrecklicher Anbau ohne Rücksicht auf die ehrwürdigen Formen des Altbaus. Ich glaube nicht, daß es ein Wiesbadener bereuen würde, wenn er einmal seine Schritte hierher lenkte, in den Teil des Tannus, den ich zweifelsohne als „den schönsten“ bezeichnen darf.

R. E. Adolph.

Neue Eingemeindungsfragen.

u. Vom Main, 4. Juni. Kaum sind die Eingemeindungsverhandlungen zwischen Schwanheim und Frankfurt ohne Ergebnis verlaufen, so taucht ein neues Eingemeindungsprojekt auf, nämlich die Eingemeindung der Vororte Zeilsheim, Sindlingen und Unterliederbach in die Kreisstadt Höchst. Bei Zeilsheim handelt es sich hinsichtlich der Eingemeindung um eine unabwehrbare Notwendigkeit. Vor zwanzig Jahren war der Ort noch ein reines, gutsituiertes Bauerndorf, dessen Steuern gering waren. Inzwischen haben die Höchster Fabrikwerke in dem Dorf ein größeres Gelände erworben und darauf eine Arbeiterkolonie erbaut, was ein außergewöhnliches Wachstum der Gemeinde zur Folge hatte. Der Ort zählte 1885 insgesamt 522 Einwohner und heute hat er nahezu 5000 Einwohner. Dieses rasche Wachstum hat ein starkes Anschwellen der Schul- und Armenlasten zur Folge gehabt, und da die Ansiedler der Kolonie meist wenig steuerkräftig sind, muß die übrige Bürgererschaft um so tiefer in die Taxe greifen und die höchsten Steuerlasten zahlen unter allen Gemeinden des Kreises Höchst, nahezu 300 Prozent. Um diesem ungeunden Zustand ein Ende zu machen, soll nun der Ort noch Höchst eingemeindet werden. Ähnlich wie bei Zeilsheim liegen die Verhältnisse bei Unterliederbach, das durch die Arbeitererschaft der Höchster Fabriken ungemein schwer belastet ist. Bei Sindlingen ist die Eingemeindung weniger aus finanziellen Gründen nötig. Sie ergibt sich vielmehr aus der Bemerkungslage, die sich zwischen Höchst und Zeilsheim schiebt. Sollte die Stadt Höchst mit den drei Vororten eine Einigung erzielen, so würde die Einwohnerzahl nach der letzten Volkszählung steigen um 11 200 Personen und Höchst alsdann einen Personenstand von 28 440 Einwohnern aufweisen. Sollten dann auch die Vororte Nied und Sassenheim hinzukommen, so würde Höchst einen Stadtteil mit über 40 000 Einwohnern bilden und unter den nassauischen Städten unmittelbar hinter Wiesbaden folgen.

— Sindlingen, 3. Juni. Die Bilanz für 31. Dezember 1913 des hiesigen Spar- und Kreditvereins ergab nochmals einen Fehlbetrag von 25 000 M. Der Verein trägt sich mit der Absicht, demnächst die Auflösung zu beschließen.

u. Griesheim, 3. Juni. Die Gemeinde fordert an rückständigen Schullasten aus den Jahren 1907 bis 1914 von der Stadt Frankfurt 100 000 M. Wegen der ersten Rate schwebt ein Prozeß am Oberverwaltungsgericht schon seit einer Reihe von Jahren. Man bedauert hier allgemein, daß eine Entscheidung in der Sache nicht herbeigeführt wird.

hn. Freudenberg, 3. Juni. Gestern abend waren der Landwirt Stricker und dessen 14jähriger Sohn von Holzheim am Freudenberger Bahnübergang damit beschäftigt, schwere Stangen auf ihren Wagen zu laden. Beim Anziehen plakte plötzlich die Kette, welche die Holzladung zusammenhalten sollte. Der Windstoß schlug dem jungen Stricker derartig gegen die Brust, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— Dillenburg, 2. Juni. In dem fiskalischen Geländegbiet im Mittelteil westlich von der Wilhelmstraße hat in den letzten Jahren eine rege Bautätigkeit eingesetzt. Der Fiskus hat sich bereit erklärt, die in die Straßenflucht fallenden Geländesteuern im Wert von 14 000 M. kostenlos abzugeben; die Überschreibungslofen trägt die Stadt. Als Taxationswert hierfür erkannten die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung nur eine Verrechnung nach dem Geländewert vor der Aufschließung zur Bedienung als gerechtfertigt an. Die städtische Gasbahn ist im Lauf des Sommers so unzubauen, daß außer dem Aufzuglauf eine Überleitung aus der Hochdruckleitung möglich ist. Zu den Städtetagen sollen künftig außer den Magistratspersonen zwei Vertreter der Stadtverordneten entsandt werden, und zwar stets der Stadtverordneter und ein weiterer Mitglied; es wird die Stadt in St. Goarshausen vertreten sein durch Professor Roll und Kaufmann Wehl. Die Stadtverordneten werden zu der Versammlung der in der Pfingstwoche hier tagenden nassauischen Philologen eingeladen. — Die Note-Kreuzsammlung in unserer Stadt ergab den Betrag von über 1800 M.

1. Dillenburg, 3. Juni. Gestern und heute fand hier die 30. Hauptversammlung des Philologenvereins für Hessen-Nassau und Waldeck statt, zu der sich gegen 100 Teilnehmer aus dem Verein gebiet angemeldet hatten. Der Begrüßungsabend im „Schloßhotel“ war von etwa 60 Teilnehmern besucht, unter denen sich auch Provinzialschulrat Kanzone (Kassel) befand. Die Begrüßungsrede hielt Gymnasialdirektor Professor Dr. Endemann. Zu der Hauptversammlung hatte Oberpräsident Henningsberg (Kassel) sein Erscheinen angelehnt. Aus der Tagesordnung ist der Vortrag des Professors Dr. Heine (Kassel) über Ziele und Grenzen der höheren Schulen“ hervorzuheben. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende des Provinzialvereins Professor Wiedmann (Kassel). Nachmittags vereinigte ein Festessen mit Damen im Saal des städtischen Kurhauses die Teilnehmer.

Regierungsbezirk Kassel.

— Kassel, 4. Juni. Der Bund der technischen und industriellen Beamten (Sitz Berlin NW. 52) begehrt seinen diesjährigen fünften ordentlichen Gantag für Hessen am 7. Juni im „Wittelsbacher Hof“ hier. Delegierte aus allen Industriezweigen des Großherzogtums und der Provinz Hessen werden außer den Vertretern des Gewerkschafts und des Bundesvorstandes dazu erwartet. Auf der Tagesordnung steht außer dem Jahresbericht ein Referat über die „gelben Berufsbeamtenvereine“ und ein über die „Berufsstatistik“. Der Bund vertritt die rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen technischen Privatangehörigen und ihm gehören Architekten, Bautechniker, Chemiker, Ingenieure aller Fachrichtungen, Zeichner usw. an.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

— Mainz, 3. Juni. In den Tagen vom 7. bis 10. Juni findet hier der 20. deutsche Schloßertag statt. Mit dem Verbandstag ist gleichzeitig im Bankettsaal der „Vierertafel“ eine Ausstellung in kleinerem Umfang verbunden, in der Werkzeuge und Maschinen für das Schloßergewerbe ausgestellt werden. Auch die Deutsche Schloßerschule zu Pfaffweien wird durch Ausstellung von Kunstschmiedearbeiten vertreten sein. — p. Die Kinematographenbesitzer von Mainz richteten eine Eingabe an die Bürgermeister und Stadtverordneten, in der sie um Aufhebung der Willkürsteuer ersuchen und um Festsetzung einer Pauschalsumme bitten, die jedoch weit unter den heutigen Abgaben weichen müßte. Sie behaupten, die seit einem Jahr bestehende Willkürsteuer habe zu einem erheblichen Rückgang des Geschäfts geführt. Bleibe die Steuer bestehen, so sei der Ruin der Kinos die unausbleibliche Folge.

Gerichtssaal.

hd. Der Fall Gailaug-Gasmelte vor einem deutschen Gericht. Paris, 4. Juni. Die Staatsanwaltschaft Berlin 1 hat gegen den Herausgeber „Piemfer“ der in Berlin erscheinenden Wochenchrift „Action“ Anklage wegen Aufreizung zum Mord erhoben. Inzitiert ist ein Artikel Piemfers über die Tötung des Chefredakteurs des „Figaro“, Gasmelte, in dem die Tat der Frau Gailaug gutgeheißen wird und allen in ihrer Ehre beleidigten Frauen als Beispiel hingestellt wird. Die Staatsanwaltschaft erblickt darin eine Aufreizung zum Mord. Der Verteidiger des Angeklagten macht seinerseits geltend, daß die Tat der Frau Gailaug keinesfalls als Mord angesehen werden könne und daß mithin eine Aufreizung zum Mord nicht vorliegt. Zur Bekräftigung dieser seiner Ausführungen beabsichtigt der Verteidiger, den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Gailaug selbst zur Ablegung seiner Zeugenschaft zu laden. Gailaug soll bereits seine Einwilligung hierzu erteilt haben. — Der deutschen Prozeßordnung nach müßte Gailaug in diesem Fall vor der Berliner Strafkammer persönlich erscheinen.

**** Ein Mordprozess gegen zwei Falschmünzer.** Petersburg, 4. Juni. Ein sensationeller Prozess gegen zwei bekannte sibirische Millionäre, die Gebrüder Semerow aus Blagoweschtskensk, hat in Warschau begonnen. Beide Millionäre haben sich jahrelang in Sibirien und später in Nizza mit der Herstellung von falschem Papiergeld beschäftigt. Sie haben dabei über eine Million falsche Hundertrubelcheine in Umlauf gesetzt. In dem Prozess treten 74 Angeklagte und 497 Zeugen auf. Die Anklage umfaßt 320 Druckseiten. Der Prozess dürfte mehrere Wochen dauern.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

*** Hoppgarten, 4. Juni.** Versuchs-Rennen der Stuten. 5000 M. 1. R. Württem. Privat-Gesell. Weils Richins (Schläpfe), 2. Rotane, 3. Pine Apple. 85:10; 15, 13, 12:10. — Ordonnanz-Rennen. 5000 M. 1. Rhydinghovens Sevlras (Obelgnid), 2. Artilla, 3. Lepidus. 50:10; 16, 14, 14:10. — Union-Rennen. 50 000 M. 1. Fehr. S. Mfr. v. Oppenheimers Ariel (Archibald), 2. Terminus, 3. Apollo. 12:10; 11, 16:10. — Fernsch-Rennen. 5000 M. 1. Gr. Stauffenbergs Säule (Obelgnid), 2. Jull, 3. Gazelle. 121:10; 34, 15:10. — Das Weischen-Gandilap. 13 000 M. 1. E. v. Bernigssens Rabe (Cortan), 2. Centaur, 3. Baltimore. 210:10; 47, 119, 17:10. — The Palmer-Freis. 6200 M. 1. E. F. Surtchows Heuschrecke (David), 2. Basalt 2, 3. Drachenkopf. 42:10; 14, 13, 48:10. — Galter-More-Rennen. 7300 M. 1. Haniels Talmi (Archibald), 2. Ganit, 3. Gaddrabal. 17:10; 10, 10:10.

*** Longham, 4. Juni.** Prix de Courcelles. 5000 Fr. 1. Kulgers le Rous Suffisante (O'Neil), 2. Verbarde, 3. Pec de Gaz. 30:10; 18, 40:10. — Prix de Montfort. 8000 Fr. 1. Bar. J. de Weismann Mochbin (Grant), 2. Boyne, 3. Feille. 18:10; 12, 20:10. — Prix de Saint Georges. 10 000 Franken. 1. Bar. Ed. de Rothchilds Chern Brandy (O'Neil), 2. Friggle, 3. Freizug 8. 14:10. — Prix des Acacias. 25 000 Fr. 1. Lord Widelhams Mon Pelot (Shorpe), 2. Nikui, 3. Mex. 12:10; 12, 39:10. — Prix du Champ de Mars. 8000 Fr. 1. Bar. Ed. de Rothchilds Sorcy (O'Neil), 2. Kuisland, 3. Etienne. 14:10. — Prix de Compigne. 6000 Fr. 1. Eterns Gilles de Rais (Warner), 2. Tami 2, 3. Préndante. 70:10; 29, 71, 22:10.

*** Deutscher und Österreichischer Alpenverein.** Die Sektion Wiesbaden unternimmt am Sonntag, den 7. Juni, eine Wanderung an die Lahn. Abfahrt mit Gilzug 8 Uhr 4 Min. über Limburg nach Diez, Ankunft 9 Uhr 37 Min. Zu Fuß durch die Stadt nach der Landestelle des Motorboots an der alten Köfene. 10 Uhr Abfahrt des Bootes, 7 Kilometer durch den schönsten Teil des Lahntals, an Altendieg und Fachingen vorbei nach Waldunstein. Ankunft 10 Uhr 35 Min. Wanderung von da über den Gabelstein nach Steinsberg und durch Kuppachal nach Lorenburg und weiter, hinaus nach Holzappel. Dort Kaffeestop 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr in der Brauerei Kubu. Dann über Charlottenberg zum Goethepunkt, dem schönsten Aussichtspunkt an der Lahn, und von da hinunter nach Oberhof, woselbst um 6 Uhr gemeinschaftliches Essen im „Waldhaus Biegel“ stattfindet. Rückfahrt 8 Uhr 28 Min. (7 Uhr 34 Min.), Ankunft in Wiesbaden 10 Uhr 55 Min. (10 Uhr 4 Min.). Führung Herr D. Fuchs.

*** Der Rennungskühn für die Olympia-Vorspiele 1914,** die auf die Tage vom 27. bis 28. Juni festgesetzt sind, ist am Freitag, den 5. Juni, nachmittags 5 Uhr. Rennen für die Wettkämpfer in Turnen, Leichtathletik, Schwereathletik, Radfahren und Schwimmen sind an das Generalsekretariat für die 6. Olympiade, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 53, 1, bis zur festgesetzten Zeit einzufenden.

*** Polizei- und Schußhandprüfung in Mainz.** Wie uns mitgeteilt wird, findet am Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr, in Mainz auf dem Übungsplatz des Thür. Fußartillerie-Regiments Nr. 18 (hinter dem Reppart der neuen Anlage) eine große Polizei- und Schußhandprüfung statt. Es kommen ca. 12 Hundte zur Vorführung.

In zwei Stunden von München nach Wien. Wien, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsch-Österr. Inzopf hat heute auf einem Aviatikdoppeldecker mit einem Passagier die Strecke München-Wien in kaum mehr als zwei Stunden durchfliegen.

Reiseverkehr. Badeorte.

Nordlandsfahrten der Dapag. Das ausgewählt reichhaltige Programm für die Sommerferien, deren Leitmotiv wie immer größte Bequemlichkeit und Begehrtheit bei verhältnismäßig billigen Preisen ist, wird uns wie folgt übermitteln: Der Bestimmung aller Reiseenden, der Isosen aus dem Mittelmeer, beim lebende „Meteor“, macht 6 Nordlandsfahrten von je 13 Tagen, während deren die ganze Westküste Norwegens bis hinauf zum eitebnwürdigen Drontheim besucht wird. Wohlorganisierte Überlandfahrten erschließen die intimen Reize des an Naturherrlichkeiten so überreichen Landes. Die erste Reise beginnt in Hamburg am 14. Juni, die weiteren am 30. Juni, 18. Juli, 1. August und 16. August anzuheben. — Für zwei größere, je 25 Tage dauernde Reisen nach der prächtige Doppelstrecken-Vordampfer „Historia Ruise“ in Dienst gestellt werden, die in Hamburg am 5. Juli und 2. August be-Atmen und über Schottland, die Faroe, Island, Spitzbergen, Nordkap und dann die norwegische Küste entlang zurück nach Hamburg führen. Auch für diese Reisen sind zahlreiche, sehr interessante Überlandausflüge vorgesehen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat zu diesen Reisen ein außerordentlich reichhaltiges, durch künstlerischen Bildsinn besonders wertvolles Reisehandbuch herausgegeben, das alles Nähere enthält und auf Wunsch gratis verlanbt wird.

— Ferienreisen nach dem Norden. Die „Thalia“, die bequeme Bequemlichkeitsfahrt des Österr. Reichs Lloyd, unternimmt in den Sommermonaten drei schöne Nordreisen, die sich jedes Jahr der größten Beliebtheit erfreuen. Es sind dies folgende Reisen ab Amsterdam: 1. „Nordische Städtereise“ vom 19. Juni bis 8. Juli. Von Amsterdam über Brunsbüttel, Kiel, Stockholm, Kopenhagen, Christiania, Akerhus, Odde, Rorimund, Lille, Bergen, Helgoland nach Amsterdam. Fahrpreis samt Verpflegung von ca. 405 M. an. 2. „Nach dem Wingerland“ vom 11. bis 31. Juli. Amsterdam Akerhus, Otermund, Sado, Die, Gellefall, Verof, Rastlund, Tromsø, Nordkap, Sammerfest, Lyngen, Swartisen, Drontshem, Ralbe, Voen, Valholmen, Aiser, Gudvangen, Bergen, Helgoland, Amsterdam. Fahrpreis samt Verpflegung von ca. 405 M. an. 3. „Nach Spitzbergen und dem ewigen Eis“ vom 3. bis 30. August. Ab Amsterdam nach dem Nordkap bis zur Grenze des ewigen Eises, Spitzbergen, dann zurück über Tromsø, wo eine Sonnenfärbung zu beobachten sein wird usw., nach Amsterdam. Fahrpreis samt Verpflegung von 560 M. an. Es folgen weitere Reisen im Mittelmeer und Adria. Landausflüge durch Triest, Gort u. Son. Gratisprospekte und Auskünfte in Wiesbaden bei Post- und Reisebureau Born u. Schottensfeld, Kaiser-Friedrichplatz 3.

Travemünde, anfangs Juni. Der mit einem Kostenaufwand von einer halben Million erbaute Städtische Kur-saal wurde durch eine besondere Feier dem öffentlichen Verkehr übergeben, dies war zugleich die Eröffnung der diesjährigen Saison. Das Konversationshaus ist ein Monumentalbau, der den vornehmen Mittelpunkt im Wobeleben Travemündes bildet. Nichts überladen Prachtiges und Aufdringliches, sondern schlicht, aber würdig und erhaben. Der Kur-saal ist ein Werk des Architekten Oloaner aus Lübeck. Diesen Eindruck empfangen die zur Eröffnungsfest geladenen Gäste, als sie unter Leitung des Kurdirektors Geil die neuen Räume besichtigten. Das Haus enthält einen prachtvollen Saal, in dem Theateraufführungen veranstaltet werden können, daran anschließend kleinere Säle für intimere Festlichkeiten, ein sehr vornehm gehaltenes Weinrestaurant, geräumige Veranden und großzügig angelegte Terrassen, alles mit dem Blick aufs weite blaue Meer.

— Bad Orb. Die Frequenz beträgt bis zum 22. Mai 855 Kurgäste. St. Mafien. Die Frequenz seit 1. Januar 1914 beträgt 1083.

Letzte Drahtberichte.

Die Friedensbemühungen in Albanien gescheitert!

++ Rom, 4. Juni. Die Verhandlungen der internationalen Kontrollkommission mit den albanischen Insurgenten sind fruchtlos verlaufen, da die Insurgenten auf ihren bekannten Bedingungen beharren. Die Kommission hat ihr Mandat niedergelegt.

++ Durazzo, 4. Juni. Die Kontrollkommission war um 2 Uhr 20 Min. nach Schiaf zu den Aufständischen gegangen, von wo sie um 7 Uhr zurückkehrte, um dem Fürsten sofort Bericht zu erstatten. Die Aufständischen halten danach, während sie in anderen Punkten nachgeben wollten, ihre erste Forderung aufrecht, daß ihnen ein mohammedanischer Fürst oder türkische Oberhoheit gegeben werden müsse und sind trotz längerer Verhandlungen davon nicht abgegangen. Die Kommission sieht nunmehr ihre Bemühungen als beendet an und hat dem Fürsten dies mitgeteilt, der sich keine Entscheidung vorbehalten hat.

Vom Fürsten Wilhelm.

++ Durazzo, 4. Juni. Gestern nachmittag erwiderte Fürst Wilhelm den Besuch des österreichischen Admirals an Bord der „Legethof“. Als er mit der Fürstin an Bord eines Torpedobootes an Land zurückkehrte, wurde kein Salut geschossen, doch hielten alle in dem Hafen befindlichen Schiffe große Flaggen gala.

Eine internationale Flottendemonstration vor Durazzo.

wb. Rom, 4. Juni. (Agenzia Stefani.) Die deutsche Regierung hat die Mächte wissen lassen, daß sie, wenn die anderen Mächte zustimmen, geneigt sei, ein Kriegsschiff nach Durazzo zu entsenden. Man hat hier das Vertrauen, daß die moralische Wirkung in Albanien damit gleicherweise erreicht wird wie mit der Entsendung eines Truppendetachements.

○ Wien, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Heute hier vorliegende Informationen bestätigen, daß es zu einer internationalen Flottendemonstration vor Durazzo kommen dürfte. Nach Meldungen aus Durazzo ist auch der Ort Kanaja in die Hände der Rebellen gefallen.

wb. Rom, 4. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: In politischen Kreisen Londons wird berichtet, daß die englische Regierung der Entsendung eines Kriegsschiffes nach Durazzo zugestimmt habe für den Fall, daß die übrigen Großmächte sich anschließen. Diese Meldung und diejenige, die aus den östlichen Hauptstädten kommen, lassen an das Interesse aller Großmächte für das Schicksal Albaniens glauben, Verwicklungen zu vermeiden.

England und der wachsende Seehandel Deutschlands.

London, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die englischen Reedereien sind durch den Zusammenbruch der beiden großen deutschen Dampfergesellschaften

(Hamburg-Amerika-Linie und Nordd. Lloyd) zu dem Bewußtsein gebracht worden, daß die Vorherrschaft der britischen Handelsflotte auf dem Weltmeere ernstlich gefährdet sei. In diesem Sinne sprach sich in der „Daily Mail“ Sir Owen Phillips, der Präsident der Royal-Mail-Company und anderer Dampfschiffahrtsgesellschaften, aus. Er erklärt, daß England über dem Wachsen der deutschen Kriegsflotte die ungeheure Vermehrung der deutschen Handelsflotte ganz übersehen hätte. Angeht die Tatsache, so fährt Phillips fort, ist nur in sieben großen Dampfergesellschaften verbunden. Hinter diesen steht der Kaiser, der größte Handelsherr der Welt, der nichts unterläßt, um ein zielbewußtes, harmonisches Zusammenwirken der Schiffahrtsgesellschaften zu sichern. Wo Deutschland Kraft macht, stehen sicher Handelsinteressen auf dem Spiele; wenn diese irgendwo in der Welt gefährdet sind, wird unfehlbar sich die eiserne Hand der deutschen Regierung fühlbar machen. (Vergl. auch die gestrigen und heutigen Meldungen im Handelsteil betr. die neue deutsche Schiffahrtslinie nach Neuseeland.)

Der Großherzog von Hessen im Münchener Rathaus.

München, 4. Juni. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen hat heute mittag dem Rathaus einen Besuch ab. Am Hauptportal des feierlich geschmückten Rathauses empfingen den Großherzog Oberbürgermeister Dr. v. Vorcht und Bürgermeister Dr. v. Brunner sowie die Vorstände des Gemeindefestivals und geleiteten ihn in den Repräsentationsraum, woselbst der Oberbürgermeister an den Großherzog eine Ansprache richtete, in welcher er u. a. der künstlerischen Beziehungen gedachte, welche die Hauptstadt München und Darmstadt verbinden. Der Großherzog dankte dem Oberbürgermeister für den freundlichen Empfang und trank auf das Wohl und Gedeihen der Stadt München, worauf er sich in das Golbene Buch einzeichnete. Hierauf erfolgte eine Besichtigung des Stuhngangsaales und verschiedener anderer Räume. Gegen 1 Uhr verließ der Großherzog unter den lebhaften Hochrufen der zahlreich anwesenden Bürgerschaft das Rathaus und begab sich zum Frühstück zu dem Kronprinzen. Für den Nachmittag ist ein Ausflug in Automobilen nach dem Starnberger See sowie eine Rundfahrt auf dem See geplant.

Kein Wahlprotest in Oberburg-Stendal.

Tangermünde, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Wie der „Tangermünder Anzeiger“ mitteilt, werden die Konserativen im Wahlkreise Oberburg-Stendal keinen Protest gegen die Wahl des Abgeordneten Wachhorst de Wente einlegen.

Die deutschen Schadenerschadensprüche an Haiti

Berlin, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsche Kreuzer „Straßburg“ ist nach Port-au-Prince, der Hauptstadt von Haiti, beordert worden, um einen Beschluß in der Regelung der Schadenerschadensprüche gegen die Regierung von

Haiti herbeizuführen, welche die Reichsangehörigen infolge der letzten revolutionären Bewegung zur Geltung gebracht haben.

Der neue französische Kammerpräsident.

Paris, 4. Juni. Deschanel wurde mit 411 von 488 gültigen Stimmen endgültig zum Präsidenten der Kammer gewählt.

Eine neue Steuerordnung in Holland.

Amsterdam, 4. Juni. Die Zweite Kammer hat gestern mit 69 gegen 12 Stimmen das neue Einkommensteuergesetz angenommen. Dagegen stimmten nur die Mitglieder der christlichen Opposition. An Stelle der bisherigen Gewerbe- und Vermögenssteuer tritt jetzt eine allgemeine Einkommensteuer, daneben wird die Vermögenssteuer als Ergänzungssteuer für die Einkommen aus Besitz gehalten. Die Regierung erwartet von der neuen Besteuerung eine ansehnliche Vermehrung der Einnahmen.

Blockade von Tampico.

Mexiko, 4. Juni. General Manguel gibt bekannt, die Kanonenboote hätten Befehl erhalten, Tampico zu blockieren, um die Aufständischen zu hindern, Zufuhr an Munition zu erhalten. Es soll sich bei diesem Befehl um den Dampfer „Antilla“ handeln, der am 2. Juni von New York mit 500 Tonnen Munition und einem Flugzeug für die Aufständischen abgegangen ist.

Verhaftung eines internationalen Mädchenhändlerpaares.

Mislowitz, 4. Juni. Die hiesige Polizei hat gestern abend in einer Gastwirtschaft einen Mädchenhändler und seine Frau verhaftet. Das Paar war ein paar Stunden vorher aus Buenos Aires mit großem Gepäck eingetroffen und hatte in einer kleinen Wirtschaft Wohnung genommen, um sich nach einiger Zeit nach Rußland zu begeben. Die Verhafteten nannten sich Kaufmann Wolff-Perlowitz und Frau. Bei der Verhaftung gab das Paar an, in Rußland nach jüdischem Ritus getraut worden zu sein, doch wurde von der Polizei festgestellt, daß der angebliche Wolff-Perlowitz identisch ist mit dem bekannten Mädchenhändler Ignaz Lewitzki in Buenos Aires. Weiter wurde festgestellt, daß Ignaz Lewitzki vor kurzem aus Buenos Aires entflohen ist, offenbar, weil er dort von der Polizei verfolgt wurde. Es scheint ferner festzustellen, daß Lewitzki eine zweite Frau in Buenos Aires hat. Die eine seiner Frauen eröffnete vor einiger Zeit in Buenos Aires ein öffentliches Haus, in dem Lewitzki als Wirt und die zweite Frau als Gouvernante, d. h. als Aufpasserin der gewaltsam zurückgeholenen Mädchen fungierte. Auch die zweite Frau Lewitzkis ist der Polizei als internationale Mädchenhändlerin bekannt. Lewitzki hatte eine große Summe russischen Geldes bei sich. Man vermutet, daß er wieder neue weiche Stellen in Rußland und in einer großen Stadt Südamerikas ein Bordell eröffnen wolle.

Ein Ehedrama.

Berlin, 4. Juni. Ein Ehedrama spielte sich heute morgen gegen 6 Uhr in der Bogener Straße 14 ab. Dort gab der 42 Jahre alte Töpfer Schmidt auf seine Frau zwei Schüsse ab und verletzte sie schwer. Hierauf jagte sich Schmidt selbst zwei Kugeln in den Kopf. Beide wurden sterbend ins Krankenhaus verbracht.

Ein Motorboot gestohlen.

Berlin, 4. Juni. Ein dem Restaurateur Meyer gehöriges Motorboot, das in Reußen benannt war und einen Wert von 5000 M. hatte, ist nachts gestohlen worden.

Berlin, 4. Juni. Der Kaiser verließ dem Landtagsabgeordneten Graf Bartenleben-Schmirren (Kreis Ramin) den Kronenorden erster Klasse, und dem Geh. Kommerzienrat Cofte-Biere (Kreis Calbe) den Kronenorden zweiter Klasse.

Berlin, 4. Juni. Für den verstorbenen General der Artillerie g. D. v. Deines fand heute mittag auf dem Garnisonfriedhof Haarenheide eine Trauerfeier statt.

Freiburg i. B., 4. Juni. Professor Dr. Alfred Raach in Berlin hat der Universität Freiburg i. B. eine Stiftung von 20 000 M. zugewiesen, welche bezweckt, als „Alfred-Raach-Stiftung“ Professoren, Dozenten, Assistenten und Doktoranten an der hiesigen Universität sowie Studierende der Geographie in ihren wissenschaftlichen Arbeiten finanziell zu unterstützen.

Leipzig, 4. Juni. Der Rat der Stadt Leipzig beschloß, als besondere Auszeichnung für Verdienste um das städtische Gemeinwesen eine goldene Bürgermedaille zu stiften.

Bremen, 4. Juni. Die Rettungsstation Vorkum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: „Am 3. Juni von der deutschen Galeasse „Frida“, Kapitän de Witt, gestrandet bei Vorkum, mit Steinkohlen von Beitwomby nach Greetsiel bestimmt, vier Personen gerettet durch das Rettungsboot „Otto Geh“ auf Station Vorkum-Süd.“

Wiga, 4. Juni. Baron Wolff, Besitzer eines Rittergutes in Livland, ist bei der Verfolgung von Wildbienen durch mehrere Schüsse getötet worden.

Briefkasten.

(Die Schließung des Wiesbadener Tagblattes bräutet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, um zwar ohne Rücksicht auf die Redaktion, können nicht anders werden.)

K. M. Die Tochter des Königs von Württemberg ist die Gemahlin des Fürsten zu Wied. Der Fürst von Württemberg ist ein jüngerer Bruder des letzteren und mit der Prinzessin von Schönburg-Baldenburg verheiratet. — Frau Cosima Wagner ist die Tochter Franz Liszt's und der Gräfin v. d'Ouall, mit der Liszt jedoch nicht verheiratet war. Gesehwister hatte sie keine. Liszt war überhaupt nicht verheiratet. 1861 verlegte er seinen Wohnsitz nach Rom und empfing dort 1865 die mehrere Weiber (Neben). Aus der Ehe mit Hans v. Bülow hat Frau Cosima Wagner drei Töchter.

M. B. Neutraubene ist Nervenkränkung, die sich besonders durch leichte Erregbarkeit, unruhigen Schlaf, nervöses Verhalten, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Gemüthsstimmung bemerkbar macht, die sich zu voller Schwermut steigern kann.

42jährige Abonnentin. Im Jahre 1884 fiel Pfingsten auf den 15. Mai.

Frau S. B. Nur wenn eine tatsächliche Schädigung vorliegt können Sie einen Rechtsnachlass beanspruchen. Abseits. Derartige Ermittelungen sind dem Briefkasten ausgeschlossen.

G. B. Wir empfehlen Ihnen, sich an den Teinertklub in Soppagarten bei Berlin zu wenden.

Handelsbank 127%, Staatsbahn 150%, Lombarden 167%, Baltimore und Ohio 91%, Paketfahrt 128.— a 127%, Gelsenkirchner 183% a 183.—, Phönix 236.— a 235% a, Edison 243% a. **Banken und Geldmarkt.**

W. Zwei Bankinsolvenzen. Köln, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das Bankgeschäft von Blum u. Schmitz ist in Konkurs geraten. Die Kundschaft ist um 300 000 M. geschädigt. Eine Berliner Firma hat 90 000 M. ein. Der Inhaber Blum ist geflüchtet. — Eibing, 4. Juni. Die 66 Jahre bestehende Eibinger Vereinsbank ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat heute vormittag den Konkurs angemeldet.

Oesterreichische 1884er Lose. In der letzten Ziehung wurden verlost: Serien 13, 36, 68, 81, 375, 325, 430, 713, 781, 945, 997, 1042, 1079, 1167, 1292, 1580, 1592, 1663, 1720, 1742, 1764, 1897, 2001, 2018, 2187, 2188, 2383, 2539, 2564, 2678, 2686, 2726, 2905, 3176, 3213, 3235, 3322, 3323, 3404, 3664, 3688, 3897, 3905, 3931 und 3949. Haupttreffer von 300 000 Kr. gewann 1592/38, 40 000 Kr. 1742/13, 20 000 Kr. 3349/38, 10 000 Kr. 2639/100, 3404/94, 4000 Kr. 2564/61, 3404/46, 2000 Kronen 2188/79, 2188/99, 3654/14, 800 Kr. 36/66, 36/84, 36/93, 61/38, 63/41, 81/14, 225/56, 713/5, 713/7, 713/86, 1079/8, 1079/13, 1167/31, 1580/21, 1683/67, 1742/43, 1742/88, 1897/10, 2018/72, 2187/34, 2187/70, 2187/82, 2383/67, 2383/79, 2383/90, 2539/75, 2539/791, 2539/93, 2564/86, 2564/89, 2578/19, 2686/79, 2686/86, 2905/86, 3235/30, 3404/15, 3688/35, 3897/19, 3931/24 und 3931/31; übrige in verlosteten Serien enthaltene 4460 Lose gewannen Kleinstreffer von 400 Kr.

Verkehrswesen. Deutsche Schiffsverbindung nach Neuseeland. London, 4. Juni. Die Deutsche Austral-Linie und der Norddeutsche Lloyd nehmen den Dienst nach Neuseeland ab Hamburg und Bremen am 1. Juli auf.

Die Orientbahn-Verhandlungen. Belgrad, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Eine definitive Lösung der Orientbahnfrage scheint unmittelbar bevorzustehen. Die Verhandlungen zwischen dem Direktor Müller und den Vertretern der serbischen Regierung sind abgeschlossen. Man hat sich über alle Fragen geeinigt und der Rückkauf der Bahn durch Serbien ist beschlossen worden. Der Kaufpreis beträgt 10 Mill. M. Die Dividende der Orientbahn-Gesellschaft wird auf 8 Proz. (wie i. V.) geschätzt.

Handelsregister Wiesbaden. In das Handelsregister B. Nr. 151 ist bei der Firma „Mombour u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen worden: Heinrich Mombour ist als Geschäftsführer ausgeschlossen. Durch Beschluss der Gesellschafter von 19. Mai 1914 ist der Gesellschaftsvertrag dahin abgeändert, daß fortan jeder Geschäftsführer allein die Gesellschaft vertritt.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Handelsteil.

Die Schäden des Verschachtelungssystems.

Zur Sanierung der Scheidemandel-Gesellschaft.

Es gibt Vorgänge auf dem Gebiete des Aktienwesens, die sich immer wiederholen, die bei jedem neuen Fall gewisse gemeinsame Wesenszüge aufweisen. Zu diesen Vorgängen gehören die finanziellen Katastrophen, die sich auf dem Entwicklungsgange fast jeder Gesellschaft einstellen, die das Verschachtelungssystem anwendet. Das System, durch eine unübersehbare Reihe von Tochter- und Unter-Gesellschaften, die ihrerseits wiederum Untergesellschaften gründen, den finanziellen und technischen Grundgedanken eines Unternehmens verschwommen und undurchsichtig zu gestalten. Dieses Verschachtelungssystem hat den Krach der Hypothek-Banken in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, den Zusammenbruch der Pommerschen Hypothek-Bank und der Spielhagen-Bank hervorgerufen. Und dieses Verschachtelungssystem war letzten Endes der Grund des Zusammenbruchs der Kasseler Treber-Trocknungs-Gesellschaft, dem die Leipziger Bank zum Opfer fiel. Ja, man kann sogar sagen, daß der Treber-Schmidt dieses Verschachtelungssystem zur höchsten Vollendung gebracht hat.

Die Aktien-Gesellschaft für chemische Produkte, vormalig H. Scheidemandel in Berlin hat, um sich ein internationales Monopol für Knochenleimfabrikation zu verschaffen, immer neue Unter- und Tochter-Gesellschaften gegründet und erworben und dadurch ihre Basis immer umfangreicher gestaltet. Nun ist dieses Streben nach einem Monopol in irgend-einer Branche durchaus nichts Ungewöhnliches, ebenso wie auch die mächtigen großen Industriekonzerne eine Reihe von Unter- und Tochter-Gesellschaften zu haben pflegen. Aber die Scheidemandel-Gesellschaft ging dabei unorganisch zu Werke. Sie gründete oder erwarb neue Gesellschaften, ohne gleichzeitig auch auf die Stärkung ihrer finanziellen Mittel bedacht zu sein. Wer eine so ausgesprochene Expansionspolitik treibt, der muß auch seine Barmittel und seine Reserven erhöhen. Die Scheidemandel-Gesellschaft dachte aber in den letzten Jahren nur an das Agio. Hohe Dividende verteilen, ohne die Reserven zu stärken, um den Kurs möglichst hoch zu halten und dadurch die neuen Aktien, die bei dem Erwerb von Untergesellschaften in Zahlung gegeben wurden, mit einem möglichst hohen Agio herausbringen zu können, — so sah in den letzten Jahren ungefahr die Finanzpolitik der Scheidemandel-Gesellschaft aus. Dazu kam noch, daß die Gesellschaft, um eben ein Monopol ausüben zu können, mit relativ hohem Aufwand auch schwache Unternehmungen aufkaufen mußte. Die Gesellschaft hat sich auch durch die rücksichtslose Art, mit der sie den Knochenleimhandel auszuschalten suchte, viele Feinde geschaffen. Die deutsche Bankwelt beobachtete schon seit einigen Jahren das Unternehmen infolge seiner alzu großen Expansionspolitik mit Mißtrauen. Infolgedessen versuchte die Gesellschaft ausländische Finanzkräfte sich dienstbar zu machen, und sie arbeitete in den letzten Jahren mit österreichischen, französischen und belgischen Bankhäusern. Aber schließlich wollten auch diese Kreise keine weiteren Geldmittel hergeben. Vor etwa einem Jahr beschloß die Gesellschaft (wie seinerzeit berichtet, um ihre 7 Millionen Mark betragenden Verbindlichkeiten abzulösen und neue Geldmittel für den Konzern zu beschaffen, das Aktienkapital um 3 Millionen zu erhöhen. Aber die neuen Aktien waren nicht unterzubringen. Um sich Geld

zu verschaffen, versuchte die Gesellschaft jetzt von der großen Anzahl ihrer Beteiligungen einige abzustoßen. So verkaufte sie die Aktien der Neukanz-Gesellschaft in Salzwedel und die Superphosphat-Fabrik in Heiligensee. Aber auch dieser Abstoßungsprozess konnte den finanziellen Zusammenbruch nicht aufhalten, und nun muß sich die Gesellschaft einer tief-einschneidenden Sanierung unterziehen. Das verhängnisvolle Verschachtelungssystem hat ein neues Opfer erfordert.

Zu dem Scheidemandel-Konzern gehören unter anderem folgende Gesellschaften: die Zentral-Gesellschaft für chemische Industrie m. b. H. in Berlin, mit Tochtergesellschaften in Ortrand in Sachsen, in Brüssel und in Ebersdorf in Hannover. Diese Berliner Tochtergesellschaft des Scheidemandelkonzerns besaß auch die Anteile der chemischen Fabrik Eutritzsch in Leipzig; ferner die Firma Techer u. Co., Strohra in Sachsen. Ferner war sie an schweizerischen und italienischen Firmen beteiligt. Die Scheidemandel-Gesellschaft gründete auch Tochtergesellschaften in Paris und Spanien, in Frankfurt a. M., ferner die Anton Weber G. m. b. H. in Leipzig, die Ceres-Aktien-Gesellschaft für chemische Produkte in Ratibor, die L. Pahl G. m. b. H. in Magdeburg. Sie errichtete Knochen-einkaufsstellen in Argentinien, und schließlich kaufte sie die Aktien einer großen Anzahl von Gesellschaften in Wien, in Lemberg, in Brüssel, in Rom und in Budapest auf.

Zur Baisse an der Petersburger Börse.

w. Petersburg, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das offiziöse Organ des Finanzministeriums weist in einem Artikel zur Börsenlage auf das Fehlen irgendwelcher wirtschaftlicher Grundlagen für die Baisse an der Börse in der letzten Zeit hin. In Rußland sei keine Spur einer wirtschaftlichen Krise vorhanden. Die industriellen Unternehmungen seien auf Jahre hinaus mit privaten und staatlichen Aufträgen versorgt. Die Dividenden der industriellen Unternehmungen ständen für Rußland auf normaler Höhe, nämlich auf etwa 6 Proz. Wenn dabei die Kurse der Aktien niedrig ständen und dem kapitalisierten Gewinne dieser Unternehmungen nicht entsprächen, sei dies nur durch Baisseespekulationen zu erklären. Bei den jetzigen Kursen seien die industriellen Aktien höchst rentable Papiere, da die Dividenden viel höher seien, als man nach dem Kursstand der Aktien erwarten könnte. Die Zeitung schließt daraus, daß die Verhältnisse gegenwärtig im schärfsten Gegensatz zu den psychologischen Ursachen stehen, welche bei Börsenpaniken mitspielen. Der Artikel fordert das Publikum auf, die Lage richtig einzuschätzen, da die Grenzen eines sachlich begründeten Rückgangs schon längst überschritten seien.

Berliner Nachbörse.

Kreditaktien	190 1/2	Kanada	197 1/2	Rhein. Stahlw.	159 1/2
Mind.-Oesell.	150	Orientbahn	189 1/2	Rombacher	155
Commerzbank	107 1/2	Meridional	189	Paketfahrt	127
Darmst. Bank	116 1/2	Pennsylvanien	—	Hambg.-Süd.	150
Deutsche Bank	239 1/2	Hessl.	148	Hess.-Ompack	248 1/2
Disk.-Komm. Bank	187 1/2	4 1/2 Russen (1902)	89 1/2	Lloyd	111
Dresdner Bank	149	Türkenlose	—	Dynamit-Trust	—
Nationalbank	110 1/2	Aussch.-Friede	157 1/2	Naphtha-Nobel	257 1/2
Schaffhausen	109 1/2	Bockumer	221 1/2	Allg. Elektrizität	243
Pet. Int. Hdbank	177 1/2	Luxemburger	128	D.-Ueberseez.	—
Lüb.-Büchener	—	Gelsenkirchen	162 1/2	Siemens	—
Schantungbahn	138 1/2	Marpener	178 1/2	Schuckert	—
Lombarden	19	Hohenloherwz.	104 1/2	Oest. elektr.	—
Anatolien	117 1/2	Laurahütte	147	Unterr.	—
Baltimore	91	Phönix	235 1/2	South-Westf.	114 1/2

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Kurse von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 120 1/2, Dresdner Bank 140 1/2, Petersb. Int.

Da Beracr
Sabag
wieder
wirklich
Der in
das mo
Mexiko
niße.
Linie
einer
nicht
nach de
nämlich
gibt es
waren,
der D
Beracr
Widen
vor, de
in Bu
Waffen
leiten
Erf n
darauf
verfügt
finanzien
welchen
vention
S
Anstif
für a
tigung
und
Amerik
den bo
aufrech
leben,
ten S
ber id
erabere
batten,
die Kr
Widlich
des Kr
leiden
meiden
Union,
die St
klärung
fassung
Schiffe
unter
die Un
merif
hindert
sich
wären
den W

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangolohn, Nr. 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auf schriftliche Bestellung. — Bezugs-Verordnungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Reichs-Postamts, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Dierbach die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Orten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Erleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in besonderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Wiedergabe-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Freitag, 5. Juni 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 258. • 62. Jahrgang.

Ein Nankeestreich.

P. Berlin, 4. Juni.

Das Vorgehen des amerikanischen Nachtjägers in Veracruz, des Generals Junston, gegen die beiden Sapagdampfer „Pyiranga“ und „Bavaria“ hat wieder einmal gezeigt, daß die amerikanische Union wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist. Der smarte General, der anscheinend der Meinung ist, daß man die Kosten der verunglückten Expedition gegen Mexiko von den unbeteiligten Staaten herauspressen müsse, hat den beiden Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie befamlich eine Geldstrafe von mehr als einer Million Pesos auferlegt, weil sie ihre Ladung nicht konsignationsmäßig nach Veracruz, sondern nach dem Hafen gebracht haben, wohin sie der Besteller, nämlich die mexikanische Regierung, nachträglich dirigiert hatte, weil sie durch die Amerikaner verhindert waren, sie in Veracruz in Empfang zu nehmen. Aus der Darstellung, welche der Vertreter der Sapag in Veracruz, Carlos Seyen, vor dem dortigen amerikanischen Konsul zu Protokoll gegeben hat, geht klar hervor, daß die Dampfer weder in Veracruz noch nachher in Puerto Mexico, wo die von Suerta bestellten Waffen gelandet wurden, irgend einen Einspruch von Seiten der amerikanischen Behörden erhalten hatten. Erst nachträglich bejammelte Herr General Junston darauf, daß hier ein Geschäft zu machen sei, und er verfügte jene Geldbuße, von der die zuständigen Instanzen selbst nicht recht zu wissen scheinen, unter welchem Schema sie zu buchen sei, ob als Zollkonvention oder sonst etwas.

In Wahrheit stellt das Vorgehen des Generals Junston gegen die beiden Sapagdampfer einen Willkürakt dar, für den auch jeder Schein einer Berechtigung fehlt. Die ganze Kette von widersprüchlichen und zum Teil unsinnigen Handlungen, welche die Amerikaner bei ihrer Kampagne gegen Mexiko begangen haben, erklärt sich daraus, daß sie die Fiktion aufrechterhalten, mit Mexiko im Friedenszustand zu leben, während sie in Wahrheit eine Art verhängten Krieg führen, aus dem sich wiederum — unvorhergesehen — Handlungen gegen die Neutralen ergeben. Nachdem die Amerikaner Veracruz besetzt hatten, verhängten sie die Friedensblockade, nicht die Kriegsblockade über den Hafen, eben weil sie aus Rücksicht auf die schweren Schädigungen, die im Falle des Kriegszustandes auch der amerikanische Handel erleiden müßte, die schärfere Form der Blockade vermeiden wollten. Nun hat aber die Regierung der Union, als sie im Jahre 1902 die Kriegsblockade über die Küste von Venezuela verhängt, die ausdrückliche Erklärung abgegeben, die auch der sonst üblichen Auffassung entspricht, daß die Friedensblockade nur für die Schiffe des blockierten Staates, nicht aber für die der unbeteiligten Mächte gelte. Trotz dieser Erklärung hat die Union die Waffenlandungen für die derzeitige mexikanische Regierung in dem blockierten Hafen verhindert. Wäre nun auch über die anderen mexikanischen Häfen die Friedensblockade verhängt worden und wären die „Pyiranga“ und „Bavaria“ auch dort von den Amerikanern verhindert worden, die Waffen für

Suerta zu landen, so hätte für die Sapag der Fall der höheren Gewalt vorgelegen und sie hätte das Geschäft mit Suerta eben nicht effektuiert, also auch nicht wegen Nichterfüllung haftpflichtig gemacht werden können. So aber war sie kontraktlich gezwungen, die Waffen zu landen, und wegen dieser, von amerikanischer Seite nicht verhinderten Kontrakterfüllung haben die amerikanischen Behörden, welche sich die Regierungsbefugnisse in Veracruz anmaßen, jene Geldbuße verhängt.

Der deutsch-mexikanische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vom 5. Dezember 1882 bestimmt in Artikel 18, Absatz 3:

„Ferner besteht darüber Einverständnis unter den Vertragsschließenden Teilen, daß die deutsche Regierung, mit Ausnahme der Fälle, wo ein Verschulden oder ein Mangel an schuldiger Sorgfalt seitens der mexikanischen Behörden oder ihrer Organe vorliegt, die mexikanische Regierung nicht verantwortlich machen wird für Schäden, Verdrückungen oder Erpressungen, welche die Angehörigen des Deutschen Reiches in dem Gebiete Mexikos in Zeiten der Insurrektion oder des Bürgerkriegs von Seiten der Aufständischen zu erleiden haben sollten oder welche ihnen durch die wilden Stämme zugefügt werden, die den Gehorsam gegen die Regierung nicht anerkennen.“

Man erzieht daraus, daß hier nur die Frage der Schäden, Verdrückungen oder Erpressungen durch die Aufständischen oder die wilden Stämme vorgegeben ist, nicht aber die der Erpressungen durch Dritte, in diesem Falle die Amerikaner, welche den wilden Mann spielen. Die deutsche Regierung hat das Regime Suertas schon aus der praktischen Erwägung heraus anerkannt, daß nur, wenn eine anerkannte Regierung in Mexiko vorhanden ist, etwaige Entschädigungen für die von den Aufständischen geschädigten Staatsangehörigen zu erlangen wären. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Sapag sich für die Brandstiftung — ein anderer Ausdruck ist nicht gerechtfertigt — durch den General Junston nicht an den Besteller der Waren, der zugleich zurzeit noch die Regierung in Mexiko repräsentiert, sondern an die Regierung der Union zu halten hat. Jedenfalls darf, auch wenn die Sapag aus begrifflichen Rücksichten für die sanfteste Tonart gegen die Washingtoner Regierung plädiert, erwartet werden, daß die deutsche Regierung mit aller Entschiedenheit gegen diesen Willkürakt einschreitet, der nicht nur die geschäftliche Schädigung eines Privatunternehmens, sondern einen Verstoß gegen das Völkerrecht und einen Vorstoß gegen eine Macht darstellt, mit der die Union in Frieden und Freundschaft zu leben vorgibt.

Das Ministerium Viviani.

(Von unserem Pariser Berichterstatter.)

C. L. Paris, 4. Juni.

„Keine Zweideutigkeit“, rufen heute mahndend zugleich die sozialistischen, radikalen und reaktionären Blätter. „Pas d'équivoque“ — und Präsident Poincaré beauftragte René Viviani mit der Bil-

dung des neuen Kabinetts. Die geeinigten Radikalen sind mit 189 Mitgliedern die stärkste Partei in der neuen Kammer. Als solche durften sie verlangen, daß einer der Ihren Ministerpräsident würde — und sie verlangten es. Aber da das Staatsoberhaupt ein Mitglied der schwächsten Partei im Hause, der republikanischen Sozialisten, berief, verzichteten sie sofort auf ihre Forderung, zufrieden, weil der neue Mann wenigstens in den Hauptpunkten mit ihrem Programm übereinstimmt und weil sie eine schlimmere Wahl befürchteten hatten.

In Rennes vor den Turnern hatte Präsident Poincaré auf die „vor vierzig Jahren geschlagenen Wunden“ und die Notwendigkeit eines Heeres mit hoher Effektivität hingewiesen. Das wurde allgemein so ausgelegt, als werde der Staatschef keinen Abstrich vom Gesetz der dreijährigen Dienstzeit zulassen. Und wen beauftragt er mit der Durchführung dieses Gesetzes? Viviani, der dagegen gestimmt hatte! Wer wird der neue Kriegsminister? Der „geeignete Radikale“ Messimy, der zwar früher Offizier war, aber den Gegenorschlag der dreißigmonatigen Dienstzeit gemacht hatte! Rouleux, der bisherige Kriegsminister, war zu sehr in den Ruf gekommen, ein überzeugter Anhänger des Militärgesetzes zu sein, und wird auf den Kosten des Finanzministeriums abgehoben, wo er wieder schneidig radikal sein kann als überzeugter Vertreter der Einkommensteuer. Der Unterstaatssekretär des Kriegs, Maginot, ein Riese von Gestalt, der im Verkehr mit dem Generalstab so militärisch wurde, daß er jüngst an der Grenze den Studenten die Unantastbarkeit der dreijährigen Dienstzeit auseinandersetzen zu müssen glaubte, wurde ganz abgefäht. Wer in alledem keine Zugeständnisse des Präsidenten an die Gegner des Dreijahrgesetzes sehen will, darf mitentscheiden in den Ruf: „Keine Zweideutigkeit!“ Es ist nicht bestritten worden, daß die Neuwahlen eine der Bahireform günstige Mehrheit, 350 Proportionalisten, in die Kammer gelangt haben. Das verhindert Viviani nicht, Ventral ein Portefeuille anzubieten, obgleich er es war, der im Senat mit einem Zusatzantrag den von der Kammer zum zweitenmal votierten Gesetzentwurf über die Verhältnis-Listenvahl zum Scheitern brachte, weitere Portefeuilles Thomson und anderen Linksrepublikanern, die als eingefleischte Anhänger des alten Majoritätensystems bekannt sind. Auch darin darf man wohl sein „Aequivoque“ erblicken.

Doch René Viviani, der ein ernster Politiker mit literarischen Schwächen ist und heute zwischen zwei konsultativen Besuchen dem wichtigen Académicien und Chronisten Roujon eine zweifelloso geistreiche Grabrede halten wird, geht lächelnd über all diese Schwierigkeiten hinweg. Die Radikalen haben gestern eine neue Tagesordnung angenommen, die in der Frage der Dienstdauer ein Türchen offen läßt, weil die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit nicht für sofort verlangt wird, die aber um so energischer jede Zusammenarbeit eines Ministeriums mit Briands Föderation des Gaudes verbietet. Die arme Föderation der Linken ist schon tot und Briand schonte sich persönlich mit Caillaux aus, indem er die baherfüllten Presseangriffe auf dessen unter Anklage stehende Frau scharf

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 4. Juni: 6. (Lehler) Kammerstück. Abend: Einmaliges Gastspiel der Hofkapelle vom Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt: „Die Frösche.“ Ein Lustspiel des Aristophanes.

Aristophanes (geb. um 450 v. Chr.) gibt in den „Fröschen“ ein künstlerisches Glaubensbekenntnis und äußert sich ausführlich über alte und neue Dichtkunst. Nach seiner Ansicht hat diese vor allem moralische Zwecke, Belehrung und Erziehung sind ihre Ziele. Aristophanes, der Schöpfer überlebensgroßer Gestalten und eines gewaltigen, erhabenen Pathos, dessen Werke seelische Höhe und sittliche Größe atmen, ist der Dichter seines Herzens. In Euripides dagegen, der sich durch Traditionen irgend welcher Art nicht gebunden fühlte, sah er den Verfälscher des Volkes, den Verächter der Ideale, den alten Ideale, der dem Mißvergnügen und der Ernüchterung der Massen neue Nahrung gab, kurz, eine Hauptursache des Verfalls, der sich in Athen um 400 v. Chr. auf allen Gebieten bemerkbar machte.

Aristophanes weiß die alten Dichter Aristophanes und Euripides in der einfachsten und gemäßigten Weise zusammen- und auf die Bühne zu bringen. Dionysos, der Gott der Schaukunst, ist in Verlegenheit um einen dramatischen Dichter, denn die Guten sind tot und die noch leben, taugen nichts. Er beschließt, in die Unterwelt zu steigen, um sich von Pluto den Euripides auszuleihen. Von Herakles, der einst den Gerberus raubte, läßt er sich den Weg beschreiben. Nach allerhand Mühen und Abenteuern trifft er mit seinem Diener Tanthos im Hades ein. Zur rechten Zeit, denn es hat sich

ein mächtiger Streit erhoben, weil Euripides den Dichterskron, den bis dahin Aischylos unbestritten innehatte, für sich beansprucht. Es kommt zu einem geistigen Wettkampf, in dem Dionysos von Pluto zum Schiedsrichter ernannt wird. Im Verlauf der Disputation wird der Gott immer mehr von seiner Vorliebe zu Euripides geblendet, um schließlich Aischylos als Sieger zu begnügen. Da ihm aus dessen politischer Standpunkt mehr zuzusetzen als der des Euripides, so erbittet er von Pluto Urlaub für Aischylos nach der Oberwelt. Unter dem lauten Beifall der begeisterten Schatten verlassen sie den Hades.

Die Forderung Hamlets, daß die Bühne ein Zeitpiegel sein solle, wird in der altgriechischen Komödie wirklich erfüllt. Das öffentliche Leben mit all seinen Strömungen, Kämpfen und Widersprüchen, mit seinen politischen, sozialen, religiösen und künstlerischen Problemen findet in den Vorgängen der dramatischen Handlung sein getreues Abbild. Wir sehen die Aufgaben des Theaters heute anders; das dramatische Kunstwerk ist uns, trotz vereinzelter Tendenzdramen, Selbstzweck geworden. Das Interesse, die Erscheinungen des öffentlichen Lebens auf das Theater zu projizieren, ist verächtlicher, mögen sie noch so bunt und noch so lärmend auftreten. Die Presse gibt heute den Pulsschlag dieses Lebens mit mathematischer Präzision wieder, wie damals in Ermangelung einer anderen Möglichkeit das Theater. Diese Eigenschaft ist für die Aufführung einer griechischen Komödie in unserer Zeit erschwerend, weil Handlung und Idee zeitlich und lokal bedingt sind und ein restloses Verständnis nur durch die genaue Kenntnis der damaligen Verhältnisse vermittelt werden kann. Für den Spielleiter der „Frösche“ war die Aufgabe verhältnismäßig leicht, weil hier das literarische im Vordergrund der Handlung steht. Es kam nur darauf an,

alles, was lediglich von historischem, lokalem und philologischen Interesse sein konnte, mit Takt zu amputieren, das Werk als zusammenhängende Handlung und als anschauliches gegenwärtiges Spiel dem Zuschauer vorzustellen und ihm so den Kern der dauernden, dichterischen Werte zu bieten. Das ist Herrn Hacker, dem verdienstvollen Leiter, durchaus gelungen. Die, unbeschadet der Eigenart des Aristophanes, vorgenommenen Striche waren zweckmäßig. Was nicht unmittelbar ansprach, blieb mindestens interessant und erhielt unter dem Gesichtspunkt, daß hier eine 2300 Jahre alte Stimme in unser Zeitalter hineinschallt, auch Bedeutung. Nachdem sich das Publikum an die Dürre des Griechischen gewöhnt hatte, sind das Verständnis für seine Komik und seinen köstlichen Humor langsam an, sich zu regen. Die Wettkampfszene wurde mit Spannung angehört, die sich zur ästhetischen Lust steigerte angesichts des komischen Widerspruchs, daß sich die zwei größten antiken Tragiker im Hades über den Wert ihrer Dramen herumschrien.

Die Aufführung des geistreichen Werkes hat die Bühnenmöglichkeit der „Frösche“ klar bewiesen, um so sicherer, als auf wirkungsvolle Bühnenbilder und die Sinne reizende Regiekünste ganz verzichtet war. Die immensende Kraft hat allein den Sieg errungen, wie der laute Beifall am Schluß bewies. Alle wirklichen Missgenen hätten noch leichter und munterer, hier und da burlesker gebracht werden können. Der Darsteller des Dionysos, Herr Jhraga, fand erst als Schiedsrichter ganz den rechten Ton. Angewerkenn ist der pathetische Aischylos des Herrn Hacker, der moderne Euripides des Herrn Westermann und der dreiste Xanthos des Herrn Peterßen. Von unseren einheimischen Kräften verdienen die Herren Wiltner, Ziegler, Deutschländer und Hom lobende Erwähnung.

unbilligste. Darum nimmt Viviani auch dieses Veto der Rue de Valois nicht ernst und verschafft seinem intimen Freunde Anatole de Monzie ein Portefeuillechen — sich so die Gunst Briand's sichernd. Es wäre vielleicht für Viviani sehr wichtig gewesen, sich die Mitwirkung Delcassés zu sichern. Der aber, Präsident der sogenannten radikalen Linken, spielt sich sehr wichtig als Retter der dreijährigen Dienstzeit auf, deren Notwendigkeit er als Botschafter am Jarenhoise erkannt haben will. Die Reaktion setzt deshalb schon große Hoffnungen in Theophile, der Viviani stützen soll, wenn er der äußersten Linken nachgibt. Hat man nicht auch schon den Generalissimus Joffre ins Feld geführt und aus Verdignan die Information gebracht, die schwach dementiert wurde, er werde sofort demissionieren, wenn man es wagen sollte, den dreijährigen Kutschismus anzurühren. Viviani's Kunst wird darin bestehen müssen, den Sozialisten gleich so viele „Rabregeln“ zu versprechen, daß sie an die Verwirklichung ihrer Träume, der „bewaffneten Nation“ und des Milizheeres, glauben können, ohne daß die Patrioten das Kapitel in Gefahr sehen werden. Es steht das eine schöne Zirkusreiterei voraus, aber keine Zweideutigkeit.

In Ermangelung Delcassés soll Leon Bourgeois als Minister des Auswärtigen der „Kombination“ Ruhm und Glanz verleihen — es scheint, daß der frühere Ministerpräsident und Vorsitzende der Haager Friedenskonferenz nach seinem resultatlosen Lieblingen mit dem Konservatismus, der ihn in der Kadente durchfallen ließ, auf seine ewigen diplomatischen Krankheiten verzichten und wieder seiner Partei, dem Radikalismus, dienen will. In seinen Händen wäre der Quai d'Orsay in noch beruhigenderen Händen wie in denen von Jean Dupuy, der in zweiter Linie in Betracht kam und seit seiner Tätigkeit neben Barthou etwas reaktionär veranlagt ist. Malvy, der im Ministerium des Innern die höchste Garantie der gemäßigten Radikalen bleibt, wird schon durch Guist'han, Clementel und andere gemäßigtere Linkenrepublikaner genügend aufgewogen, um eine Mehrheit auch ohne sozialistische Mitwirkung zu ermöglichen. Wir kommen noch auf die neuen Herren zurück, wenn die Verteilung der Portefeuilles endgültig erfolgt sein wird. Inzwischen läßt sich ein Gesamturteil über die Aussichten des Kabinetts Viviani noch nicht fällen.

Die neuen Minister.

wb. Paris, 5. Juni. Wenn Bourgeois nicht ablehnt, dürfte sich das Kabinett wie folgt zusammensetzen: Vorsitz: Viviani; Justiz: Jean Dupuy; Auswärtiges: Leon Bourgeois; Inneres: Malvy; Kriegsminister: Reissim; Marineminister: Bontrel; Finanzen: Rouleux; Öffentliche Arbeiten: Renault; Ackerbau: Raymond; Handel: Thomson; Arbeit: Retin und Kolonien: Lebrou.

Bourgeois' Bedingung.

wb. Paris, 4. Juni. Viviani hatte heute nachmittag eine halbstündige Besprechung mit Poincaré und begab sich darauf zu Aristide Briand. Wie in den Verhandlungen der Kammer erzählt wird, hat Leon Bourgeois die Annahme des Portefeuilles des Äußern ausdrücklich an die Bedingung geknüpft, daß die neue Regierung das Dreijahresgesetz umgeschmälert zur Anwendung bringe.

Stimmungsmache für das Dreijahresgesetz.

wb. Paris, 4. Juni. Der „Temps“ führt aus, daß Deutschland gegenwärtig verschiedene Maßnahmen getroffen habe, um eine bessere Ausbildung und eine Vermehrung der Reservisten zu erzielen, und erklärt, Frankreich habe angesichts dieser Vermählungen die doppelte Pflicht, das Dreijahresgesetz aufrecht zu erhalten und die Ausbildung der Reservisten zu fördern, welche durch die von den Radikalen und den Sozialisten im Jahre 1908 durchgeführte Berringerung der Dauer der Waffenübungen schwer geschädigt worden sei.

Die Präsidentschaftswahlen.

wb. Paris, 4. Juni. Zu Vizepräsidenten der Kammer wurden endgültig gewählt: Clementel (Radikal) mit 375 Stimmen, Poncetier (geeignete Radikale) mit 333, Godard (geeignete Radikale) mit 310 und Augagneur (sozial. Republ.) mit 297 Stimmen.

Russische Beklemmungen.

* Petersburg, 4. Juni. Die russische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der französischen Kabinettskrise. Die „Kosowo Wremja“ spricht offen die Befürchtung aus, daß, wenn

die Sozialisten und Radikalen die Majorität von morgen bilden werden, das dem neuen Ministerium die Verpflichtung auferlegt werde, von der dreijährigen Dienstzeit wieder abzugehen. Frankreich würde, so schreibt das Blatt, sich damit in ein sehr gefährliches Abenteuer stürzen, und man könnte sich fragen, ob es dann noch fähig sein wird, mit einer so geschwächten Armee die Aufgaben zu erfüllen, die ihm durch seinen Bündnisvertrag mit Rußland auferlegt sind. Es ist immer gefährlich, mit dem Feuer zu spielen.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

S. & H. Danzig, 4. Juni.

Die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde heute hier im Schäferhause mit einer Vorstandssitzung eingeleitet, zu welcher sich etwa 200 Mitglieder des Vorstandes und Vertreter der Abteilungen unter dem Vorsitz des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg eingefunden hatten. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er u. a. betonte, daß die kolonial-wirtschaftlichen Ausstellungen anlässlich der Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft von Jahr zu Jahr mehr Anklang finden. Die kolonialwirtschaftliche Ausstellung in Breslau hatte 200 000, die in Hamburg 400 000 Besucher. In Hannover, wo die nächste Ausstellung vom 18. bis 23. Juni stattfindet, werden wir ein abgeschlossenes Bild von den Leistungen der deutschen Schutzgebiete antreffen. — Die Versammlung beschäftigte sich dann mit internen Angelegenheiten. Als Vertrauensmänner zur Prüfung der Jahresrechnung wurden wieder bezogen: neu gewählt: Banquier Karl v. d. Seydl, Wilhelm Dollmann, Dr. Imberg, Robert Niebuhr und Konrad a. D. Schwabe. Das Hauptinteresse der Versammlung konzentrierte sich auf

die Erziehung des stellvertretenden Präsidenten

an Stelle des verstorbenen Oberverwaltungsgerichtspräsidenten v. Bitter. Auf Vorschlag des Ausschusses wurde dabei einstimmig der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamts Staatsminister a. D. v. Lindquist, der wegen eines Krankheitsfalls in seiner Familie der Verammlung nicht beiwohnen kann, gewählt. In den Vorstand wurde außerdem noch Brauereibesitzer Dönhoff (Witten-Ruhr) gewählt. In den Ausschuh wurden wiedergewählt: v. Beck, v. Kuhlman, v. Pöfer und Groß-Nedlich, Graf v. Schweinitz und der Reichstagsabgeordnete Fürst v. Löwenstein. Für einen im Jahre 1914 geplanten Deutschen Kolonialkongress wurde ein Garantiefonds von 10 000 M. bewilligt, für die Beteiligung an der kolonialwirtschaftlichen Ausstellung gelegentlich der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Breslau im Jahre 1915 die Summe von 4000 M. An weiteren Aufwendungen wurden beschlossen: 6000 M. für eine Studienreise des Dr. Johannes Gad nach Deutsch-Südwestafrika zur Erforschung landwirtschaftlicher Zustände und für das von Sanitätsrat Professor Dr. Renze (Kassel) herausgegebene Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene 1000 M. zur Erforschung der Lebensbedingungen des Paradiesvogels und anderer für Handel und Industrie in Betracht kommender Vogelarten werden dem Vorstand 20 000 M. zur Verfügung gestellt, wozu eine ornithologische Expedition nach Neu-Guinea entsandt werden soll. — Die Versammlung wandte sich dann der Frage der

Einschränkung des Kinematographenwesens in den Kolonien

zu. Die vor einigen Monaten vorgekommene Ermordung zweier Pfleger in Samoa durch Eingeborene scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß diese kurz vorher kinematographische Vorführungen von amerikanischen Gombosjanen mit Werd und Totschlag angesehen hatten. Die Versammlung beschließt, an den Staatssekretär des Reichskolonialamts das Ersuchen zu richten, die Aufmerksamkeit der Gouverneure auf die Gefahr hinzuwirken, die Ordnung und Sicherheit in den Kolonien aus den Auswüchsen zentralisierter oder kinematographischer Vorführungen drohen. Die Versammlung wurde darauf geschlossen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hörte die Vorträge des Ministers v. Schorlemer und des Geheimen Rats v. Valentini.

* Der Nachfolger des Oberpräsidenten Dr. Schwarzkopff. Der „Post“ zufolge ist augenblicklich wenig Aussicht vorhanden, daß der Regierungspräsident Gramsch zum Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten Dr. Schwarzkopff ernannt wird, wie dieser Tage bekanntlich verlautete.

programm vom April 1420 gab: „Auchen führe man über den Kundstern des Tambours einen Kundgang herum, welcher auf Kraxleinen ruhe, mit durchbrochener Brüstung von ungefähr zwei Ellen Höhe, nach dem Muster der unteren kleinen Kuppeln; oder aber zwei Umgänge übereinander, auf einem schön geschwungenen Gesims ruhend; und der obere Umgang sei unbedeckt.“

* Eine Plastik von Hodler. Hodler hat in diesem Jahre, so berichtet das „V. T.“, auch eine Plastik geschaffen, die erste seines Lebens. Es ist eine durchgestrichelte Frauenbüste, die ganz den Typus der idealen Figuren trägt, wie wir ihn aus Hodlers Malerei kennen, mit reichem, offenem Haar und stark sprechender Pose. Ein erregendes Frauenbild. Hodler ist ganz zufällig auf die Schaffung dieses Bildwerkes gekommen, und darin liegt sein seltener Wert. Hans Mühlstein erzählt in der „Kunst für Alle“ die Entstehungsgeschichte folgendermaßen: „Eine edle Frau, die durch lange Freundschaft mit Hodler verbunden war, lag seit zwei Jahren an schwerer Krankheit darnieder und war schon verschiedentlich operiert worden. Als nun wieder an eine Operation geschritten werden mußte, Scheinbar hoffnungslos, da erfüllte Hodler die Vorstellung der möglichen Vergänglichkeits dieses sublimen Hauptes mit solchem Schmerz, daß es ihn mit aller Macht tiefster menschlicher Empfindung trieb, diesen Kopf, wie er war, für alle Zukunft festzubalten. Skizze und Pinsel, Linie und Farbe erschienen ihm zu ohnmächtig für den Grad der Wirklichkeit, den er wünschen mußte. Nur die plastische Wiedergabe konnte ihm, wie Hodler selbst sich äußerte, die volle Illusion des räumlichen Bestehens garantieren, die für das Gefühl der menschlichen Nähe des Dargestellten so unentbehrlich ist. So griff er zum Ton und knietete dieses erschütternde Abbild einer schon halb Verklärten — ohne irgendwelche anderen Hilfsmittel als das der fühlenden Hände und unter den schwierigsten äußeren Umständen. Eine Woche lang kam er

* Die Reise des Königs von Sachsen nach Petersburg. Der König von Sachsen trifft am 19. d. M. in Petersburg ein. Der russische Hofzug wird ihm bis Wirbollen entgegenfahren. Der König von Sachsen wird vier Tage in der russischen Hauptstadt bleiben und im großen Palais von Zar'skoje Selo Wohnung nehmen.

* Das Großherzogpaar von Hessen in München. Im Hofballsaal der Residenz fand am 2. Juni abends zu Ehren des Großherzogs und der Großherzogin Galathea zu 150 Gedecken statt, in deren Verlauf herzliche Trinksprüche zwischen beiden Fürsten gewechselt wurden. Unter den bei der Tafel gesessenen Ausländern befand sich auch eine Komposition des Großherzogs von Hessen: „Erinnerung an Ninsk.“

* Zum Empfang des Kardinals Bettinger in München wird nunmehr offiziell mitgeteilt, daß König Ludwig den Kardinal Bettinger bei der am Samstag erfolgenden Ankunft durch den Oberzeremonienmeister Grafen Ray begrüßen lassen wird. Für die Staatsregierung wird der Kultusminister von Knilling den Kardinal willkommen heißen. Unmittelbar nach dem Te Deum im Dom wird der König, umgeben von den Herren des großen Dienstes, den Kardinal in feierlicher Audienz empfangen.

* Eine Nordamerikareise des Reichstagsabgeordneten Dr. Frank. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank (Mannheim) wird, wie die „Mannheimer Volksstimme“ mitteilt, einer Einladung der deutschen Sektion der sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten folgend, von August bis November eine Agitationsreise durch die wichtigsten Städte der Vereinigten Staaten unternehmen.

* Vom Deutschen Lehrertag in Kiel. Neben der Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins (vergl. Berichte in der Dienstag- und Mittwoch-Abendausgabe) tagte auch eine Reihe von Nebenversammlungen. Die Pädagogikkommission des Deutschen Lehrervereins trat unter dem Vorsitz des Direktors G. Höhne (Berlin) zusammen. Ferner vereinigten sich die Vertreter der Jugendfürsorgevereinigungen, die Esperanto-Anhänger und die Vereinigung Deutscher Pädagogikvereine zu eingehendem Gedankenaustausch. Besonders ausführlich präzisierten die seminaristisch gebildeten Lehrer an deutschen Auslandsschulen ihre Forderungen in einer Sitzung, die unter der Leitung des Oberzoochullehrers J. Temming (Antwerpen) abgehalten wurde. Die zweite Hauptversammlung hatte sich mit dem Thema „Der Deutsche Lehrerverein und die pädagogische Wissenschaft“ beschäftigt, wozu nach dem Referat des Seminarlehrers Dr. Schjert (Hildesheim) folgender Antrag des Referenten zur einstimmigen Annahme gelangte: „Die Deutsche Lehrerverammlung hält es für notwendig, daß die pädagogische Wissenschaft im Mittelpunkt aller Lehrerbildung stehe. Sie erhebt daher die Forderung, daß die Pädagogik an den Universitäten als geistige Wissenschaft anerkannt und vollständig vertreten werde und daß das pädagogische Studium den Lehrern aller Schulstufen zugänglich gemacht werde. Als Aufgabe des Deutschen Lehrervereins muß die Unterstützung der pädagogischen Forschung und die Verbreitung ihrer Ergebnisse in der Lehrerschaft angesehen werden. Ferner muß die Anregung zur Organisation und wissenschaftlichen Arbeit innerhalb der Lehrervereine gegeben werden.“ Sodann sprach Lehrer Brannoite über das Thema: „Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung und wie ist ihr zu begegnen?“, worauf nach kurzer Diskussion der Vorsitzende vorschlug, die diesjährige Deutsche Lehrerversammlung in der üblichen Weise zu schließen. Wie bereits gemeldet, findet die Deutsche Lehrerversammlung 1915 in Breslau statt. — Western nachmittag sind in Sonderburg etwa 3500 deutsche Lehrer, auf elf Dampfern von Kiel kommend, eingetroffen und festlich empfangen worden. Unter Vorantritt einer Militärkapelle wurden die Lehrer nach den Höhen von Düppel geleitet, wo eine große nationale Feier stattfand.

* Ein Ehrenabend des Zentralverbandes deutscher Industrieller auf der Werkbausexposition. Zu Ehren der diesjährigen Tagung des Zentralverbandes deutscher Industrieller gab die Stadt Köln gestern abend in der Festhalle der Werkbausexposition einen Empfangsabend, dem die Spitzen des Behördenbestandes wohnten. Oberbürgermeister Ballraff bewillkommnete die Gäste in herzlichen Worten und brachte ein Hoch auf sie aus. Im Namen der Gäste dankte der Vorsitzende des Zentralverbandes, Landrat a. D. Rötger (Essen).

* Verein für das Deutschtum im Ausland. In den fortgesetzten Verhandlungen (vergl. Bericht in der Morgen-Ausgabe) wurden die Beschlüsse der Vertretertagung mitgeteilt; u. a. wurde beschlossen, zu Bismarck's 100. Geburtstag eine Bismarckstiftung für das Deutschtum im Ausland nach dem Muster der Rögger-Stiftung zu begründen. Der Verein eröffnete diese Sammlung mit einem Beitrag von 5000 Mark. Im Winter soll in Berlin ein Vortragshaus über

Tag für Tag zu der Schwerekranken, wo er nur eine Viertelstunde oder eine halbe Stunde weilen durfte, während welcher Zeit die Kranke im Bett aufgerichtet werden mußte. So entstand die Wüste.“

* Drahtlose Rebellensignale. Eine interessante neue Erfindung, die berufen erscheint, bei der Verhinderung von Katastrophen wie der des Dampfers „Empress of Ireland“ eine Rolle zu spielen, kündigt die von der Marconi-Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift „Wireless World“ in ihrer neuen Nummer an. Es handelt sich um einen drahtlosen Apparat zur Erzeugung von Rebellensignalen. Seit einiger Zeit haben die Sachverständigen mit diesem Apparate, dessen Signale sehr weitreichend sind, praktische Versuche angestellt. Bei Sturm an der Küste wurde eine drahtlose Kontrollstation eingerichtet, von der Signale am Fort Matilda und an einer Boje in Rosencath Patch übertracht werden. Der drahtlose Telegraphieapparat ist mit einer automatischen Acetylenkanone verbunden, die genügend Gasvorrat enthält, um 400 Stunden hindurch jede Minute 3 Mißsignale und 3 Qualle abzugeben, die also insgesamt, ohne neu geladen werden zu müssen, 70 000 Signale abgeben kann. Die Schwierigkeit bestand bisher darin, zu verhindern, daß die Signal-Kanone durch die drahtlosen Meldungen darüberfahrender Schiffe in Tätigkeit gesetzt wird. Diese Gefahr ist nun überwunden. Ein ähnlicher Apparat für Rebellensignale im Eisenbahndienst ist ebenfalls ausgearbeitet und scheint berufen, den bisherigen Rebellensignaldienst zu verdrängen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Das Ei des Columbus“ betitelt sich ein dreifaktiger Schwan, den Max Real soeben gemeinsam mit Rudolf Gröning, dem bekannten Theaterdichter und langjährigen Mitarbeiter der Münchener „Jugend“, vollendet hat.

Rus Kunst und Leben.

* Die Vollendung der Florentiner Dampfkuppel. Die Galerie zwischen dem Tambour und der Kuppel des Domes zu Florenz, die seit 400 Jahren unvollendet ist, mag in ihrer nackten Häßlichkeit wohl noch jeden Besucher der Medicäerstadt verlezt haben, und so mancher hat melancholische Betrachtungen darüber angestellt, daß dieser Kaffende Miß den Eindruck eines der wunderbarsten Bauwerke beeinträchtigte. Nun endlich soll dieser „Schönheitsfehler“ des Doms ausgeremtet und die Galerie doch noch zu Ende geführt werden. Wie Walter Viehl in einem Aufsatz der Kunstchronik des näheren ausführt, ist ein Programmentwurf ausgearbeitet worden, nach dem die Vollendung der Domgalerie durch einen internationalen Wettbewerb in die Wege geleitet werden soll. Ein beifühendes Spottwort Michelangelo soll ja daran schuld gewesen sein, daß die Weiterführung der Arbeiten an der Galerie unterblieb. Der große Meister, der selbst in einem Modell entworfen hatte, nannte die bereits in Angriff genommene Galerie dochhaft einen „Grillenstiefel“. Das Fragment an der Südoseite des Oktogons verdient diese vernichtende Kritik aber gewiß nicht. Der Entwurf geht auf ein Modell zurück, das 1509 unter der Leitung Jacco d'Agnoles auszuführen begonnen wurde. Es ist eine tüchtige Arbeit der reifen Hochrenaissance, die im ganzen den Linien der Kuppel, dieses Brunelleschischen Meisterwerkes, trefflich angepaßt ist. Wie Vasari erzählt, wurde die Arbeit 1515 auf Betreiben Michelangelo's abgebrochen. Aber auch sein Modell kam schließlich nach langen Verhandlungen nicht zur Ausführung. Es ist sehr die Frage, ob ein moderner Künstler dem Empfinden Brunelleschi's so nahe kommen wird, wie es Jacco tat. Jedenfalls werden alle die Architekten der Gegenwart, die sich an der Rekonstruktion beteiligen, die Anweisungen beherzigen müssen, die der große Baumeister der Kuppel in seinem Bau-

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Erfolge des Mittelstandsverbandes.

Im Saal des „Water Rhein“ hielt gestern Abend der „Mittelstandsverband für Hessen-Raffau“ eine Mitgliederversammlung unter seinem Vorsitzenden...

— Todesfall. In einem hiesigen Hotel verstarb heute vormittag der Geh. Hofkammerrat Wilhelm Steinberger...

— Ein dummer Streich, der für die Beteiligten von unangenehmen Folgen begleitet sein dürfte, wird erst jetzt bekannt...

— Schöne Erfolge mit drahtloser Telephonie. Paris, 5. Juni. Gestern fanden mit einem von den Marneoffizieren...

— Die Verfolgung der königlichen Familie durch die Wahlrechtssurien. London, 4. Juni. „Evening Standard“ meldet...

— Tödlicher Unfall zweier Fliegeroffiziere. London, 5. Juni. Aus Portsmouth wird gemeldet: Das Wasserflugzeug...

— Die Arbeiterbewegung. London, 4. Juni. Die Vertreter der Bergleute, der Eisenbahner und der Transportarbeiter...

— Die Generalinspektion. Meh, 5. Juni. Die gestrige Besichtigungsdirekte des Großen Generalkommandos...

— Zu dem Unfall des Generalobersten v. Eichhorn. Der Unfall, den der Generalinspekteur der 7. Armeedivision...

— Personal-Nachrichten. Zum Postdirektor wurde Oberpostinspektor Meißner in Langenschwalbach...

— Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. * Königliche Schauspiele. „Lanndhäuser“ geht am Sonntag...

— Aus dem Landkreis Wiesbaden. — Gierstadt, 5. Juni. Die Belebte Maurermeister Ludwig...

— 88. Geburtstag. Am 7. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet im Saalbau „Zum Taunus“...

— Die Verfolgung ausländischer Getreides. Petersburg, 5. Juni. Das Gesetz, betr. die Verfolgung von ausländischem...

— Abreise der Königin von Griechenland nach Deutschland. Athen, 4. Juni. Die Königin Sophie und ihre beiden...

— Eine rumänisch-bulgarische Post- und Telegraphenkonvention. Sofia, 4. Juni. Die Sotranje genehmigte die Telegraphen- und Postkonvention mit Rumänien.

Böhmen, um über Mittel und Wege zur Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes in Böhmen...

Schweiz. Regelung des Automobilwesens. Zürich, 4. Juni. Im Nationalrat wurde heute neuerdings auf die dringende...

Italien. Abreise des Kardinals v. Hartmann. Rom, 4. Juni. Kardinal von Hartmann ist heute morgen abgereist...

Luxemburg. Bei der Springpraezession vom Herzschlag getroffen. Luxemburg, 5. Juni. Einer der gemäßigteren Merikalen...

Frankreich. Eine Mobilisierungsbübung bei Nacht. Paris, 5. Juni. Die aus Nancy gemeldet wird, hielt das gesamte 20. Armeekorps...

England. Die Verfolgung der königlichen Familie durch die Wahlrechtssurien. London, 4. Juni. „Evening Standard“ meldet...

— Energetische Maßnahmen gegen die Suffragetten. London, 5. Juni. Die Polizei wird von jetzt ab in jedem Falle...

— Tödlicher Unfall zweier Fliegeroffiziere. London, 5. Juni. Aus Portsmouth wird gemeldet: Das Wasserflugzeug...

— Die Arbeiterbewegung. London, 4. Juni. Die Vertreter der Bergleute, der Eisenbahner und der Transportarbeiter...

— Die Generalinspektion. Meh, 5. Juni. Die gestrige Besichtigungsdirekte des Großen Generalkommandos...

— Zu dem Unfall des Generalobersten v. Eichhorn. Der Unfall, den der Generalinspekteur der 7. Armeedivision...

— Personal-Nachrichten. Zum Postdirektor wurde Oberpostinspektor Meißner in Langenschwalbach...

— Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. * Königliche Schauspiele. „Lanndhäuser“ geht am Sonntag...

— Aus dem Landkreis Wiesbaden. — Gierstadt, 5. Juni. Die Belebte Maurermeister Ludwig...

— 88. Geburtstag. Am 7. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet im Saalbau „Zum Taunus“...

— Die Verfolgung ausländischer Getreides. Petersburg, 5. Juni. Das Gesetz, betr. die Verfolgung von ausländischem...

— Abreise der Königin von Griechenland nach Deutschland. Athen, 4. Juni. Die Königin Sophie und ihre beiden...

— Eine rumänisch-bulgarische Post- und Telegraphenkonvention. Sofia, 4. Juni. Die Sotranje genehmigte die Telegraphen- und Postkonvention mit Rumänien.

die nationale Entwicklung und Lage des österreichischen Reichstums veranlassen werden...

* Der Kampf gegen die Tuberkulose. Unter dem Vorsitz des bayerischen Bundesratsbevollmächtigten...

* Eine Tagung deutscher Statistiker. Die Vertreter der statistischen Ämter des Deutschen Reiches...

* Die Beschwerde des Herrn Clement-Bayard. Die von Herrn Clement-Bayard verfasste Beschwerde...

* Die Reichstagsersatzwahl in Koburg. Der Termin für die Reichstagsersatzwahl...

* Zur Landtagsersatzwahl in Köln-Land. Von der Zentrumspartei ist an Stelle des verstorbenen...

Parlamentarisches.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten beschäftigt sich gestern nochmals mit der Regierungsvorlage...

Die Generalinspektion. Meh, 5. Juni. Die gestrige Besichtigungsdirekte des Großen Generalkommandos...

Zu dem Unfall des Generalobersten v. Eichhorn. Der Unfall, den der Generalinspekteur der 7. Armeedivision...

Personal-Nachrichten. Zum Postdirektor wurde Oberpostinspektor Meißner in Langenschwalbach...

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. * Königliche Schauspiele. „Lanndhäuser“ geht am Sonntag...

Aus dem Landkreis Wiesbaden. — Gierstadt, 5. Juni. Die Belebte Maurermeister Ludwig...

88. Geburtstag. Am 7. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet im Saalbau „Zum Taunus“...

Die Verfolgung ausländischer Getreides. Petersburg, 5. Juni. Das Gesetz, betr. die Verfolgung von ausländischem...

Abreise der Königin von Griechenland nach Deutschland. Athen, 4. Juni. Die Königin Sophie und ihre beiden...

Eine rumänisch-bulgarische Post- und Telegraphenkonvention. Sofia, 4. Juni. Die Sotranje genehmigte die Telegraphen- und Postkonvention mit Rumänien.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Audienzen bei Kaiser Franz Joseph. Wien, 4. Juni. Der Kaiser hat heute vormittag in Schönbrunn den Kriegsminister...

Die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen. Wien, 4. Juni. Auf Einladung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses...

Ein getroffen. S. M. S. „Corech“ am 3. Juni in Konstantinopel. — S. M. S. „Derta“ und „Donja“ am 3. Juni in Swinemünde...

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

m. Etzille a. Rh., 4. Juni. Zwischen der Stadtbewahrung und dem Fiskus ist es in der Angelegenheit, betreffend die Erbauung des Gebäudes für das Lehrerinnen-Seminar, noch immer zu keiner Einigung gekommen. Der Bauplan wird von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Anregung des Staates, den Bau in hässlicher Regie auszuführen, wurde von der Stadtbewahrung-Verammlung abgelehnt. Der Fiskus will die rund 500 000 M. betragende Bausumme mit 2 Proz. verzinsen. Um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen, werden Bürgermeister Dr. Reutner und Stadtbewahrungsvorsteher Dr. Wahl nach Berlin fahren und beim Ministerium vorstellig werden.

d. Idstein, 4. Juni. Der Eisenbahnverein Frankfurt a. M. feierte gestern hier auf dem festlich hergerichteten Platz zwischen Schloss, Dammühle und Biergarten sein Sommerfest. Über 3000 Teilnehmer, Männer und Weibchen, Großmütter und Kinder, die Kinderwagen festlich sogar nicht, wurden in Extrazügen hierher befördert. Die Kapelle des Artillerie-Regiments Oranien begleitete die musikalische Feier. Auf dem Festplatz, den herrlicher Sonnenschein beschen, wurden Reden und Gesangsvorträge gehalten und die beiden Turnvereine von Amt 1 und Amt 2 zeigten ihre Geschicklichkeit im Ringturnen und Freilübungen. Der Tiergartenberg war von oben bis unten besetzt von Zuschauern, was dem altbewährten Walde ein recht belebtes Bild verlieh. Der große Langboden war stets dicht besetzt, aber auch die ganze Stadt und besonders das Schloß wurden besichtigt. Gegen 5 Uhr lebten die Eisenbahner unter Begleitung des Kommandanten des Jungdeutschlandbundes und der Militärkapelle sich in Bewegung zum Bahnhof. Bis die einzelnen Extrazüge besetzt waren, gab es noch ein großes Gedränge. Unfälle sind nicht vorgekommen. In 8 Tagen kommt die zweite Abteilung, ebenfalls mit 3000 Personen der. Man merkte allen Teilnehmern an, daß sie außerordentlich zufrieden mit dem festlichen Ausflug waren.

d. Höchst a. M., 4. Juni. Der Gesamtbetrag der Wehrsteuer in der Stadt Höchst berechnet sich auf rund 681 000 M. Hiervon bringen die Aktiengesellschaften rund 300 000 M. auf, so daß also auf die übrige Bevölkerung der Betrag von etwas über 380 000 M. entfällt.

wb. Höchst a. M., 5. Juni. Der erst im letzten Herbst eingewanderte Musiker Jakob Wettenbühl vom 131. Infanterie-Regiment in Würzburg hat sich gestern in Unterriedbach erhängt. Der junge Soldat war auf Pfingsturlaub und hatte die rechtzeitige Rückkehr zu seinem Truppenteil verjämmt.

— Ronneburg, 4. Juni. Diejenigen Lehrer, welche 1880 das hiesige Seminar verlassen, feierten gestern und heute hier ihr 35jähriges Jubiläum. Es waren 19 Herren anwesend. 5 sind bereits verstorben und 3 waren durch Krankheit am Gelingen verhindert. Einer der Herren hat es bei rein seminaristischer Bildung zum Schulrat gebracht, nämlich der Kreisfiskusdirektor Johann Ries in Wiedenbrunn. Das gemeinsame Festessen wurde im „Sotel Schlemmer“ eingenommen. — Der Jahrgang 1871 bis 1874 begann am Dienstag hier sein 40jähriges Dienstjubiläum.

S. Marienberg, 4. Juni. Am 1. Feiertag wurde die Leiche des Wäbriegen Bureaugehilfen W. Steup im Wald bei Stockhausen aufgefunden. Da St. einen Revolver in der Hand hielt und ihr und Geld noch vorhanden waren, so vermutet man einen Selbstmord. Als Motiv wird die Stellenlosigkeit Steups angenommen.

S. Rindersbach (Westerwald), 4. Juni. Am 2. d. M. gegen Abend überfuhr auf einer Probefahrt ein Auto des Schlossers Heide aus Sodenbura in unserem Ort ein achtjähriges Kind, das sofort tot war. Das Auto wurde von dem Schlosserlehrling Dübischer aus Nifter geleitet, doch war auch der Meister Heide im Wagen. Beide trifft keine Schuld, das Kind war hinter einem Karussellwagen hergelaufen und gerade ins Auto hineingelaufen.

Regierungsbezirk Kassel.

h. Hanau, 4. Juni. Der vor 8 Tagen geflüchtete Reichstagsassistent Konrad Stahl ist gestern abend zurückgekehrt und alsbald verhaftet worden. Er hat der von ihm ins Leben gerufenen Vereinigung ebemaliger hier aus dem für den Truppenanteil bestimmten Jubiläumssonds, der jetzt 7000 M. beträgt, etwa 4000 M. unterschlagen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Lebensmüde Soldaten.

5. Mainz, 5. Juni. Der Unteroffizier Cauers vom 21. Pionier-Bataillon in Mainz-Nahe verübte sich gestern vormittag in seiner Stube mit einer Blaupatrone zu töten. Er drückte das Gewehr mit dem Fuße ab, der Schuß ging aber in die Decke. Auf den Schuß eilten Leute herbei und wurde G. zur Beobachtung seines Geisteszustandes ins Lazarett gebracht. — Der Musikleiter Rohde von der 5. Kompanie des 87. Infanterie-Regiments, der sich am ersten Feiertag auf dem großen Sande durch einen Revolveranschlag unterhalb des Deraens eine schwere Verletzung beibrachte, kammt aus Kasselberg. Er war einige Monate einjähriger bei der 2. Kompanie desselben Regiments. Da in seinen eifersüchtigen Beziehungen eine Verleumdung eintrat, hat er, als zweijähriger weiler dienen zu dürfen und wurde er in die 5. Kompanie versetzt. Auf Pfingsten hatte er für die beiden Tage Urlaub für die Stadt da er den weiten Weg nicht nach Hause fahren wollte. Am Samstag kaufte er sich den Revolver, mit dem er die Tat ausführte.

Sofortige Entlassung eines Bürgermeisters.

wb. Schwezingen, 5. Juni. Wie die „Schwezingen. Jtg.“ meldet, hat der Bürgerausschuß in seiner gestrigen Sitzung einstimmig die sofortige Entlassung des Bürgermeisters Hartmann gutgeheißen.

wb. Mannheim, 4. Juni. Bei den Erweiterungsbauten der Cyprius-Fabrikanlage der Badischen Anilin- und Soda-fabrik fuhr heute nachmittags ein Tiefszug der Firma W. Berlin über das Gleise hinaus und stürzte um. Der Lokomotivführer Scheiberl aus Idesheim wollte sich durch Abspringen retten, kam aber unter die Maschine und wurde erdrückt.

Gerichtssaal.

5. Körperverletzung mit dem Seitengewehr. Mainz, 4. Juni. Der Kanonier Andreas Hartmann aus Dohlsheim von der 4. Kompanie des 3. Fußartillerie-Regiments war am 8. Februar in Bierstadt auf der Tanzmusik in der Wirtschaft „Zur Mose“. Dort hatte er einen unbedeutenden Zusammenstoß mit dem Schlosser Böhm aus Wiesbaden. Als der Schlosser abends mit zwei Mädchen nach Wiesbaden zurückkehrte, wurde er von dem Hartmann und zwei Zivilisten überfallen. Hartmann schlug dem überfallenen mit der Faust ins Gesicht, dann verfehle er ihm noch mit seinem Seitengewehr einen Schlag über den Kopf. Böhm, dem das Blut über das Gesicht floß, ging flüchtig, wurde aber von den beiden Zivilisten eingeholt und von diesen ebenfalls schwer mißhandelt. Der eine gebrauchte dabei sein Messer. Hartmann hatte sich vor dem Mainzer Gouvernementsgericht zu verantworten.

Er leugnete, den Schlag mit dem Seitengewehr ausgeführt zu haben, wurde aber von den Belastungszeugen überführt. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis. Gegen das Urteil legte Hartmann Berufung ein, die gestern vor dem Oberkriegsgericht verhandelt wurde. Seine Berufung wurde als unbegründet verworfen.

wb. Ein wucherischer Bankier. Halle, 4. Juni. Wegen Wuchers bei Güterbelehungen wurde der Bankier Richard Friedmann zu 6 Monaten Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Prozeß erregt hier, wo der Verurteilte sehr bekannt ist, vieles Aufsehen.

wb. Meineidsprozeß v. Brumm. Berlin, 4. Juni. Im Meineidsprozeß gegen den flüchtig gewordenen Leutnant a. D. v. Brumm-Seldeneß, welcher vor mehreren Wochen das Berliner Schwurgericht 1 beschäftigt hat, wurde heute nachmittag das Urteil gefällt: Brumm wurde in Abwesenheit wegen wissenschaftlichen Meineids und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Weide wegen fahrlässigen Falschheids und wissenschaftlichen Meineids zu 9 Monaten Gefängnis, Klemke wurde freigesprochen.

wb. Eine neue Klage der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“. Straßburg, 4. Juni. Am 27. Juni kommt vor dem hiesigen Schöffengericht der Beleidigungsprozeß der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ in Essen gegen den Karikaturenschreiber Jislin zu Verhandlung. Gegenstand der Beleidigung ist eine in der Osternummer des Jislin'schen Blattes „Der Schlag“ erschienene Illustration.

Sport und Luftfahrt.

sr. Ariel gewinnt die Union. Auch das Union-Rennen, die bedeutendste Prüfung Hoppegartens, verregnete. Sechs Pferde stellten sich in dem 50 000-M.-Rennen dem Starter. Der Hauptpreis lag in der Begabung zwischen Ariel und dem in dieser Saison noch nicht gelaufenen Derby-Favoriten des Stalls Weinberg. Ariel gewann, wie schon den Jubiläumsspreis, so auch die Union in derart überlegenem Stil, daß nur dasjenige Pferd das deutsche Derby gewinnen sollte, das den Hengst des Freiherrn v. Oppenheim zu schlagen vermag. Der Verlauf des 2000-Meter-Rennens war ziemlich einfach. Orelis ging sofort an die Spitze vor Ariel, dem Schmiederschen Paar, Terminus und Mephisto, der seiner Aufgabe, für Ariel Pace zu machen, nie gerecht werden konnte. Im vorletzten Bogen schloß Ariel mit Orelis auf, und Terminus ging auf den dritten Platz. Die drei forderten sich dann weit von dem Feld ab. Ariel bog bereits klar in den Einlauf, galoppierte durchweg überlegen und gewann verhalten mit zwei Längen gegen Terminus, der Orelis nach Kampf für das zweite Geld schlug.

sr. Eine Niederlage Ritts. Für den Großen Preis von Newark kamen am Mittwoch die Zwischenläufe zum Austrag. Im ersten Zwischenlauf siegte Kramer erwartungsgemäß leicht vor Fogler und Grenda, während die beiden anderen Käufe mit den Niederlagen von Ritt und Clark Überraschungen brachten. Ritt besetzte im zweiten Lauf nur den dritten Platz hinter Spears (Australien) und den Amerikaner Cabanagh, während sich Clark von seinem Landsmann Goulet schlagen ließ. Dritter wurde hier Trobach. Ritt holte sich dafür das Trostfahren gegen Cabanagh und Fogler.

st. Akademische Tennismeisterschaften von Deutschland. Bei dem Würzburger Lawn-Tennisturnier wurden die deutsch-akademischen Tennismeisterschaften ausgetragen. Im Herren-einzel-Spiel um die Hochschulleistungschaft siegte Büll über Raywell mit 6:3, 6:2, 6:0, und im Doppelspiel um die Hochschulleistungschaft Auspitzer-Büll über Schmorrenberg-Weidenhammer mit 6:3, 6:3, 6:3. — Die Herrenmeisterschaft von Würzburg sah Julius vor Dr. Hob mit 5:7, 6:3, 6:4 als Sieger, während die Damenmeisterschaft Fr. Vamberger mit 6:1, 5:7, 6:1 gegen Frau Lent nicht zu nehmen war.

sr. Die deutschen Armeewettkämpfe um den Bierkampfturnier am Donnerstag mit dem Degen fechten in der Militärturnanstalt in Berlin ihren Fortgang. Der Sieger der ersten Konkurrenz Oberst. Meyer vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11 hat wiederum sehr gute Erfolge aufzuweisen, da er mit 3:0, 3:2, 3:0 sehr günstig abschloß. Überboten wurde diese Leistung u. a. von dem Favoriten des Bierkampfes Prinz Friedrich Karl von Preußen, der mit 3:1, 3:0, 3:0 drei ausgezeichnete Siege erfocht.

sr. Die Lawn-Tennis-Weltmeisterschaften auf Gartplätzen nahmen in Paris-Saint-Cloud ihren Fortgang. Die Überraschung des Tages bildete die Niederlage des Engländers Lowe, der mit 3:6, 6:3, 6:2, 3:6, 6:2 gegen den Österreicher Graf Salm unterlag. Der Australier W. F. Wilding schlug Simon 6:4, 6:0, 6:3 und Poulin (Frankreich) blieb gegen den deutschen Vertreter mit 6:4, 6:4, 6:2 siegreich. Das erste Spiel der vierten Runde holte sich Decugis gegen Oberly mit 6:3, 5:7, 6:3, 6:3. In der dritten Runde der Damenmeisterschaft schlug die jugendliche Französin Mlle. Lenglen mit 6:2, 6:3 Frau de Borman (Belgien), nachdem diese vorher Fr. Boujard mit 6:3, 6:2 abgefertigt hatte. Im Herrendoppelspiel siegte das englische Paar Gore-Kenyon nach scharfem Kampf mit 6:8, 1:6, 8:6, 6:4, 6:1 gegen Gobert-Laurenz (Frankreich) und Watson-Dubioier gegen Satterthwait-Kranji 6:1, 6:4, 6:2.

st. Am die Weltmeisterschaft im Cincr werden sich Anfang September Ernest Varrn und James Paddon auf der Themse gegenüberstehen. Paddon wird dieser Tage aus Australien in London eintreffen und des Training auf der Themse aufnehmen. Der Sieger in dem Match erhält den Weltmeistertitel und den gegenseitigen Einsatz von 20 000 M. Das nächste Deutsche Turnfest findet nach einem Beschluß, der in der Ausschusssitzung der Deutschen Turnerschaft in Leipzig gefaßt wurde, in Stuttgart im Jahre 1918 statt.

Die deutschen Offiziersflieger in Österreich.

wb. Wien, 4. Juni. Heute vormittag 11 Uhr 30 Min. landete hier glatt Oberleutnant Hempel vom Infanterie-Regiment Nr. 170 mit Oberleutnant Schünzing als Beobachter auf einem Aviatikdoppeldecker. Sie waren um 4 Uhr 50 Min. morgens in Breslau aufgestiegen und flogen ohne Pause 200 Minuten.

wb. Budapest, 4. Juni. Die hier weilenden acht deutschen Militärflieger unternahmen heute auf dem Radofer Flugplatz Flüge. Jeder nahm einen ungarischen Offizier als Fluggenosse mit. Am Abend veranstaltete der General-Konful Graf Fürstenberg zu Ehren der Offiziere eine Soiree. Morgen werden diese nach Prag weiterfliegen.

Neues aus aller Welt.

Ein Vermächtnis für verlassene Frauen. Berlin, 5. Juni. Eine Frau hat testamentarisch der Stadt eine Summe von 50 000 M. vermacht, deren Zinsen den verlassenen Frauen von ihren Männern verlassenen Frauen oder solchen, die sich in Ehescheidung befinden und dem Stadtkreis Berlin angehören, ohne Berücksichtigung der Konfession zugute kommen sollen.

Ein großer Bankrott. Berlin, 5. Juni. Ein raffinierter Bankrott befiel augenblicklich die Kriminalpolizei von Köln und Berlin. 14 Tage vor Pfingsten trat der Bankier Blum des in diesen Tagen zusammengebrochenen Kölner Bankgeschäftes Blum u. Schmitz an ein Berliner Bankhaus in der Französischen Straße heran, gegen Verpändung von Wertpapieren an einen Duisburger Herrn 80 000 M. auszuliehen. Die Sicherstellungspapiere sollten Steingangantien sein, die an der Bö. se gehandelt wurden. Das hiesige Bankhaus erklärte sich zu dem Geschäft bereit und sandte am Donnerstag vor Pfingsten ihren Vertreter nach Köln, der die Summe an Blum auszahlte. Blum sandte sodann die Aktien an das Berliner Bankhaus, wo sie am Donnerstag vor Pfingsten eintrafen und dabei nicht mehr nachgesehen wurden. Erst am Freitag kam der Mitinhaber des Bankgeschäfts dazu, sich die Aktien anzusehen und bemerkte zu seinem Schrecken, daß sie gefälscht waren. Der S. für den die Aktien best. mmt sein sollten, wußte von einem solchen Geschäft nichts. Blum kündigte unterdessen durch den Fernsprecher an, daß er am dritten Feiertag in Berlin sein und im Elitohotel Wohnung beziehen werde. Er kam jedoch nicht, sonde n ergriff die Flucht. Als die Polizei auf den angekündigten Besuch Blums hin im Elitohotel erschien, wohnte dort allerdings ein Herr Blum mit seiner Frau. Doch stellte es sich bald heraus, daß es sich nicht um den Kölner Bankrotter handelte. Auf Blum wird eifrig gefahndet. Weiter heißt es, durch Anwendung gefälschter Stempel und gefälschter Aktepte habe Blum noch andere Wertgegenstände veräußert, durch die Geschäftskonten um etwa 200 000 M. geschädigt worden seien. Bei der Durchsuchung der Geschäftsräume in Köln wurden Gummistempel und andere Gegenstände gefunden, die zu den Wertgegenständen verwendet worden waren. In der Kasse fand man 400 M. bar.

Die Opfer einer Kartenlegerie. Berlin, 4. Juni. In der Luisenstadt des Straßauer Viertels sprangen in der Nähe der Schillingbrücke zwei junge Friseurlehrlinge in die Spree. Die eine wurde getötet, die andere erkrankt. Beiden hatte eine Kartenlegerie für die nächsten Tage Unglück prophezeit.

Sur „Empire of Ireland“-Katastrophe. Montreal, 4. Juni. Wie die Untersuchungen feststellen, hat die „Empire of Ireland“ bei dem Zusammenstoß mit der „Empire of Ireland“ eine halbkreisförmige Bebiegung des Vordersteuers davongetragen. Damit gewinnt die Angabe des Kapitäns Anderson, daß der Bug des Schiffschiffes ursprünglich im Red des „Empire of Ireland“ festgehalten, durch die Vorwärtsbewegung der letzteren aber aus dem Red herausgedrängt worden ist, an Wahrscheinlichkeit.

Schwerer Unfall bei einem Motorradrennen. New York, 5. Juni. Bei einem Automotorrennen in Pittsburg durchbrach ein Motor die Barriere und fuhr mit voller Gewalt ins Publikum. Zwei Menschen wurden getötet und 15 andere schwer verletzt. Im Publikum entstand eine wilde Panik. Das Rennen wurde sofort abgebrochen.

Ein Eisenbahnzusammenstoß in Ungarn. Odenburg (Ungarn), 4. Juni. Der aus Odenburg kommende Personenzug fuhr in der Station Odenburg infolge falscher Weichenstellung in einen Güterzug hinein. Hierbei wurden 20 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Die albanischen Wirren.

Der Belagerungszustand über Durazzo.

Durazzo, 5. Juni. Der nach Abberufung des holländischen Majors Sluys zum Kommandanten ernannte Oberleutnant Thomson verhängte morgens über die Stadt den Belagerungszustand. In der Lage ist keine Änderung eingetreten.

Albanien von seinen Nachbarn bedroht?

○ Rom, 5. Juni. (Fig. Drahtbericht) Das „Giornale d'Italia“ weist darauf hin, daß bereits die Grenzgebirge Albanien, Montenegro, Serbien und Griechenland, sich rühren und gegen albanisches Gebiet vorzurücken beginnen. Die Montenegriner sollen angeblich bereits die Grenze überschritten und gewisse strategische Punkte besetzt haben. Auch aus dem Epirus kommen Alarmgerüchte. Noch bedenklicher erscheint nach dem „Giornale d'Italia“ der Umstand, daß auch Österreich an der serbischen und montenegrinischen Grenze Truppen zusammenziehe. Hoffentlich wird die Ruhe des Grafen Verchtold, so meint das Blatt, über die Abenteuerlust des Generalstabes siegen.

Die Lage des Fürsten verzweifelt.

*** Paris, 5. Juni.** Hiesigen Blättermeldungen zufolge ist die Situation vollkommen verzweifelt. Der Palast des Fürsten wird Tag und Nacht von Artillerie bewacht. Auf den Dächern der Konsulate sind Marinebesatzen postiert, die unaufhörlich durch Lichtsignale mit dem im Hafen liegenden Geschwader in Verbindung stehen. Zwei Motorboote mit ständig laufendem Motor liegen bereit, jeden Augenblick die Familie des Fürsten nach dem Geschwader zu bringen.

Energisches Vorgehen der Regierung.

London, 5. Juni. Angesichts des Abbruchs der Verhandlungen mit den Aufständischen hat die Regierung in Durazzo beschlossen, energisch gegen die Aufständischen vorzugehen und sie von drei Seiten, nämlich von Alessio, Piri und Elbasan, anzugreifen.

Die feindliche Stimmung gegen Fürst Wilhelm.

○ Rom, 5. Juni. (Fig. Drahtbericht) Die italienische Presse fährt trotz der offiziellen Warnung fort, gegen die Person des Fürsten von Albanien Stimmung zu machen, weil ihm Sympathien für Österreich zugeschrieben werden. So berichten heute mehrere Blätter, daß die Aufrechter den Fürsten aus persönlichen Gründen ablehnen und nicht um seiner Religion willen. Die internationale Kommission habe dem Fürsten gegenüber aus Fortgefühl verschwiegen, daß die Mohammedaner nicht etwa einen Fürsten ihres Glaubens fordern, sondern im Gegenteils ausdrücklich erklärten: „Auch ein Christ wäre ihnen recht, wenn er nur die Gewäbr böte, daß ihre Rechte, Sitten und religiösen Gebräuche in Ehren gehalten, statt daß sie, wie Fürst Wilhelm es getan, mit Füßen getreten würden.“

Der „Temps“ über die Lage.

wb. Paris, 5. Juni. Der „Temps“ erklärt, daß die Mitteilung der „Köln. Jtg.“, wonach die Großmächte bezüglich einer Flottendemonstration vor Durazzo einig seien, verfrüht sei. Ein solches Einvernehmen der Mächte bestehe nicht. Gewisse Regierungen hätten einen derartigen Vorschlag überhaupt noch nicht erhalten. Es sei klar, daß eine Flottenumgebung in keiner Weise zu einer Lösung der albanischen Frage beitragen würde. Es wäre viel dringender

der notwendig, daß der Abriß des Abkommens von Kofu genehmigt, damit die Epitelenfrage erledigt wäre. Die Großmächte seien durchaus bereit, dieses Abkommen zu ratifizieren. Sollte es sich bewahrheiten, daß der italienische Gesandte Nitti in dieser Frage eine andere Politik verfolgt wie seine Regierung, und daß er den Fürsten zu einem Protest ermutigt? Angesichts der ohnehin schwierigen Lage wären solche Ränke sehr befalligenswert.

Die internationale Flotten Demonstration.

Rom, 5. Juni. Deutschland und England haben beschlossen, je ein Schiff nach Durazzo zu entsenden. Frankreich und Rußland wollen daselbe tun. Jedes der vier Schiffe wird 250 Mann Landungstruppen an Bord haben. Das englische Schiff trifft bereits morgen vor Durazzo ein.

Einführung einer Warensteuer in Stutari.

Stutari, 4. Juni. Der Gouverneur von Stutari hat verfügt, daß sowohl bei der Wareneinfuhr als auch bei der Ausfuhr eine bestimmte Lage vom Wert der Waren erhoben werden soll, die zur Deckung der Kosten für Restaurierungsarbeiten in Stutari und seinen Vororten Verwendung findet.

Letzte Drahtberichte.

Eine neue Titelschacher-Geschichte.

Berlin, 5. Juni. (Fig. Drahtbericht) Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute abermals einen Beitrag zum Titelschacher. Vor einigen Jahren erschien danach in Provinzialblättern ein Inserat, wonach die Besorgung des Hoflieferantentitels angeboten wurde. Ein Breslauer Kaufmann meldete sich, worauf er von einem Hofkünstler in Friedland, dessen Name der „Vorwärts“ angibt, einen Brief erhielt, worin ihm mitgeteilt wurde, wenn er sofort ein Gesuch einreichte, könne er von einem regierenden Fürsten den Hoflieferantentitel erhalten. Ein Ehrenhonorar stellte der Kunstler nach Erfolg anheim, d. h. neben einem Spottelbetrag von 2000 M. In einem späteren Briefe schrieb der Vermittler, daß es sich um den Lippe-Deimoldischen Hof handle, zu dem er Beziehungen habe. In einem seiner Schreiben fragte der Hofkünstler gleichzeitig an, zu welchem Preise der betreffende Titelinteressent ihm ein Gemälde nach Erfolg seines Gesuchs abkaufen wolle.

Die Erbauung einer Stadthalle in Braunschweig.

Braunschweig, 5. Juni. (Fig. Drahtbericht) Hier wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung mit großer Mehrheit beschlossen eine Stadthalle zu

bauen, die sämtlichen Vereinen ohne Unterschied der parteipolitischen Richtung zur Verfügung stehen wird. Letztere Fassung war auf Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten aufgenommen worden.

Große Korruptionsaffäre in Österreich.

Wien, 5. Juni. (Fig. Drahtbericht) Der Direktor der Brünner Militärflugzeuglieferungs-Gesellschaft Leopold Eisler hat gestern einen Selbstmordversuch verübt und sich lebensgefährlich verletzt. Die Tat Eislers steht mit einer Korruptionsaffäre im Zusammenhang, die seit längerer Zeit Gegenstand einer Untersuchung der Militär- und Gerichtsbehörden bildet. Die Tuchfabrikanten wurden öffentlich beschuldigt, daß sie durch unfaulere Manipulationen den Staat betrogen hätten. Es sollen an der Angelegenheit mehrere der größten Brünner Tuchfabrikanten beteiligt sein. Auch gegen die Offiziere der Abnahme-Kommission, darunter einen General, werden schwere Beschuldigungen erhoben.

Eine Suffragetten-Demonstration vor dem Königspaar.

London, 5. Juni. Trotz umfassender Vorkehrungen der Polizei ist es gestern abend dennoch einer Suffragette gelungen, in den Buckingham-Palast einzudringen und vor dem Königspaar im Thronsaal eine Manifestation zu veranstalten. In dem Augenblick, als sämtliche Eingeladenen vor dem König und der Königin defilierten. Der Zwischenfall ereignete sich nach 11 Uhr abends. Eine junge, hübsche, schwarz gekleidete Frau, die bis dahin abseits gestanden hatte, drängte sich plötzlich in die vorderste Reihe, warf sich dem Königspaar zu Füßen und rief mit lauter Stimme, die im ganzen Saale vernehmbar war: „Bollen Eure Majestät nicht endlich den Beirathungen der Frauen ein Ende machen!“ Sofort stürzten sich von allen Seiten Diener auf die Suffragette und drängten sie trotz heftigen Widerstandes zum Saale hinaus. Der König und die Königin zeigten durch keine Miene an, daß sie den Vorgang bemerkt hätten und auch die Eingeladenen ließen keinerlei Erregung erkennen. Um so größer ist die Aufregung in der heutigen englischen Morgenpresse, die draconische Maßregeln gegen die Suffragetten fordert.

Englische Rettungsmedaillen für deutsche Seeleute.

London, 4. Juni. Der König hat folgenden deutschen Seeleuten die silberne Rettungsmedaille verliehen: dem ersten Offizier Ernst Sarameier, dem ersten Bootsmann Karl Kopreger, den Matrosen Karls Tems, Arno Vesch, Karl Wilson, Christiano Banella und Paul Lüdtke von dem Sam-

burger Schiff „Deutschland“ für die Rettung der Schiffbrüchigen Mannschaft der „County of Devon“, die im Februar im Nordatlantischen Ozean aufgegeben wurde. Das Handelsamt hat dem Kapitän Karl Manke ein silbernes Tafelgeschirr, dem ersten Offizier Ernst Sarameier einen silbernen Becher, dem Bootsmann Kopreger und den genannten übrigen Matrosen Geldgeschenke überreicht.

Ein Eisenbahnunglück im Kongo.

Antwerpen, 5. Juni. Aus Katanga im Kongostaat wird gemeldet, daß zwischen Kambove und Kamatando ein Eisenbahnzug entgleist sei. Vier Eingeborene seien tot und 44 verletzt.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

5. Juni, 4 Uhr vormittags.
1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sehr, 8 = Sturm, 9 = Orkan, 10 = sehr stark, 11 = Orkan, 12 = Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Beob.-Station	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter
Berlin	767,0	NW 6	bedeckt	11	Sally	767,6	NNW 4	wolkig	+12
Hamburg	765,0	NW 4	bedeckt	10	Aberdeen	761,9	NNW 4	wolkig	9
Wien	761,4	NW 3	wolkig	11	Paris	761,7	NW 3	wolkig	12
Moskau	760,7	W-NW 2	bedeckt	11	Wien	761,7	NW 3	wolkig	12
Aachen	761,7	NW 3	bedeckt	11	Bratislava	761,0	ONO 1	bedeckt	12
Hannover	762,8	NW 4	bedeckt	11	Kopenhagen	761,3	NW 3	wolkig	12
Berlin	765,3	W-NW 3	bedeckt	11	Stockholm	764,8	NW 4	bedeckt	12
Dresden	765,4	W-NW 3	bedeckt	11	Warschau	764,0	NW 2	wolkig	13
Breslau	765,4	NW 4	bedeckt	11	Petersburg	764,7	SSW 1	bedeckt	12
Metz	766,8	NO 4	bedeckt	11	Warschau	764,0	W 1	bedeckt	12
Frankfurt	766,4	NW 2	bedeckt	11	Wien	764,2	WSW 2	bedeckt	14
Karlsruhe	766,7	NW 4	bedeckt	11	Rom	764,6	SW 1	bedeckt	13
München	766,8	NW 5	bedeckt	11	Lissabon	765,3	SE 1	wolkig	13
Lissabon	767,2	NW 4	bedeckt	11	Lissabon	765,3	SE 1	wolkig	13
Valencia	771,2	N 2	bedeckt	11	Lissabon	765,3	SE 1	wolkig	13

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

	4. Juni	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalhöhe	751,7	751,9	749,5	751,8	751,8
Barometer auf dem Meerespiegel	753,0	751,1	751,6	751,9	751,9
Thermometer (Celsius)	16,7	14,5	16,3	15,4	15,7
Thermometer (Fahrenheit)	62,1	58,1	61,3	60,7	60,7
Relative Feuchtigkeit (%)	75	85	82	82	82
Windrichtung und -stärke	NW 2	NW 3	NW 2	NW 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	20,4		Niedrigste Temperatur 5,9		—

Wettervoraussage für Samstag, 6. Juni 1914.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Wolkig, meist trocken, kühler, nördliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 5. Juni:

Stromschnelle	Wasserstand
Biebrich	2,55 m gegen 2,75 m am gestrigen Vormittag
Caub.	3,21 m „ 3,32 m „
Mainz.	1,97 m „ 2,05 m „

Handelsteil.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Juni. (Fig. Drahtbericht) Der Verkehr an der hiesigen Börse zeigte heute zum erstenmal seit längerer Zeit wieder eine etwas umfangreichere Aufwärtsbewegung. Phönix-Bergbau gewannen zu Beginn etwa 1 Proz. und stiegen dann noch weiter. Das Gerücht von dem Zustandekommen der Verlängerung des Walzdrahtverbandes bot eine kräftige Anregung. Von rheinischen Werten besserten sich noch Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburger um 1 Proz. Zu bedeutend höheren Kursen wurden die Aktien der Oberschlesischen Eisenindustrie von einer Gesellschaft aus dem Markt genommen. Für Schiffahrtsaktien zeigte sich gleichfalls einiges Interesse. Die Aktien der Hamburg-Amerika-Linie waren günstig beeinflusst durch die befriedigenden Auswandererziffern für Mai. Hansa gewannen 1 Proz. Bemerkenswert ist ferner die gute Haltung von Canada, die trotz erheblicher Mindereinnahmen im letzten Einnahmeausweis im Anschluß an New York etwas anzogen. Auch waren die zum Vergleich stehenden Ziffern des Vorjahres nicht ungewöhnlich hoch. Russische Banken und Naphtha-Nobel konnten ihren Kursstand nicht behaupten. Im übrigen waren die Umsätze recht belanglos und auch der Montanmarkt verlief im Verlaufe seine anfängliche Lebhaftigkeit, was mit einem Abbröckeln der Kurse verbunden war. Tägliches Geld 2 1/2 bis 3 Proz. Privatliskont 2 1/2 bzw. 2 1/2 Proz. (gestern 3 Proz.).

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 5. Juni. (Fig. Drahtbericht) Die Börse verharrt in ihrer ruhigen Stimmung und zeigte auch heute günstigen Anregungen gegenüber die gleiche Teilnahmslosigkeit wie in den letzten Tagen. Anfangs charakterisierte sich die Tendenz als gut behauptet. Die Meldungen aus Albanien und Mexiko wurden heute weniger beachtet. Die Börse leidet unter der Geschäftsunlust. Das Publikum hält sich vom Geschäft zurück und die Spekulation sucht gleichfalls ihre Engagements nach Möglichkeit einzuschränken. Die Beschwichtigungsvorläufe in Petersburg (vergl. Telegramm in der heutigen Morgen-Ausgabe) hatten keine Nachwirkung mehr, da den Interessenten wieder Angebot gegenüberstand. Petersburger Internationale schwächten sich ab. Heimische Banken fester. Transportwerte lagen ruhig bei behaupteter Tendenz. Schiffahrtsaktien sind lebhafter gefragt und höher. Elektrizitätswerte erfuhren nur wenig Veränderungen. Am Montanmarkt war die Haltung ruhig. Deutsch-Luxemburger standen im Vordergrund des Interesses. Renten sind still. Die Umsätze hielten sich auf den meisten Gebieten in engen Grenzen. Hinsichtlich der Verhandlungen über die Syndizierung der B-Produkte ist man wieder optimistisch gestimmt, was zur Belebung in Montanpapieren führte. Der Schluß der Börse war fest. Privatliskont 2 1/2 Proz. (wie gestern).

Der Saatenstand in Preußen.

Berlin, 4. Juni. Der Saatenstand in Preußen Anfang Juni 1914 war, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: für Winterweizen 2,7 gegen 2,6 im Mai 1914, 2,5 im Juni 1913; für Sommerweizen 2,6 gegen null, bzw. 2,6; Winterweizen 2,6 gegen 2,3 bzw. 2,4; Winterroggen 2,8 gegen 2,6 bzw. 2,7; Sommerroggen 2,9 gegen null bzw. 3,0; Wintergerste 2,9 gegen 2,3 bzw. 2,7; Sommergerste 2,6 gegen null bzw. 2,6; Hafer 2,6 gegen null bzw. 2,6; Kartoffeln 2,8 gegen null bzw. 2,8; Zuckerrüben 2,7 gegen null bzw. 2,8; Futterrüben 2,8 gegen null bzw. 2,9; Wintererbsen 2,5 gegen 2,5 bzw. 3,3; Flachs 2,7 gegen null bzw. 2,6; Klee 2,7 gegen 2,6 bzw. 2,7; Luzerne 2,6 gegen 2,7 bzw. 2,6; Rieselwiesen 2,6 gegen 2,5 bzw. 2,4; andere Wiesen 2,9 gegen 2,8 bzw. 3,0.

In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“

heißt es: Was den Stand der Winterung anlangt, so ist die ziemlich allgemein vor einem Monat gehegte Hoffnung auf eine Erhöhung und kräftige Entwicklung der gut durchwinternten Saaten nicht in Erfüllung gegangen. Winterweizen von deutscher Saat bewährte sich auch jetzt wieder besser als die englischen Sorten. Allgemeine Klage wird in den Berichten, besonders aus den von der Ungunst der Witterung heimgesuchten Gegenden, über den Winterroggen geführt. Danach soll er in der Bestockung vom Herbst und Winter her nicht zugenommen haben, sondern zumeist einhalbig geblieben und gelbspitzig geworden sein. Bei Wintergerste wird nur ganz vereinzelt Nachteiliges erwähnt. Nicht günstig lauten auch die Nachrichten aus manchen Gegenden über den Klee. Besser vertritt Luzerne die unfruchtbare Witterung, dagegen verursachten die Wiesen gleich wie der Klee viele Klagen. Die Bestellung der Äcker zur Sommerung konnte, abgesehen von ganz vereinzelt Resten Kartoffeln, im Berichtsmonat gut ausgeführt werden. Über die Sommer-Halm- und Hülsenfrüchte wurde Ungünstiges hin und wieder nur betreffs der Roggensaat gemeldet, die durch die Nachfröste zu Anfang des Berichtsmonats Schaden erlitten haben.

Banken und Geldmarkt.

4 1/2 Proz. Rumänische Goldanleihe von 1913. Im vorigen Jahre brachte die rumänische Regierung 250 Millionen Lei 4 1/2 Proz. Goldanleihe heraus, wovon 50 Millionen Lei für London, der Rest für den Kontinent bestimmt waren. In Berlin fand die Zeichnung am 12. November zu 91 Proz. statt. Bis zum 15. April 1914 stand der Disconto-Gesellschaft die Option auf einen Restbetrag der Anleihe von 40 Millionen Lei zu. Diese Option ist nicht ausgeübt, dagegen vereinbart worden, daß der Gruppe der Disconto-Gesellschaft das Recht auf Übernahme von 30 Millionen Lei bis zum 1. Juli d. J. zustand. Von diesem Recht hat nunmehr die Disconto-Gesellschaft Gebrauch gemacht, indem sie die Option ausübte.

Ein neue Petersburger Stadtanleihe. Petersburg, 4. Juni. Die Verhandlungen über die 8. Obligationen-Anleihe der Stadt Petersburg in Höhe von 22 Millionen Rubel wurden mit gutem Erfolg beendet. Die Realisation der Anleihe übernimmt eine russisch-englische Bank.

W. Tod eines amerikanischen Finanzmannes. New York, 4. Juni. (Fig. Drahtbericht) Der bekannte Finanzmann Harris B. Fahnestock ist gestorben. Er war Vizepräsident der First National Bank und East Jersey Water Company, ferner Direktor mehrerer amerikanischer Gesellschaften, darunter der South Eastern Union Telegraph Company.

Industrie und Handel.

Süddeutsche Immobiliengesellschaft in Mainz. Die Gesellschaft teilt mit, daß für den Rückkauf von 2518 Stück = nom. 1510 800 M. eigener Aktien ausstehende Angebote eingegangen. Es konnten sogar die über 63 1/2 Proz. hinausgehenden Angebote abschlägig beschieden werden. Durch den somit zur Durchführung gelangenden Rückkauf vermindert sich das Aktienkapital auf 10,2 Mill. M. — Das Kapital der Gesellschaft hatte bei der 1871 erfolgten Gründung 30 Mill. M. betragen und ist durch mehrfache Rückkäufe auf den jetzigen Stand vermindert worden.

Deutsche Südsphosphat-A.G. in Bremen. Das Unternehmen hat im abgelaufenen Jahre seine Ertragnisse abermals steigern können. Nachdem im Vorjahr erstmals eine Dividende in Höhe von 6 Proz. im Vorschlag gebracht wurde, ist, wie wir hören, für das am 31. Dezember beendete Geschäftsjahr eine Dividende von 11 Proz. zu erwarten. Die Abschlussetzung findet in diesen Tagen statt.

Verkehrswesen.

Verschmelzung der drei großen japanischen Schiffahrts-Unternehmungen. Tokio, 4. Juni. Kürzlich wurde mit Unterstützung des japanischen Handelsministeriums die Verschmelzung der drei großen japanischen Schiffahrtslinien, Nippon Yusen Kaisha, Osaka Shosen Kaisha und der Toyo Kisen Kaisha, vollzogen. Hierzu berichtet die „Shipping

Gazette“, daß die Nippon Yusen Kaisha eine bedeutende Subvention erhalten würde, um einen neuen Dienst nach New York über den Panamakanal zu eröffnen. Die Verschmelzung der drei japanischen Linien werde auf den Kampf um den Verkehr zwischen Indien und dem Osten, der seit Jahren zwischen der Nippon Yusen Kaisha und der British India Company geführt wird, angeblich entscheidend einwirken. Die British India Co. hat vor kurzem ihre Fusion mit der Peninsular and Oriental beschlossen.

Eine neue Linie Stettin-New York. Hamburg, 5. Juni. Die Hamburg-Amerika-Linie beabsichtigt, in Verbindung mit der Stettiner und der Emdener Verkehrsgesellschaft sowie der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine neue regelmäßige Linie von Stettin nach New York für den Frachtenverkehr einzurichten. Es bestand bisher schon eine Verbindung Stettin-New York direkt oder über Kopenhagen nach Bedarf.

Frachtraten-Erhöhung. Hamburg, 5. Juni. Die am südamerikanischen Frachtenabkommen beteiligten Reedereien haben die Frachtsätze für Eisen, Draht und Bleche nach Argentinien weiter ermäßigt, und zwar um 5 s auf 10 s. — Die Eibrachten sind wegen fehlender Kahräume um 3 Pf. gestiegen.

Genossenschaftswesen.

Die Generalversammlung der Raiffeisen-Verbands. Die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland fand am Donnerstag in Berlin statt. Wie in den drei letzten Generalversammlungen in Erfurt, Königsberg und Heidelberg, sprachen auch jetzt wieder die Vertreter der Posener Vereine, die nicht mehr in Geschäftsverbindung stehen, mit einer abfälligen Kritik über die Jahresrechnung, so daß eine längere und zeitweise sehr stürmische Debatte entstand. Generaldirektor Justizrat Hermann Dietrich ging zunächst auf drei von den Posener Vereinen gegen die Kasse angestregten Prozesse ein, die teils zuungunsten der Kläger entschieden worden sind, teils ohne Belang seien. Was die Situation der Raiffeisenkasse anbetrifft, so hob er hervor, daß die Zweifel beseitigt seien, ob das reguläre Geldgeschäft für die Begebung der höchst zulässigen Dividende von 4 Proz. ausreichen werde. Die Zinspolitik der Kasse müsse zur Grundlage haben, die Mittel, mit denen die Kasse wirtschaftet, zusammen mit dem Aktienkapital unverändert dem Institut zu erhalten. Infolgedessen müsse die Zinspolitik so gestaltet werden, daß die genossenschaftlichen Gelder auch der genossenschaftlichen Bewegung erhalten bleiben und nicht bei Großbanken Unterkunft suchen. Die Zinssätze stimmen daher mit denen der Banken und der Reichsbank nicht immer überein. Auf die vorjährige Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Mill. M. seien bereits 2,6 Mill. M. gezeichnet worden, und die fehlenden 2,4 Mill. M. würden vorgussichtlich bald eingezahlt werden. Nach vierstündiger Debatte wurde die Jahresrechnung genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt und entsprechend dem Antrag für 1913 auf das eingezahlte Kapital von 10 Millionen eine Dividende von 4 Proz. festgesetzt. Gegen die Beschlüsse der Versammlung gaben die Vertreter der Posener Vereine Protest zu Protokoll.

Marktberichte.

O. Heu- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M. vom 5. Juni. Man notierte: Heu per 50 Kilo 3,20 bis 3,60 M. Geschäft: ruhig. Die Zufuhren waren aus dem Oberrhein-Kreis, den Kreisen Hansau und Dieburg.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Chef-Redakteur: W. Schröder (verrückt). J. B. Dr. phil. G. Schellenberg. Verantwortlich für den politischen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den literarischen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den wissenschaftlichen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den sportlichen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den humoristischen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den feuilletonistischen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den kritikistischen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den literarischen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den wissenschaftlichen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den sportlichen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den humoristischen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den feuilletonistischen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg; für den kritikistischen Teil: J. B. Dr. phil. G. Schellenberg.

Kursberichte vom 5. Juni 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes 1 Pf. Sterling, 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 L. etc.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel, 1 Rubel, 1 Dollar, 1 fl. s. deutsche W. etc.

Berliner Börse.

Main table for Berlin stock exchange, including Div. Bank-Aktien, Eisenbahnen u. Schiffahrt, Bergwerks-Unternehmungen, etc.

Main table for Frankfurt stock exchange, including Div. Industrielle, Deutsche Kolonial-Ges., Aktien v. Transp.-Anstalten, etc.

Main table for various bonds and obligations, including Westd. Bod. Köln S. 7.4, D. Hyp.-u. W.-Bk., etc.

Frankfurter Börse.

Main table for Frankfurt stock exchange, including Staats-Papiere, Provinzial- u. Kommunal-Obligationen, Div. Bank-Aktien, etc.

Main table for Frankfurt stock exchange, including Div. Industrielle, Deutsche Kolonial-Ges., Aktien v. Transp.-Anstalten, etc.

Main table for various bonds and obligations, including Verzin. Lose, Unverzinsliche Lose, Wechsel, Londoner Börse, etc.

Londoner Börse.

Table for London stock exchange, including Tendenza: stetig, Amerikanische Bahnen, Mines, etc.

Vertical text on the right edge of the page, possibly from an adjacent page or a sidebar.